

DIE WELT UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Die ersten Meter

Von Uwe Bahnsen

Mit dieser GAL nicht einen Millimeter, jedenfalls nicht mit mir - im vergangenen Bürgerschaftswahlkampf verkündete der SPD-Spitzenkandidat Klaus von Dohnanyi diese Botschaft. Verbunden mit dem Bekenntnis, es gehe um Verlässlichkeit und Berechenbarkeit in der Politik...

Die CDU ist bei ihrer Auffassung geblieben, und sie konnte sich damals wie heute auf massive Einwände des Landesrechnungshofes stützen. Die GAL hingegen hat, nach intensiven Verhandlungen mit den Sozialdemokraten hinter verschlossenen Türen...

Rote Karte fürs Monopol

Von Reginald Rudorf

Am Mittwoch lag ein dicker Brief in der Post von ARD und ZDF. Absender: Das Bundeskartellamt. Inhalt: Eine Abmahnung. Beim Lesen der neunzehn Seiten wurden die Gesichter der Telekraten immer länger.

Dieser Vertrag las sich in der Tat wie ein Nachruf auf den freien Wettbewerb. ARD und ZDF, die beiden Elektronik-Elfanten, erhalten vom DSB exklusiv alle Übertragungsrechte an sämtlichen Sportveranstaltungen auf fünf Jahre - mit Ausnahme von Fußball, Eishockey und Motorsport.

Das Bundeskartellamt befand, daß dieser „Globalvertrag“ gegen das Wettbewerbsrecht verstößt. Kartellamtspräsident Professor Rote machte den Fernsehfürsten klar, daß mit dem Hinzutreten freier Fernsehveranstalter auf den Medienmarkt - gemeint sind SAT 1 und RTLplus - ein Wettbewerbsverhältnis zwischen öffentlich-rechtlichem Fernsehen und Privat-TV entstanden ist.

Der Abmahnung wird, wenn ARD, ZDF und DSB bis Ende Januar nichts Triftiges dazu einfallen, im März das Verbot des Vertrages folgen.

Zum Hintergrund des Vertrages muß man wissen: ARD und ZDF bekommen sechshalb Milliarden DM jährlich, und in ihren Kreisen wird jetzt schon über eine neue Gebührenerhöhung spekuliert. Mit einem solchen Etat könnte man den Freien, die vorerst nur einen Teil des Publikums erreichen und keine vergleichbaren Summen zur Verfügung haben, ganze Sendebereiche vor der Nase wegkaufen.

Einer sieht durch

Von Eberhard Nitschke

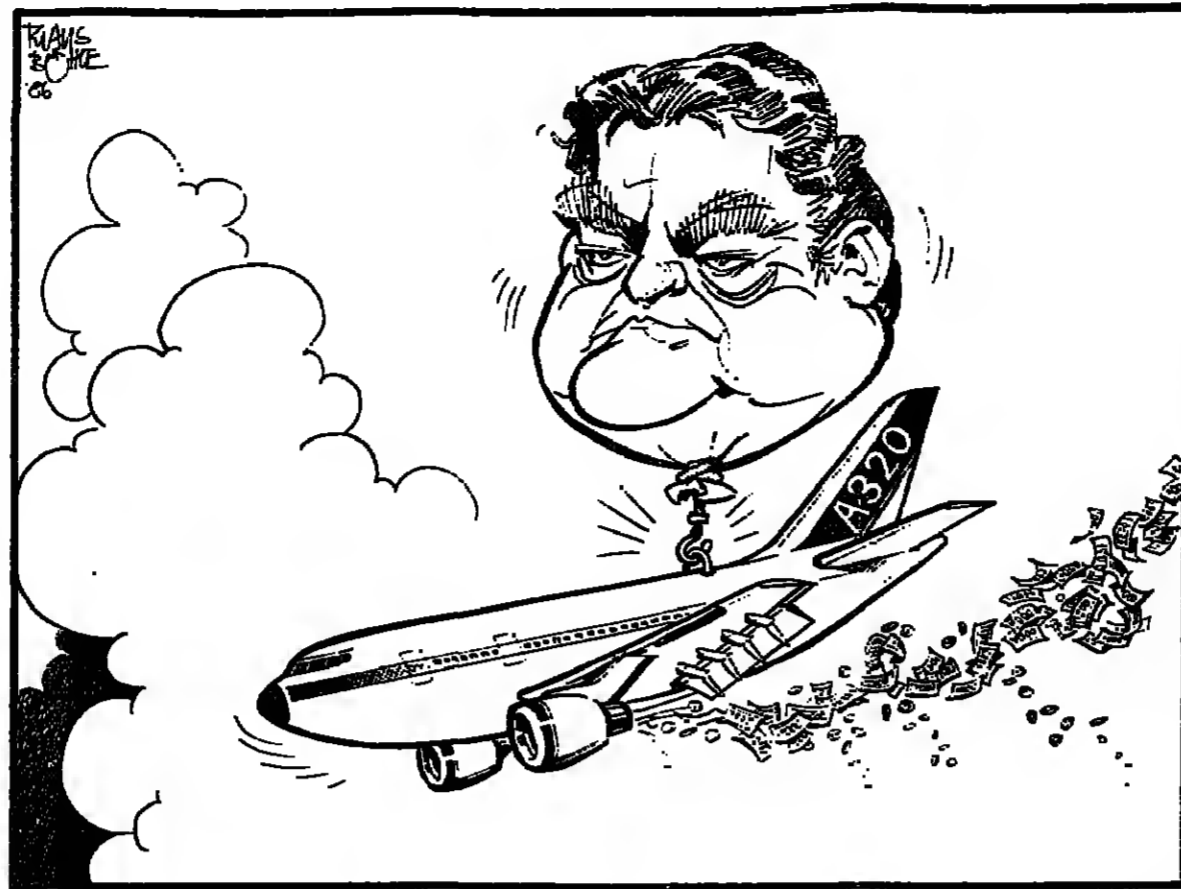
Mit Dingen, die ihn selbst angehen, tut sich der Deutsche Bundestag traditionell schwer. Das betrifft nicht nur die Diäten, über deren gelegentliche Neuheitssetzung man sich ja keineswegs immer im Handumdrehen einigt...

Es ist also auch nicht außergewöhnlich, daß man nach der Flick-Affäre einige Jahre brauchte, um sich neue und zeitgemäße Verhaltensregeln zu geben. Neu ist danach unter anderem - ein Kompromiß machte es möglich -, daß Nebentätigkeiten ab Mandatsantritt anzumelden sind, daß zum Beispiel Parteispenden über 10 000 Mark, die ein Abgeordneter empfängt, dem Bundestagspräsidenten gemeldet werden müssen.

Wehleidigkeiten, daß der „gläserne Abgeordnete“ nun doch nicht aus dem Schmelzofen der Debatte geboren wurde, sind kaum angebracht. Die Massenhaftigkeit der Rechtsanwälte und anderer Juristen im Deutschen Bundestag hat quer durch alle Fraktionen - bis auf die der Grünen - auf die Grenzen bei der Herstellung eines solchen Homunculus aufmerksam gemacht.

Und dann: „Durchsichtig“ bedeutet nach der Definition des großen sechsbändigen Duden: „So beschaffen, daß man hindurch sehen kann“. Die Formulierung deutet eine gewisse Mühe an, zum Ziel zu kommen. Es findet künftig, wie es auch in der Debatte um das Gesetz jetzt festgestellt wurde, Offenlegung statt, die nicht mit Öffentlichkeit verwechselt werden muß.

Im übrigen bleibt jedem Bundestagsabgeordneten, der sich davon etwas verspricht, die Auslegung seiner Steuerbescheide im örtlichen Parteibüro seines Wahlkreises. Peter Conradi (SPD) aus Stuttgart macht das seit Jahren; der Zulauf soll sich in Grenzen halten.



Auftriebshilfe KLAUS BÖHLE

Wird der Krieg führbar?

Von Cay Graf Brockdorff

Eine Epoche geht zu Ende. In ihr war für Moskau die Führbarkeit eines Krieges in Europa unmöglich geworden. Noch ist das so. Noch stehen auf dem Boden fünf europäischer Staaten US-Mittelstreckenwaffen, die Ziele in der Sowjetunion unter unannehmbarem Risiko stellen.

Zentralkomitees gesagt: „Die Sowjetunion ist bereit, die Frage der Mittelstreckenraketen in der europäischen Zone gesondert - ohne unmittelbaren Zusammenhang mit den Problemen der strategischen Rüstung und des Weltraums - zu lösen.“

● Die deutsche und europäische Sicherheit kann und darf von den Vereinigten Staaten nicht abgekoppelt werden.

● Kriege dürfen nicht wieder führbar gemacht werden.

Der Blick auf die sowjetische Militärdoktrin macht deutlich, welche Probleme aufgeworfen worden sind. Sie ist ein integraler Bestandteil der Parteiphilosophie. Die Trennung politischer und militärischer Gesichtspunkte, Merkmal westlicher Gewohnheit, ist dialektischer Sicht unbekannt.

Zur Aufgabe des Militärs sagt die sowjetische Literatur: „Der Krieg ist die Politik selbst, welche die Feder mit dem Degen vertauscht, aber darum nicht aufgehört hat, nach ihren eigenen Gesetzen zu denken.“



Eine unzulängliche Aushilfe für Europa: F-111 FOTO: EPA

wjetischen Doktrin fremd. Sie kennt nur den Sieg (Sokolowski, Marschall der Sowjetunion, „Wojennaja Strategija“, Moskau 1969).

Westliche Abschreckung, die den Sieg zu lassen will, ist für die KPdSU eine fundamentale Herausforderung. Ihre Beseitigung - wenigstens in Europa - erfüllt doktrinaire sowjetische Forderungen.

Die nach Reykjavik gewachsene Aussicht auf die Null-Lösung hat Politiker Zufucht nehmen lassen zu Mitteln der Vergangenheit: Man denkt - wie vor fünfzehn Jahren - an die F-111-Bomber der USA in England, bewaffnet mit Cruise-Missiles.

Wie im System kommunizierender Röhren muß mit verringerter Fähigkeit, sowjetisches Territorium unter Risiko halten zu können, die Bedeutung der nuklearen Gefechtsfeldwaffen wachsen. Das zu vermeiden, ist legitimes Interesse deutscher Sicherheitspolitik.

Aus Nordrhein-Westfalen wird jedenfalls ein neuer Stolperstein vor die Tür der Ministerpräsidenten gerollt, die am 18. Dezember über den Dauerbrenner „Einheitlicher Medienstaatsvertrag“ beraten wollen.

Vom Staatsfunk unten und anderen Wunderdingen

Der Kampf gegen das freie Fernsehen im Vorfeld des 18. Dezember / Von Gernot Facius

Daß Experten-Hearings für die Politik oft nur Alibi-Charakter haben, hat man längst geahnt. Nirgendwo hat sich diese Einschätzung so schnell bestätigt wie im Land des SPD-Kanzlerkandidaten Johannes Rau.

regierende SPD auf Verabschiedung drängt, ist eine neue juristische Runde in der Medienpolitik eröffnet. Denn die Opposition in Düsseldorf ist der Meinung, daß mit der Beteiligung der Kommunisten die „Staatsferne“ des Rundfunks nicht gewährleistet ist.

zur „Grundversorgung“ an den Auftrag an die Politik gekoppelt, die „Übersversorgung“ mit öffentlich-rechtlichen Programmen abzubauen? Es muß doch auffallen, daß die Vierten Hörfunkkanäle zu einem Zeitpunkt entstanden sind, an dem die Privaten vor der Tür stehen. Und auch die bundesweite Verbreitung der Dritten Fernsehprogramme (Motor dieser Entwicklung war sinnigerweise das CSU-regierte Bayern) ist mit dieser „Verstopfungsstrategie“ zu erklären.

IM GESPRÄCH Pierre Aubert

Ungeliebt und doch gewählt

Von Alfred Zänker



Seine Reisediplomatie ärgert viele: Aubert FOTO: AP

Mit über Erwartung gutem Ergebnis - 169 von 203 Stimmen - ist Pierre Aubert, der amtierende Schweizer Außenminister, vom Parlament zum zweiten Mal nach 1983 für das kommende Jahr zum Bundespräsidenten der Eidgenossenschaft gewählt worden.

Aubert wurde 1927 in dem kleinen Winzerstädtchen Auvernier am Neuenburger See als Sohn eines bekannten Anwaltes geboren. Nach dem Rechtsstudium in Neuenburg und Heidelberg trat er in die Fußstapfen seines Vaters und eröffnete 1963 ein Anwaltsbüro in La-Chaux-de-Fonds im Schweizer Jura.

ist ihm oft auch im eigenen Lager vorgeworfen worden. In bürgerlichen Kreisen wird vor allem seine - für Schweizer Verhältnisse ungewöhnliche - Reisediplomatie beanstandet, seine eifrigen Bemühungen, die „guten Dienste“ der Schweiz in der internationalen Politik zu verkaufen.

Eine Offerte an die Sowjetunion, ein Schweizer Flugzeug samt Besatzung für Inspektionsflüge im Zusammenhang mit der CVAE-Konferenz zur Verfügung zu stellen, wurde von Moskau kühl als „unzweckmäßig“ abgelehnt. Einen schweren Rückschlag erlitten auch seine Bemühungen um den Beitritt der Schweiz zur UNO, die im März des Jahres in einer Volksabstimmung von 77 Prozent der Eidgenossen verworfen wurden.

Die Züricher „Weltwoche“ meinte, kaum je habe ein Chef der Schweizer Diplomatie so vernichtende Zensuren erhalten. „Die Ara Aubert darf getrost als Episode betrachtet werden, in der letztlich ohne großen Schaden ein Dilettant Außenminister mit.“ In Bern heißt es, man müsse Auberts Wahl zum Bundespräsidenten wohl vor allem als eine Geste betrachten, um ihm den Weg zum Rückzug aus dem Bundesrat Ende 1987 zu ebnen.

DIE MEINUNG DER ANDEREN

Er kommentiert die Abgeordnetenrezise: Die Schwierigkeit dieser ganzen Angelegenheit besteht in der Unabdingbarkeit der bürgerlichen Freiheit und dem Sonderstatus des Abgeordneten, den man ja nicht zum Paria der Nation machen will, der über alles und jedes öffentlich Rechenschaft abzulegen hat.

STUTTGARTER NACHRICHTEN

Die Sparkassen wollen bei der Versicherung einsteigen und legen dafür wohl bis zu vier Milliarden Mark auf den Tisch. Das könnte für die Neue Heimat die Rettung bedeuten. Denn nach dem Verkauf der Bank für Gemeinwirtschaft hat die Gewerkschaftsholding BGAG jetzt sechs Milliarden Mark für die Sanierung des Wohnbaukonzerns zur Verfügung. Experten rechnen damit, daß dieser Betrag ausreicht. Aber auch die Sparkassen legen ihr Geld gut an.

BADISCHE NEUESTE NACHRICHTEN

Die Westalliierten äußern sich intern sehr kritisch über die Neigung Dieppens, der Einladung des DDR-Staatsratsvorsitzenden und SED-Generalsekretärs Honecker zu folgen.

neralsekretärs Honecker zu folgen. Vor allem weisen sie darauf hin, daß nach westlichem Verständnis Ost-Berlin nicht Teil der DDR und deshalb auch nicht deren Hauptstadt ist, wie Honecker in seiner Einladung betont, sondern daß es de jure dem Viermächtestatus unterliegt. Die Westalliierten lehnen es jedoch ab, sich öffentlich zu dieser Frage zu äußern, um nicht in den Geruch von Besatzungsmächten zu kommen, nachdem sie in den letzten Jahrzehnten zu Schutzmächten geworden sind, die mit den Berlinern partnerschaftlich verkehren. Auch von deutscher Seite wird an Dieppens Verhalten zunehmend Kritik geübt.

SÜDWEST PRESSE

Die Ulmer Zeitung geht auf den Airbus ein:

Ein US-Monopol am Fliegerhimmel ist aus vielen Gründen nicht wünschenswert. Doch irgendetwas muß Schluss sein mit den öffentlichen Zuschüssen in Milliardenhöhe. Wenn die Hilfe des Staates für Entwicklung und Markteintritt eines solchen Riesenprojektes wie die Airbus-Familie noch zu rechtfertigen ist, so kann es nicht angehen, daß der deutsche Steuerzahler auch noch beim Verkauf jeder einzelnen Maschine zu zahlen soll. Wenn Airbus die augenblicklichen Verluste aus dem Dollar-Verfall auf die Allgemeinheit abwälzen dürfte, dann müßte das fairerweise für alle anderen Dollar-geschädigten deutschen Unternehmen auch gelten.

HÖRZU - „diese Zeitschrift ist ein Teil von uns“

Es begann am 11. Dezember 1946 mit einem zwölfseitigen Heftchen. Geworden ist daraus Deutschlands größte Funk- und Fernsehzeitschrift. Gestern feierte „Hörzu“, jung und vorwärts drängend wie eh und je, ihren 40. Geburtstag.

Von HERBERT SCHÜTTE

Karin ich an die Stelle eines verstorbenen Abonnenten treten? - Briefe mit Anfragen dieser Art liegen heute in Glasvitrinen von Dokumentations-Ausstellungen über die ersten Zeitungs- und Zeitschriftengründungen der Nachkriegszeit. „Hörzu“ - an deren Redaktion dieser Bittbrief gerichtet war - ist das geblieben, was sie von Anfang an prägte: eine Zeitschrift mit Wärme und einem Gesicht, das Optimismus ausstrahlt, eine Funk- und Fernsehzeitschrift im Gespräch mit dem Leser, ein Blatt, das „keine Feinde hat“, wie Günter Prinz, stellvertretender Vorstandsvorsitzender des Axel Springer Verlages, es gestern in Hamburg ausdrückte. Mehr als 300 Gäste aus der ganzen Bundesrepublik waren gekommen, um den 40jährigen Geburtstag von „Hörzu“ zu feiern.

Es begann am 11. Dezember 1946 mit einem zwölfseitigen Heftchen auf grauem Papier, davon vier Seiten Rundfunkprogramm. Preis 30 Pfennig, Auflage: 252 000 Stück. Wegen Papiermangels war nicht mehr drin. Doch in den Hirnen und Herzen der Zeitungsmacher steckte weit mehr. Was Verleger Axel Springer und Chefredakteur Eduard Rhein auf den Weg brachten, war eine Zeitschrift voller Kreativität und Phantasie, ganz dem Leser zugewandt, doch nie im Banne modischer Wellen. „Ein Wesen mit ganz eigenem Herzschlag“, diagnostizierte Prinz bei der Geburtstagsfeier im „Atlantico“-Hotel. Dieser Herzschlag wurde vom Chefredakteur immer wieder mit neuen Impulsen belebt: Eduard Rhein - gestern herzlich, ja stürmisch

gefeiert - schuf den Redaktionsgel „Mecki“, der die Kinderstube bereicherte und den Haarschnitt der Jugend beeinflusste; er erfand das Bild-Ratespiel „Original und Fälschung“, das es noch heute gibt; er schrieb unter wechselnden Pseudonymen wie Horster und Helmer Erfolgserien wie „Ein Herz spielt falsch“, „Suchkind 312“ und „Der Engel mit dem Flammenschwert“. Rhein führte auch die Lebenshilfe-Rubrik „Fragen Sie Frau Irene“ ein, in deren Rolle Walther von Hollander geschlüpft war. Die Anekdoten um den erfindarischen Journalisten sind Legion, Eduard Rhein, der 18 Jahre an der Spitze von „Hörzu“ stand und heute an der Riviera leht, ist längst eine Legende geworden.

Am ersten Weihnachtstag 1952 begann das Fernsehen in der Bundesrepublik seine Sendungen, in der folgenden Nummer widmete die Zeitschrift dem neuen Medium eine halbe Programmseite. Heute sind es 45 Seiten, sämtlich in Farbe. Der Heftumfang von Deutschlands größter Programmzeitschrift erreicht bis zu 200 Seiten, die Auflage marschierte bereits 1980 auf eine Million, vier Jahre später war sie doppelt so hoch, 1987 waren es bereits drei Millionen.

Der „selektive Zuschauer“ - so die Formel, die ZDF-Intendant Dieter Stolte gestern über den orientierungsbedürftigen Menschen zwischen dem elektronischen Medium und der Programmzeitschrift prägte - „möchte sich unter fachkundiger Beratung sein audiovisuelles Menü selbst zusammenstellen“. Für „Hörzu“ und die anderen Funk- und Fernsehzeitschriften folgte er: „Die Bedeutung der Programmzeitschriften wird in Zukunft ... größer und nicht kleiner werden.“ Den Zuschauern sei es egal, ob sie privates oder öffentliches Fernsehen sähen. Stolte: „Hauptsache, es ist ein gutes Programm.“

An der Geburtstagsfeier erfreuten sich unter anderem Kammermusik-Intendantin Ida Ehre und der Wissenschaftler Heinz Haber, Hamburgs

Kultursenatorin Helga Schuchardt und der Journalist Werner Baecker, die Sängerin Anneliese Rothenberger und Bernhard Servatius, Vorsitzender des Aufsichtsrats der Axel Springer Verlag AG.

Natürlich waren auch viele Preisträger der „Goldenen Kamera“ dabei, die 1965 von „Hörzu“ gestiftet wurde. Und noch eine Aktion bewegte bundesweit Millionen Menschen: die Krebshilfe. Der ehemalige Bundespräsident Walter Scheel dankte gestern für die Unterstützung des Lebenswerks seiner verstorbenen Frau, durch die „eine Bewegung gegen die Trägheit der Herzen“ in Gang gekommen sei. Auch am Jubiläumstag bewies „Hörzu“ ihr humanitäres Engagement: Die Zeitschrift überreichte dem Weltkinderhilfswerk Unicef einen Scheck über 40 000 Mark.

Bevor zwei Mecki-Figuren die riesige Geburtstagsstorte mit 40 Kerzen in den Saal rollten, machte der Schriftsteller Ephraim Kishon eine andere Alters-Kalkulation auf: Er bescheinigte dem Blatt, daß es eigentlich schon 60 Jahre zähle. Denn - so rechnete er vor - „wir schlafen immer weniger und leben daher immer mehr“. Aufgrund dieser Zeitbetrachtung sei er bereits 80 oder 85 Jahre alt. Schuld an allem trage das Fernsehen. „Die Welt“ - so fuhr er fort - „ist vom Fernsehen beherrscht, und das Fernsehen ist von „Hörzu“ beherrscht.“

Humoristen dürfen übertreiben, zumal Satiriker. „Hörzu“ sollte nicht - so empfahl Günter Prinz - allein Spiegelbild des Fernsehens sein, sondern „muß selbst die Nase im Wind haben“. Die Zeitschrift müsse immer den Lesern und nie einem Kanal verpflichtet sein. Daß die gestern Gefeierte seit jeder der Familie verbunden ist, belegte Prinz mit einem Erlebnis, das Axel Springer als „das schönste Kompliment“ für sich bewertete. Eine alte Dame sagte ihm einmal über „Hörzu“: „Wissen Sie, diese Zeitschrift ist ein Teil von uns. Wir hatten sie übrigens schon vor dem Kriege abonniert.“



Das Rätsel um „Ludwig“: Nur zum Auftakt ihres Prozesses kamen bisher die Angeklagten Marco Furlan (l.) und Wolfgang Abel in den Gerichtssaal. FOTO: AP

„Unsere Gerechtigkeit ist der Tod“

Die Last der Indizien wiegt schwer, doch die Angeklagten scheiden das nicht zu interessieren. Sie bestreiten alles und meiden den Gerichtssaal in Verona. Zwei junge Männer, die fünfzehn Menschen ermordet haben sollen - im Namen der Moral.

Von FRIEDRICH MEICHSNER

Sie sehen beide aus wie Oberprimaner, wie etwas verklemmte Heranwachsende aus guter Familie, bei denen man versucht ist, sie noch mit Du anzureden. Daß sie schon auf die dreißig zugehen, daß der eine von ihnen bereits sein Mathematik-Studium mit der Promotion abgeschlossen hat und der andere kurz vor dem letzten Examen steht, würde auf den ersten Blick niemand vermuten. Im Gitterkäfig des Gerichtssaales wirken sie fast mitleiderregend deplaciert. Und doch sind der Deutsche Wolfgang Abel (27) und sein italienischer Freund Marco Furlan (26) nach dem Urteil des Ermittlungsrichters fanatische Mörder, die unter dem Decknamen „Ludwig“ 15 Menschen umgebracht haben sollen.

Seit zwei Wochen wird den beiden Freunden im mittelalterlichen Schwurgerichtssaal an der Piazza delle Erbe von Verona der Prozeß gemacht. Aber nur an einem Tag, dem ersten, waren sie bereit, die Verhandlung vom Gitterkäfig aus zu verfolgen. Seitdem ziehen sie es vor, in ihrer Gefängniszelle zu bleiben. Sie wollen mit dem Prozeß, den sie als „montatura“, als eine künstlich aufgebauete Sache, bezeichnen, offensichtlich nichts zu tun haben. Sie bestreiten jede Verantwortung für die Verbrechen, die ihnen zur Last gelegt werden, für die 15 bestialischen Morde, deren Opfer zwischen 1977 und 1984 durchweg Menschen waren, die nach den selbstgefälligen Moralvorstellungen gewisser Leute lebensunwürdig oder sozial gefährlich sind.

Auf grausame Weise fanden in dieser Zeit ein Zigeuner, ein Homosexueller, ein Drogensüchtiger, eine Prostituierte, sechs Besucher eines Sex-Kinos, ein Vagabund, die Angestellte einer Diskothek und drei Mönche den Tod. Für alle diese Verbrechen übernahm in handgeschriebenen Mitteilungen an Zeitungen und Presseagenturen eine „Organisation Ludwig“ die Verantwortung. Jede dieser in italienischer Sprache abgefaßten Mitteilungen war mit einem handgezeichneten Hakenkreuz und dem Namen Ludwig

auf den Flügeln versehen und auf Deutsch mit „Gott mit uns“ unterschrieben. Die Buchstaben waren der Runenschrift nachgebaut.

In der Mitteilung über die Brandstiftung im Mailänder „Eros Sexi Center“ am 14. Mai 1983 hieß es: „Wir tragen die Verantwortung für den Scheiterhaufen der Schwänze. Ein Todeskommando hat ehrlose Männer hingerichtet, die das Gesetz Ludwigs nicht respektierten.“ Die Mitteilung über die Verbrennung eines Vagabunden in einem alten Veroneser Gemäuer am 24. März 1981 begann mit den Worten: „Unser Glaube ist der Nazismus. Unsere Gerechtigkeit ist der Tod. Unsere Demokratie ist die Ausrottung.“ Und nach der Brandstiftung in der Münchner Diskothek „Liverpool“ schrieb „Ludwig“: „Wir bekennen uns zum Feuerwerk von München. Im Liverpool wird nicht mehr gebumst. Eisen und Feuer sind die nazistische Strafe.“

In allen Mitteilungen wurden Einzelheiten über Tat und Tatwerkzeuge angeführt, die der Öffentlichkeit nicht bekannt waren. Damit sollte offensichtlich die Authentizität der Mitteilungen bewiesen werden.

Wer sich hinter dem Namen „Ludwig“ verbarg, war der Polizei jahrelang ein Rätsel. Man vermutete zunächst, daß es sich um eine neonazistische Terrororganisation handeln könnte. Immer wieder wurden Verdächtige verhaftet, die aber nach kurzer Zeit mangels Beweisen oder wegen erwiesener Unschuld wieder freigelassen werden mußten.

Im „Melamara“ wurden sie von der Polizei gefaßt

Am 4. März 1984 wurden dann Wolfgang Abel und Marco Furlan in Castiglione delle Stiviere zwischen Verona und Brescia bei dem Versuch ertappt, die zu diesem Zeitpunkt von fast 400 Menschen besuchte Diskothek „Melamara“ in Brand zu stecken. Da sie dabei ähnlich vorgehen wie die Brandstifter im Mailänder Sex-Kino und in der Münchner Diskothek „Liverpool“, gerieten sie schnell in Verdacht, auch für diese Verbrechen verantwortlich zu sein.

In enger Zusammenarbeit mit deutschen Stellen leiteten die italienischen Untersuchungsbehörden entsprechende Ermittlungen ein, die schließlich beim Veroneser Untersuchungsrichter Mario Sanmite die im Urteil zum Abschluß des Ermittlungsverfahrens ausgesprochene Überzeugung begründeten, daß Abel

und Furlan „Ludwig“ seien. Dies, obwohl die beiden jede Verantwortung für die „Ludwig“-Verbrechen weit von sich wiesen und die versuchte Brandstiftung in der Diskothek „Melamara“ nur als Faschingscherz hinstellten.

Die Eltern der beiden fielen aus allen Wolken. Weder Abels Vater, der jahrzehntelang die italienische Tochter einer deutschen Versicherungsgesellschaft leitete, noch Furlans Vater, der als Chefarzt ebenfalls zum Veroneser Großbürgertum gehört, hatten je bei ihren Söhnen nazistisches Gedankengut entdeckt. Wolfgang und Marco, so erklärten sie, hätten auch nie Neigungen zu moralischem Fanatismus zu erkennen gegeben. Sie hätten nicht anders gelebt als ihre Altersgenossen. Lehrer und Professoren bezeichneten sie als überdurchschnittlich intelligent. Ist es möglich, daß sie ein zweites Leben geführt haben, von dem ihre Eltern nichts wußten?

Die Kette der Indizien, die im Urteil des Ermittlungsrichters angeführt werden und die in dieser Woche im Hauptverfahren schon durch zahlreiche Zeugnisaussagen erhärtet wurden, wiegt zweifellos schwer. Am stärksten belastet die beiden das Ergebnis der im BKA Wiesbaden vorgenommenen elektrostatischen Untersuchung von über 1000 unbeschriebenen Notizzetteln, die zum Teil in Abels Münchner Wohnung, zum Teil in Abels und Furlans Zimmern in Italien beschlagnahmt wurden. Diese Untersuchung machte Texte sichtbar, die auf Blättern über den leeren Seiten geschrieben worden waren. Bei den auf diese Weise sichtbar gemachten Texten handelte es sich um die Durchdrucke der originalen „Ludwig“-Mitteilungen über die Brandstiftungen im Mailänder Sex-Kino und in der Münchner Diskothek „Liverpool“ sowie über die Ermordung von zwei Mönchen.

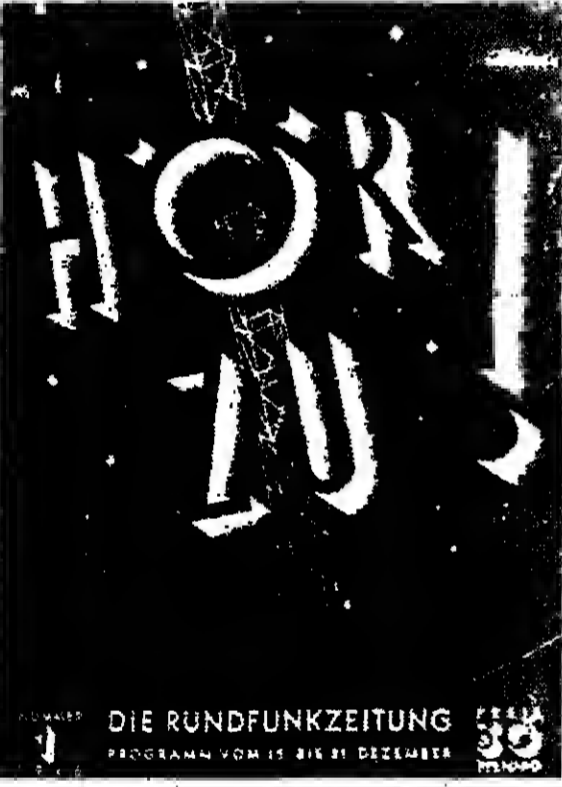
Völlig schleihaft ist bisher noch für die Anklagebehörde, was der Name „Ludwig“ bedeuten soll. Es wurden darüber die verschiedensten Vermutungen angestellt. Sie reichen von den drei Heiligen dieses Namens bis zum literarischen „Bruder Ludwig“, der in Silones Roman „Das Abenteuer eines armen Christen“ gegen die Korruption in der Kirche und in der Welt ankämpft. Eine Ausgabe dieses Romans in deutscher Sprache wurde in Abels Münchner Wohnung gefunden. Auf jeden Fall ist der Ermittlungsrichter zur Überzeugung gelangt, daß die nazistische Terminologie und Symbolik der „Ludwig“-Mitteilungen nur Beiwirk, nicht Ausdruck einer nazistischen Ideologie ist.

Im Urteil zum Abschluß des Ermittlungsverfahrens heißt es zu diesem Punkt: „Die Ideologie Ludwigs hat trotz der benutzten Symbole und der Selbstdenifizierung nichts mit den ideellen Grundlagen und den Leitlinien des Nazismus gemein.“ Dann entwickelt der Ermittlungsrichter in seinem Urteil eine sicherlich reichlich gewagte These: „Man kann sich kaum der Versuchung entziehen festzustellen, daß dieser Fall nicht wenige Komponenten hat, die einer der lateinischen Welt fremden Kultur zugehören: Mystizismus, Moralismus, Puritanismus, die Überzeugung, eine historische Aufgabe zu erfüllen, Mythos der Reinheit und die daraus folgende Mission der Reinigung ... All das sind Motive, die in verschiedener Weise in der deutschen Kultur präsent sind ... vom 18. Jahrhundert bis zum Nationalsozialismus ... All das sind mitteleuropäische, insbesondere deutsche Häresien, denen gewisse Degenerationen der protestantischen Ethik nicht fremd sind.“

Der historische Streit um eine Eisch-Brücke

Diese These des Ermittlungsrichters wird von den Prozeß-Beobachtern freilich keineswegs allgemein geteilt. Nicht wenige sehen eher im selbstgefälligen, durch eine stark kleikal bestimmte Lokaltradition abgeblühten Moralismus gewisser Kreise des traditionellen Veroneser Großbürgertums den Nährboden der „Ludwig“-Ideologie. Manche erinnern sich hier noch lebhaft an eine bezeichnende Episode der ersten Nachkriegszeit: den Streit um die Eisch-Brücke Ponte della Vittoria.

Die Brückenköpfe waren mit allegorischen Gestalten des Sieges geschmückt, mit nackten Helden und Pferden. Nach dem Wiederaufbau der im Krieg zerstörten Brücke untertrat der christdemokratische Stadtrat zunächst „aus städtebaulichen Erwägungen“ die Wiederaufstellung der getreteten Statuen. Das unterhandlung zugegebene wahre Motiv war freilich moralischer Natur. Ein Pfarrer argumentierte, es müsse vermieden werden, daß Schulmädchen sich, wie früher, wieder an der Brücke versammelten, um anatomische Studien zu treiben. Erst nach einer langen Polemik, an der sich katholische Eiferer, Liberale, Städtebauer, Familienväter und Kriegsteilnehmer lebhaft beteiligten, kamen die Standbilder wieder an ihren alten Ort.



Mit einer Auflage von 252 000 startete vor 40 Jahren „Hörzu“. Erster Chefredakteur war dos „Multitalent“ Eduard Rhein (o.). Auch gestern bei der Geburtstagsfeier bewies das Blatt wie in all den Jahren sein humanitäres Engagement: Die kleine Jasmira (Titelbild dieser Woche) übergab Katharina Schippers (l.) für Unicef einen Scheck über 40 000 Mark. FOTOS: KUJATH

Die Kanzlermacher

Manfred Schell hat mit diesem Buch ein einzigartiges politisches Dokument eines Regierungswechsels geschaffen, der nicht vom Wähler erzwungen wurde, sondern von einer Gruppe entschlossener Männer aus Gründen der politischen Raison.

In eigener Sache: Hans-Dietrich Genscher, Otto Graf Lambsdorff, Helmut Kohl, Franz Josef Strauß, Heiner Geißler, Friedrich Zimmermann u. a.

2. Auflage

290 Seiten, DM 32,-

V. HASE & KOEHLER VERLAG
Postfach 22 69, 6500 Mainz · Tel. 0 61 31 / 23 23 34 · Telex 4 187 850

Abtreibung: Streit um Arztstellen in Nürnberg

Die bayerische Landesregierung will bei keinem staatlichen oder kommunalen Krankenhaus Stellenausschreibungen dulden...

Der Einstieg in Ihre berufliche Zukunft kostet Sie lediglich 23 Pfennig.

Das Ministerium gegen die bundesrechtliche Vorschrift, nach der niemand verpflichtet sei, an einer Abtreibung mitzuwirken...

Die WELT (USPS 403-590) is published daily except Sundays and holidays.

Süssmuth: Die Vorstellung von der 'Null-Bock-Jugend' ist ein Klischee

Bundesministerin verweist auf breites soziales Engagement / Antwort auf Große Anfrage

Mädchen, hätten sich für ein 'Freiwilliges Soziales Jahr' gemeldet; ein schließlich des Sports beteiligten sich Millionen von Jungen und Mädchen...

für Jugendliche verwiesen. Wörtlich heißt es: 'Jugendberufshilfen werden durch die Bundesregierung...



Walter Stoessel FOTO: SVEN SIMON

Ein guter Freund Deutschlands ist gestorben

Ein guter Freund Deutschlands ist gestorben. Walter Stoessel, den die USA im Juni 1980 Botschafter der USA in Bonn, erlag im 67. Lebensjahr...

Seine diplomatische Karriere hatte Stoessel in den vierziger Jahren begonnen. Anfang der fünfziger Jahre war er für die US-Hochkommission in Deutschland tätig gewesen.

Ein Staatssekretär, der selbst die CSU verblüfft

Von PETER SCHMALZ
Auf der Regierungsbank im Bayerischen Landtag beidseits des Rednerpults ist seit geraumer Zeit ein halbes Dutzend neuer Gesichter zu betrachten...

Überraschend und ungewöhnlich war schon der Start des 'Schwarzen Peter', der in der Münchner Rathausfraktion der CSU als Hardliner galt...

Strauß verfolgt die zupackenden Aktivitäten des neuen Staatssekretärs mit Wohlgefallen und begründete in seiner Regierungserklärung die Berufung Gauwelters mit dem 'besonderen Gewicht der öffentlichen Sicherheit'...

lichen Ordnung schwand. Man müsse einer Aufweichung der Begriffe entgegenreten...

Die Erfahrungen dieses WAA-Jahres veranlassen die CSU-Fraktion auch, einen umfassenden



Rechtsschutz für die Polizeibeamten zu fordern. Ein entsprechender Dringlichkeitsantrag wurde in dieser Woche mit den Stimmen der CSU...

Und zum Schutz der eigenen Polizisten werde Bayern bei ihrem Einsatz in anderen Ländern streng darauf achten, daß dort alle sicherheitsrechtlichen Vorkehrungen zur Vermeidung von Gewalttaten erfüllt werden...

„Erfolg selbst bei fünf Prozent Fehlern“

Präsident des Statistischen Bundesamtes warnt Grüne vor Kampagne gegen Volkszählung

DIETHART GOOS, Bonn
Der für die Volkszählung zuständige Präsident des Statistischen Bundesamtes, Egon Hölder, hat dringend davor gewarnt...

zustande gekommen ist, zu boykottieren. Dies ist ein Rechtsbruch von dem Ausmaß, als wenn ein Finanzbeamter dazu auffordern würde...

Hölder zurück. Der Kostenrahmen kann gehalten werden, wenn sich die Bevölkerung sachgerecht an der Volkszählung beteiligt...

Auf GEW-Lehrer gesetzt

Der Bundestagsabgeordnete der Grünen, Christoph Ströbele, hatte gestern die ehrenamtlichen Zähler aufgefordert, im kommenden Jahr bei der Ausgabe der Erhebungsbögen die Bürger von der Notwendigkeit eines 'harten oder weichen Boykotts' zu überzeugen...

Energisch widersprach Hölder der Darstellung Ströbeles, bei der Volkszählung sei der Datenschutz durch den verbundenen Einsatz von Großrechnern nicht gewährleistet...

Planziele der Initiatoren

Das Argument der Grünen, die Erhebung sei bereits bei einer Fehlerquote von fünf Prozent völlig nutzlos, wies Hölder zurück. Dies sei offensichtlich das Planziel der Initiatoren des Boykotts...

Wir greifen durch beim Schutz unserer Gewässer

Strengere Schutzvorschriften, Verschärfung der Kontrollen, Verbesserung des Alarmsystems, härtere Verfolgung von Umweltdelikten, strenge Auflagen für die Chemieindustrie...

Wenn Sie mehr über unsere Politik zum Schutz der Umwelt wissen möchten, schreiben Sie uns: CDU-Bundesgeschäftsstelle, Abt. Öffentlichkeitsarbeit, 5300 Bonn 1.



dyna-chemie GmbH
Für den bundesweiten Vertrieb von konzernweit biolog. abbaubar. Reinigungsmitteln...

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Redaktion: Axel Springer, Dr. Herbert Kramp
Chefredakteur: Peter Gilles und Manfred Seibel
Stellvertretender Chefredakteur: Dr. Günter Zebus

Jeden Tag Erinnerungen...
Chronik-Kalender '87

Der Kalender der täglich die Freude des Erinnerns des Staunens und des Wissens schenkt!

Wenn Sie es eilig haben, können Sie Ihre Anzeige über Fernschreiber 8 579 104 aufgeben.

„Menschenrechts-Konferenz in Moskau nur unter bestimmten Bedingungen“

Deutsche Frage und KSZE / WELT-Gespräch / Friedmanns Bemühungen „verdienstvoll“

JÜRGEN LIMINSKI, Bonn
Der deutschland- und außenpolitische Sprecher der CSU-Landesgruppe im Bundestag, Hans Graf Huyn, hat die Bemühungen des Abgeordneten Bernhard Friedmann, die deutsche Frage wieder in die aktuelle Ost-West-Politik einzuführen, begrüßt. Sie stehe „in engem Zusammenhang mit der Menschenrechtsfrage“. In einem Gespräch mit der WELT sagte Huyn: „Diese Bemühungen sind verdienstvoll, schon weil die deutsche Frage Bestandteil des häufig herangezogenen Harnel-Berichts ist, in dem eine endgültige und stabile Regelung in Europa ohne eine Lösung der Deutschland-Frage, die den Kern der gegenwärtigen Spannungen in Europa bildet, als nicht möglich beschrieben wird.“ Jede derartige Regelung müsse, zitiert Huyn den Bericht weiter, „die unnatürlichen Schranken zwischen Ost- und Westeuropa beseitigen, die sich in der Teilung Deutschlands am deutlichsten und grausamsten offenbaren.“

Der italienische Außenminister Andreotti habe, so Huyn, „in völliger Verkennung der Sachlage von Panzermanismus gesprochen“. Selbstbestimmung in Freiheit und nicht nationaler Zusammenschluß um jeden

Preis sei das vom Westen anerkannte und gutgeheißene Ziel der Bundesrepublik Deutschland. Die Frage des Selbstbestimmungsrechts dürfe nicht nur bei einer jährlichen Rede vor der UNO in der Brief-Formel zur deutschen Einheit wiederholt werden. Vielmehr „müssen wir insbesondere die Wiener KSZE nutzen, um politisch offensiv die Verwirklichung des KSZE-Prinzips VIII (Selbstbestimmungsrecht) immer wieder beharrlich zu fördern.“

„Das gelte freilich nicht nur für Deutschland, sondern für alle Staaten Mittel- und Osteuropas. Mit der Forderung nach Verwirklichung der Menschenrechte und des Selbstbestimmungsrechts für alle Europäer ist die richtige Rahmen gefunden, um auch die deutsche Frage im Sinne einer europäischen freiheitlichen Friedensordnung einer Lösung näher zu bringen.“ Bundeskanzler Kohl habe zu Recht immer wieder darauf hingewiesen, daß „auch gerade wir Deutsche das Recht auf Selbstbestimmung einfordern müssen.“

Huyn bezeichnet es als „ungeheuerlich“, daß ein „Mann wie Martchenko im GULag gestorben ist, daß ein Mann wie Sacharow in der Verbannung lebt, daß entgegen den

KSZE-Bestimmungen die freie Gewerkschaft Solidarität verboten ist, daß die katholische Kirche in der CSSR brutal verfolgt wird und daß Tausende unserer deutschen Landsleute als politische Häftlinge in Brandenburg, Cottbus und Hoheneck unmenschlich behandelt und gefoltert werden. Daß Menschen an der Mauer in Berlin erschossen werden und die Sowjetunion sich erdreiste, gleichzeitig eine Konferenz über Menschenrechte in Moskau vorzuschlagen.“

Dieser Konferenz dürfe der Westen nur zustimmen, „wenn freier Zugang für Journalisten gewährt wird und wenn östliche und westliche freigeübte Menschenrechtsgruppen ungehindert Zugang und Informationsmöglichkeiten bekommen.“ Auch müsse „Friedensnobelpreisträger Sacharow teilnehmen dürfen“. In Bonn habe er jüngst Gelegenheit zu einem ausführlichen Gespräch mit dem Bürgerrechtler Professor Orlow gehabt. Orlow habe diese Forderungen voll unterstützt und hinzugefügt, es sei sehr wichtig, „daß diese westlichen Forderungen Bestandteil einer genauen schriftlichen Vereinbarung mit der Sowjetunion“ bildeten.

EG über Pläne der Türken nicht begeistert

WILHELM HADLER, Brüssel

Zurückhaltend haben EG-Kreise auf die Ankündigung des türkischen Ministerpräsidenten Turgut Özal reagiert, sein Land wolle 1987 die Vollmitgliedschaft in der Gemeinschaft beantragen. Offiziell hieß es, es sei allein Sache Ankaras, sich für oder gegen einen solchen Schritt zu entscheiden. In Wirklichkeit würde es die EG jedoch fraglos lieber sehen, wenn die Türkei zumindest bis auf weiteres auf einen Beitrittsantrag verzichtete.

Der für die Beziehungen zu den Mittelmeerländern zuständige EG-Kommissar (und frühere französische Außenminister) Claude Cheysson hatte die türkische Entscheidung bereits vorausgesehen, als er die Außenminister der EG kürzlich vor einem Angebot in Sachen Freizügigkeit für türkische Gastarbeiter warnte, das den Zugang neuer Arbeitskräfte praktisch auf unbestimmte Zeit ausschließt.

Allein der griechisch-türkische Konflikt über Zypern macht die Einstimmigkeit auf absehbare Zeit zu einer unüberwindlichen Bedingung. Athen widersetzt sich bisher sogar der Normalisierung der Beziehungen im Rahmen des 1963 vereinbarten Assoziierungsvertrages.

Die EG hat im übrigen bereits von höchster Stelle zum Ausdruck gebracht, daß sie einen Antrag gegenwärtig politisch für verfehlt hält. Auf Fragen scheute sich die britische Premierministerin Margaret Thatcher auf dem EG-Gipfel nicht, den Türken eine klare Absage zu erteilen. Fürs erste habe die EG genug damit zu tun, den spanischen und portugiesischen Beitritt zu verhandeln. Der Weg in die EG dürfte für die Türken also auf jeden Fall lang und steinig werden.

Wright: Frau Thatcher täuschte das Parlament

Erste Aussage des früheren Agentenjagers im MI-5-Verfahren

REINER GATERMANN, London

Die britischen Regierungen hätten sträflicherweise immer ihre Augen vor der Infiltration ihrer Geheimdienste durch sowjetische Agenten verschlossen. Eine umfassende Säuberungsaktion habe es nie gegeben, und es sei nicht auszuschließen, daß das KGB immer noch Leute im MI-5, der etwa dem deutschen Verfassungsschutz entspricht, platziert habe.

Vor einem Gericht in Sydney erhob der Ex-Agentenjäger Peter Wright, dessen Buchveröffentlichung die britische Regierung dort zu verhindern sucht, auch schwere Vorwürfe gegen Premierministerin Thatcher.

Ihre 1979 dem Parlament vorgelegte Erklärung, in der sie bestätigte, daß Anthony Blunt, damals Chef der königlichen Gemäldesammlung, sowjetischer Spion gewesen sei, sowie ihre 1981 abgegebene Versicherung, der frühere MI-5-Generaldirektor Sir Roger Hollis habe nicht, wie Wright behauptet, in sowjetischen Diensten gestanden, waren nach dessen Auffassung falsch und irreführend.

Der 71jährige Wright konnte in dem bereits seit vier Wochen andauernden Verfahren erstmals selbst das Wort ergreifen. Allerdings durfte er nach Einspruch der britischen Regierungswärte lediglich zwei Drittel seiner 35seitigen Erklärung in öffentlicher Sitzung abgeben.

Er habe nie die Absicht gehabt, sein Geheimdienstwissen anderen Autoren zur Verfügung zu stellen oder selbst ein Buch zu schreiben. Die offene Blödsinnigkeit der Regierung vor der sowjetischen Loyalität und die Worte Lord Victor Rothschilds (er war selbst einmal MI-5-Agent und zeitweilig im Verdacht, der Gegenseite gedient zu ha-

ben), Frau Thatcher „versteh nicht von Nachrichtendiensten“, hätten ihn zum Umdenken veranlaßt.

Geändert hat der heutige Pferdezüchter auch seine Auffassung über die öffentliche Kontrolle der Geheimdienste. Früher sei er dagegen gewesen, heute meint er: „Die Arbeit unserer Gesellschaft vor der Subversion zu schützen, ist zu wichtig, um sie alleine den Spionen zu überlassen.“

In seinem Buch, so beteuert Peter Wright, enthülle er auch keine Geheimnisse, entlarve keine Spione und gebe keine Quellen preis. „Es wird die Regierung in Verlegenheit bringen und wahrscheinlich auch den Geheimdienst.“ Das 900 Seiten starke Manuskript liegt bisher in lediglich 16 Exemplaren vor.

Um das Verfahren zu beschleunigen, haben sich die beiden Parteien in einem außergerichtlichen Vergleich auf einen Kompromiß geeinigt, der erneut die Rechtsauffassung der Regierung ins Zweiflicht rückt. Wright verzichtet auf die Überlassung zahlreicher Geheimnisse, womit das von London angestrebte Einspruchsverfahren gegen einen entsprechenden Richterspruch hinfällig wird.

Die Klägerseite, die britische Krone, räumt ein, bereits im Dezember 1980 eine Synopsis des Chapman Pincher-Buches „Their Trade is Treachery“ in ihrem Besitz gehabt zu haben. Londons höchster Rechtsvertreter bei diesem Verfahren in Sydney, Sir Robert Armstrong, hatte jedoch zuvor unter Eid erklärt, erst im Februar 1981 von der für März geplanten Veröffentlichung erfahren zu haben. Vermutlich hat sich der MI-5 das Manuskript auf „illegalem“ Weg beschafft.

Südafrika verhängt eine umfassende Pressezensur

Keine freie Information über Unruhen / Präventivmaßnahme?

DW, Pretoria

Die südafrikanische Regierung hat die Beschränkungen für die Pressearbeit um einige Auflagen erweitert, und somit eine fast totale Pressezensur über die gesamte Inlandspresse und das Korps der Auslandskorrespondenten verhängt. Die gesamte Berichterstattung über die Unruhen, Polizei- und Truppenbewegungen, Versammlungen, Boykotte, Berichte über Einschüchterungsversuche von seiten reaktionärer Kräfte muß künftig vor der Publikation dem Informationsministerium vorgelegt und von diesem genehmigt werden. Die Einführung der Zensur erfolgt sechs Monate nach Verhängung des Ausnahmezustandes.

Die Regierung begründet die Vielzahl der neuen Vorschriften vor allem mit einem „revolutionären Generalangriff auf Südafrika“. Dieser Angriff spiele sich eben nicht nur in gewaltsamen Attacken auf den Staat und seine Repräsentanten ab. Es wird auch versucht, mit Aufrufen zu Boykott und politischen Streiks die Staatssicherheit zu gefährden, heißt es in der offiziellen Begründung.

Liberaler weiße und schwarze Oppositionspolitiker halten diese Behauptung nur für einen Vorwand. Ihrer Meinung nach ist die Regierung jetzt entschlossen, jede Opposition zu unterdrücken. Das Verbot, über alle Vorgänge zu berichten, die auch nur entfernt mit Unruhen in Verbindung gebracht werden können, solle insbesondere jene treffen, die keine andere Möglichkeit zur Verbreitung ihrer Ideen haben als die Medien. Die parlamentarische Opposition ist von der

Anordnung ausgenommen. Über sie darf berichtet werden.

Nach Meinung politischer Beobachter und westlicher Diplomaten habe auch der zunehmende Druck der Weltöffentlichkeit zur Beseitigung aller Rassenschranken eine wichtige Rolle bei der Zensur-Entscheidung gespielt. In der Regierung hege man über das Ausland ohnehin keinerlei Hoffnung. Daher sei es Botha und seinen Kollegen leichtgefallen, gegen die außerparlamentarische Opposition jetzt in einer Weise vorzugehen, wie sie in Demokratien nicht üblich ist. Informationsminister Stoffel van der Merwe hatte erst am Mittwoch angedeutet, daß man in der Regierung zu Maßnahmen neige, ohne Rücksicht auf das Ausland zu nehmen. „Irgendwann kommt die Zeit, da man sich sagen muß, daß man es der Welt doch nicht rechtmachen kann“, sagte er.

Einige Diplomaten, die nicht genannt werden möchten, sehen auch einen Zusammenhang mit möglichen Parlamentswahlen im März oder April. Immer wenn die weißen Regierungspolitikern sich ihren Wählern stellen, betonen sie mehr die Stärke als die Bereitschaft zu Kompromissen. „Gewöhnlich gut informierte Kreise sehen die jüngsten Bestimmungen als präventive Maßnahmen gegen eine zu erwartende Welle von Anschlügen kurz vor Weihnachten. In diesem Zusammenhang ist von Selbstmordkommandos die Rede, die in Libyen ausgebildet und gemeinschaftlich seien. Sie warteten in einigen Nachbarländern Südafrikas auf ihren Einsatzbefehl aus der ANC-Zentrale in Lusaka.“

Foltermethoden in Gefängnissen der „DDR“

fra, Bonn

Ehemalige Häftlinge der Strafvollzugsanstalten Nauenburg, Cottbus und Chemnitz (Karl-Marx-Stadt) berichteten vorgestern in einer Sendung des ZDF über die unmenschlichen Bedingungen in den Gefängnissen der „DDR“. „Meine Unterarme sind voll von Narben, die haben die Hunde auf mich gehetzt“, sagte einer der in diesem Jahr freigekauften politischen Häftlinge. Im Januar 1983 „hat Obermeister Dick das letzte Mal den Hund auf mich losgelassen.“

Die Offiziere Hertel und Graßme seien in Cottbus darauf spezialisiert gewesen, die Häftlinge die Treppen rauf und runter zu prügeln“. Auch habe ihn Obermeister Jahn „hochgeschlossen“, das heißt in ein Gitter „eingearbeitet“ und mit den Armen so hochgehängt, daß er nur noch mit den Fußspitzen den Boden erreichen konnte. „Wenn man wieder losgemacht wird, fällt man nach acht Stunden einfach herunter, die Schmerzen und die psychische Spannung sind nicht zu beschreiben“. Obermeister Schulze konnte man „dabei beobachten wie er anderen Häftlingen in die Gesichtsteile getreten oder ihnen die Nieren kaputt geschlagen“ habe.

Chemnitz wurde als durch übermäßige Härte bekannte Musteranstalt geschildert. Hauptmann Rauh habe dort spezielle Richtlinien erarbeitet, die auch russischen, tschechischen und polnischen Delegationen gezeigt würden. Auch in Nauenburg sei es immer wieder zu Übergriffen durch das Personal und die kriminellen Häftlinge gekommen. „Die Bestien im Menschengestalt waren auch noch stolz darauf, wenn sie hörten, daß sie in Salzgitter registriert sind.“

Statt „Viva Sarney“ Proteste gegen hohe Preise

Seit ihrem Wahlsieg betreibt die Regierung eine rigorose Sparpolitik / Gewerkschaften rufen zum Generalstreik auf

W. THOMAS, Rio de Janeiro

Vor vier Wochen konnte die brasilianische Regierung einen großen Sieg bei Kongress- und Gouvernementswahlen erzielen. Präsident José Sarney erreichte den Höhepunkt seiner Popularität. „Viva Sarney“, riefen seine Anhänger. Inzwischen ist er Zielscheibe wütender Protestaktionen geworden.

„Nieder mit Sarney“, lautet ein neuer Schlachtruf der Opposition, der heute erneut erklingen wird. Zum ersten Mal in der „Neuen Republik“ wurde zum Generalstreik aufgerufen.

Brasilien erlebte wieder einmal ein emotionales Wechselbad. Wirtschaftliche Entscheidungen, wenige Tage nach dem Triumph an den Urnen getroffen, haben das politische Klima abrupt verändert.

Sarney taumelte in die schwerste Krise seiner Amtsperiode, die im März 1985 begann. Damals endete eine 21jährige Militärdiktatur.

Die Entscheidung des liberal-konservativen Politikers zu drastischen Preiserhöhungen (bis zu 100 Prozent) war allgemein erwartet worden. Mit so heftigen Reaktionen rechneten aber nur wenige. Die Zusammenstöße in Brasilia Ende November – die blutigsten in der Geschichte der

Hauptstadt – lösten einen Schock aus: Tränengaswolken, brennende Polizeifahrzeuge, geplünderte Banken waren die Folgen der Ausschreitungen. Die Sicherheitskräfte ließen Panzer auffahren, sie setzten Hunde und Schlagstöcke ein. Die angesetzte Zeitung „O Estado de Sao Paulo“ berichtete per Schlagzeile über die „Schlacht von Brasilia“. Sie erhob die Regierung zum Sieger.

Der sichtlich irritierte Präsident verteidigte während einer Fernsehre-

Hoffnung ist nicht tot“, erklärte er und appellierte an die beiden linksgerichteten Gewerkschaftsorganisationen, den Generalstreik abzusagen.

Die Sarney-Regierung geriet allerdings auch unter wohlwollenden Beobachtern in den Verdacht der Unaufrichtigkeit. Ihr sei der Wahlsieg wichtiger gewesen als die wirtschaftliche Entwicklung. Sie habe längst fällige Korrekturen im Hinblick auf den Umengang aufgeschoben. Die überhitzte Wirtschaft hätte viel früher gebremst werden müssen.

Plötzlich herrscht in der Führungslinie Lateinamerikas eine Atmosphäre der Ungewißheit und Unsicherheit. Finanzminister Dilson Funaro, Sarneys Wirtschaftsstrategie, galt vor kurzem noch als ein starker Mann; inzwischen bot er seinen Rücktritt an. Obgleich der Präsident sein Ersuchen ablehnte, scheint seine Position gefährdet zu sein.

In der regierenden Partei der Demokratischen Bewegung Brasiliens (PMDB) sind wieder Richtungskämpfe ausgebrochen. Vertreter des linken Flügels kritisieren Sarney.

Das Schuldenproblem (105 Milliarden Dollar) erregt besonders die Gemüter. Linke PMDB-Politiker gebeln dieses „Krebsgeschwür“. Die

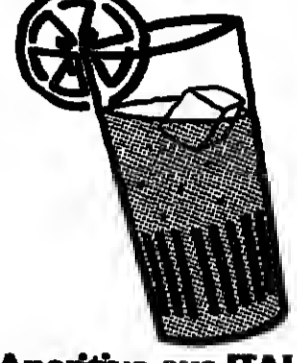
Ungarn baut drei Deponien für Giftmüll

dpa, Budapest

Eine österreichische Firma soll in den nächsten vier Jahren in Ungarn drei Deponien zur Endlagerung von Giftmüll errichten. Nach Meldungen der ungarischen Nachrichtenagentur MTI werden sie bei Aszod, rund 30 Kilometer östlich von Budapest, gebaut. Ob das Ausland gegen Bezahl-

Anzeige

Sie sollten vor dem nächsten Schenken auch an Aperitivo denken.



Aperitivo SUIS ITALIEN

lung dorthin auch Giftmüll senden kann, ist bislang unklar. Die erste Deponie mit einem Speicherbecken für 50 000 Kubikmeter Müll soll 1988 fertiggestellt werden. Die Kosten hierfür werden auf umgerechnet rund 21 Millionen Mark geschätzt. Die Lagerplätze reichen, so MTI, für die Endlagerung des Giftmülls der Industrien von Budapest und Umgebung in den nächsten 30 Jahren aus.

Forderungen nach einem einseitigen Moratorium wachsen: Der Handelsbilanzüberschuß und die Währungsreserven schmelzen. Allein in den ersten 20 Novembertagen soll die Devisenkasse um eine Milliarde Dollar auf vier bis fünf Milliarden geschrumpft sein. Die ausländischen Privatbanken dagegen wollen bei der nächsten Verhandlungsrunde im Dezember die Regierung unter Druck setzen, mit dem Internationalen Währungsfonds (IWF) wieder ins Geschäft zu kommen.

Es gibt viele Anzeichen dafür, daß die Unruhen der letzten Tage der Auftakt einer Demonstrationswelle waren, in die nun auch dieser erste Generalstreik fällt. Scharenweise laufen die von Sarney und seiner Koalition enttäuschten Brasilianer ins oppositionelle Lager über. Rios sozialistischer Gouverneur Leonel Brizola, der bei den Wahlen einen schweren Rückschlag erlitt, weil sein Gouverneurskandidat besiegt wurde, wittert Aufwind. Seine Präsidentschaftsambitionen profitieren von den Problemen der Regierung.

Reißenden Absatz finden Stoßangenaufkleber mit der Aufschrift: „Ich habe nicht für die PMDB gewählt.“

BRASILIEN

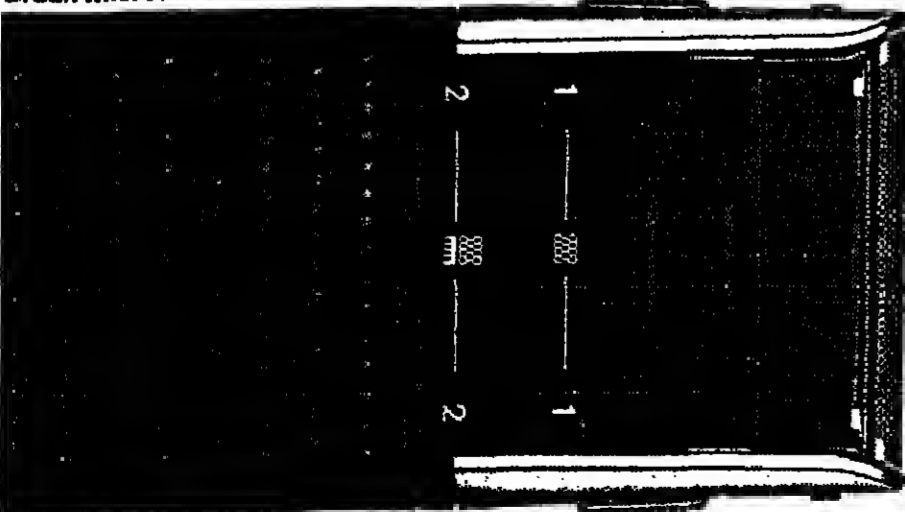
de seine Maßnahmen: „Diese Maßnahmen sind notwendig. Sie konnten nicht aufgeschoben werden.“

Trotz der höheren Preise für Automobile, Alkohobolika, Zigaretten und Treibstoff sei der Ende Februar verkündete antinflationäre „Plano Cruzado“ weiterhin gültig. Sarney betonte, daß die Kontrolle über die meisten Preise aufrecht erhalten bleibe.

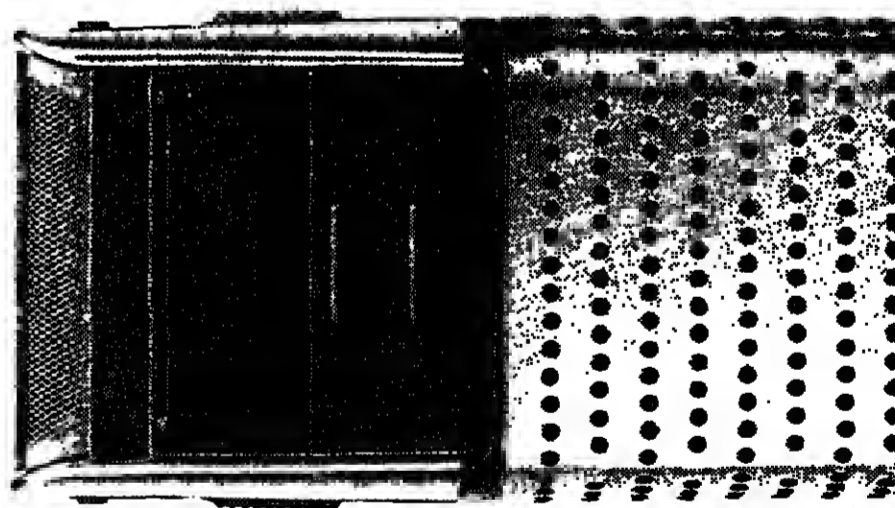
Letzte Woche sprach Sarney noch einmal eindringlich zur Nation. Er betonte die Erfolge des Cruzado-Plans, die Inflation habe von 600 auf 23 Prozent gesenkt werden können. „Die

Zweimal „sehr gut“ – zweimal Braun.
Die Stiftung Warentest zeichnete im aktuellen Test 12/86 „Elektrorasierer“ (Netz/

Braun micron® vario 3 universal



Akku) den Braun micron® vario 3 universal und den Braun micron® vario 3 universal L unter 10 Elektrorasierern als Testsieger aus.



Braun micron® vario 3 universal L

BRAUN

Entführungen und Morde, Waffenlieferungen und Geldtransfers: Anatomie der jüngsten amerikanischen Affäre

Noch ist der Ausgang der Krise nicht abzusehen, aber eines steht schon fest: Der Handlungsspielraum des amerikanischen Präsidenten ist eingengt, die politische Energie konzentriert sich in Washington wieder einmal nur auf ein Thema. Das macht die Krise auch für die Europäer zu einem Faktor im politischen Kalkül.

Washington im Bann einer Krise

Von FRITZ WIRTH

Die Krise beginnt beim Namen. Die amerikanischen Medien, sonst behende, jedes Ereignis zu katalogisieren, schreiben und berichten über diese Krise nun schon ausführlich seit fünf Wochen und haben immer noch kein passendes, signalgebendes Stichwort dafür gefunden. Man versuchte „Iran-Gate“ und man versuchte „Contra-Bande“, doch die Namen wurden nicht zum Begriff. Der Grund: diese Krise ist zu vielschichtig, unübersichtlich und hat zu viele Schauplätze. Vor allem aber hat sie immer noch zu viele Fragezeichen.

Es war bisher ein Drama in zwei Akten. Der Einschnitt zwischen beiden Akten ist zeitlich noch nicht präzise festzulegen. Er ereignete sich vermutlich Mitte Januar dieses Jahres, als der Plan geboren wurde, die Profite aus den Waffenlieferungen an den Iran in Militärhilfe für die von den USA unterstützten „Contras“ in Nicaragua umzumünzen, zu einem Zeitpunkt, als der Kongress jegliche Militärhilfe für die „Contras“ untersagte.

Bis dahin war die „Iran-Affäre“ nicht viel mehr als der Ausdruck einer zweifelhaften und für viele schockierenden außenpolitischen Fehleinschätzung, mit schweren politischen Folgen für die Glaubwürdigkeit der Reagan-Administration. Die Affäre enthüllte, daß sich die Administration auf einen Waffenhandel mit einer Regierung einließ, die sie selbst als terroristisch und terroristenfreundlich eingestuft hatte. Die geheimen Waffenlieferungen standen im krassen Gegensatz zu der öffentlich geäußerten Anti-Terrorismus-Politik der Reagan-Administration. Die von ihr genannten geopolitischen Erwägungen für diese Initiative haben bisher nicht überzeugt. Die Waffenliefe-

runge an den Iran sind falsche Diplomatie mit falschen Mitteln am falschen Objekt. Dennoch: sie waren bis dahin nur schlechte Politik. Keine Sache für den Staatsanwalt oder einen Sonderankläger.

Das wurden sie erst im zweiten Akt. Die Weiterleitung der Waffenprofite ist illegal. Außenminister Shultz betonte es am Montag dieser Woche wiederholt in seiner Anhörung vor dem Kongress. Sie brachte damit einen Sonderankläger ins Spiel und damit einen Hauch von Watergate. Die Krise bekam zum ersten Mal kriminelle Aspekte. Sie ist damit nicht mehr mit einem simplen „Tut uns leid, es war alles ein Irrtum aus der Welt zu schaffen. Das letzte Wort in dieser Sache hat nun der Ankläger.

Die beherrschende Frage bleibt: Was wußte der Präsident über diese illegalen Transaktionen? Seine Antwort war bisher eindeutig: Nichts. Dennoch blieben Zweifel. Hauptargument der Kritiker: Wie können so schwerwiegende politische Initiativen und die Handhabung so großer Summen von unteren und mittleren Chargen im Weißen Haus ohne Wissen ihrer Vorgesetzten über die Bühne gehen? Die Antwort können wahrscheinlich nur die Beteiligten selbst, also Admiral Poindexter und sein Assistent North, geben. Sie haben bisher geschwiegen.

So offen die Krise noch ist, die bisherigen Folgen sind bereits beträchtlich: 1. Präsident Reagan erlitt den steilsten Popularitätssturz seiner Amtszeit. Ergebnis: die Demokraten, die diesen Mann bisher nicht anzugreifen wagten, weil jede Waffe gegen ihn zum Bumerang wurde, befinden sich zum ersten Mal in der Offensive. Sie

sind entschlossen, diesen unerwarteten Schwächeanfall des Präsidenten bis zum Ende auszukosten. 2. Zugleich sind schwere Risse in der Regierungspartei offenbar geworden. Die Partei steht nicht mehr voll hinter dem Präsidenten. „Das Verhalten des Establishments der Republikanischen Partei ist bis auf wenige Ausnahmen enttäuschend. Der ganze verfluchte Haufen sucht Deckung“, schrieb in dieser Woche der Kommunikationsdirektor des Weißen Hauses, Patrick Buchanan. Diese erfolgsverwöhnte Partei hat es verlernt, mit Krisen zu leben. Hier werden im übrigen Dauerschäden zurückbleiben.

3. Die Krise wird sich noch weit bis ins nächste Jahr hinziehen. Die große Frage bleibt: Wird diese Administration jenseits des Krisen-Managements noch die Zeit und die Kraft haben, ihre ehrgeizigen außen- und verteidigungspolitischen Ziele (SDI, Rüstungskontrollvereinbarungen) mit hinreichender Intensität zu verfolgen? Es gibt da starke Zweifel. Die

Reagan-Administration, die einem großen Finale in den letzten zwei Jahren ihrer Amtszeit zustrebt, scheint ihren Zenit überschritten zu haben. 4. Einen großen Teil der Schuld daran trägt die Administration selbst. Ihr Krisen-Management war heklagenswert. Ihre ersten Reaktionen waren arrogant und schließlich zu spät. Außerdem enthüllte diese Krise: Die

Reagan-Administration ist keine festgefügte Einheit. Es ist eine Regierung der frühlichen Loyalitäten. Ihre Dynamik der ersten sechs Jahre ist dahin. Ihre Fehlleistungen in dieser Krise sind offenbar geworden, die Motive, die sie in diese Krise führten, waren gutgemeint und ehrbar, wie immer das Schlußwort des Sonderanklägers ausfallen mag.

Die Hauptdarsteller der Krise

Als Oberstleutnant Oliver North am Dienstagmorgen vor dem ausenpolitischen Ausschuss des Repräsentantenhauses erschien, um mitzuteilen, daß er zum Schweigen entschlossen sei, stand der 43jährige kurz vor einem Tränenausbruch. Das paßt schlecht zu dem Cowboy-Bild und dem Image des verwegenen Draufgängers oder gar des Nationalhelden, das bisher von ihm gezeichnet wurde. Er steht im Zentrum die-

ses Konflikts. North arbeitete hart am Rande der Legalität oder überschritt möglicherweise deren Grenzen. Der Konflikt, in dem er sich als Assistent des Sicherheitsberaters Poindexter befand, scheint ihm erst jetzt offenbar zu werden. North gehört zu jenen Männern, denen zum Handeln das ausreichende Motiv genügt und nicht der Blick ins Gesetzbuch. Er war mit seiner Entlassung das erste Opfer dieser Affäre. Ob er freiwillig ging oder



Die Schlüsselfiguren der iranisch-amerikanischen Connection: Rafsanjani, North und McFarlane (von rechts), ihr Zusammenwirken führte zu einem spektakulären Popularitätssturz von Präsident Ronald Reagan (l)

gefeuert wurde, ist bis heute nicht geklärt. Oliver North war buchstäblich der Waffengefährte der amerikanischen Lieferungen an die Islamische Republik am Golf oft begleitete er sie persönlich. Er ist ein gewiefter Kulisenkämpfer. Seine Schwäche: eine gewisse Geradlinigkeit im Handeln und das Unvermögen, Widerständen auszuweichen.

Robert McFarlane ist der Architekt der umstrittenen Iran-Initiative. Er war im Sommer 1985 für Teheran die erste und wichtigste Kontaktperson. Er wurde am 17. Oktober 1983 von Reagan zum Sicherheitsberater ernannt. Obwohl ein Schüler und enger Mitarbeiter von Henry Kissinger, mangelte es ihm an strategischer Weitsicht. Dagegen ist er ein geschickter Unterhändler. Er agierte als wirksamer Vermittler zwischen Verteidigungs- und Außenministerium. Seine Fachgebiete sind Abrüstungsfragen und der Nahe Osten. Er ist noch heute fest davon überzeugt, daß die Grundidee seiner Iran-Initiative, den Dialog mit gemäßigten politischen Kreisen aufzunehmen und diplomatisch ein Standbeim am Golf zu haben, um sowjetische Initiativen in diesem Gebiet zu stoppen, richtig war. McFarlane trat am 4. Dezember des vorigen Jahres als Sicherheitsberater zurück. Allgemein hieß es, die

Spannungen mit dem damaligen und heutigen Stabschef des Weißen Hauses, Donald Regan, seien zu groß geworden.

„Im Iran führen heute alle Wege über Rafsanjani“, behaupten ausländische Diplomaten in Teheran. Hashemi Rafsanjani ist nach Khomeini als Sprecher des Parlaments der wichtigste Mann im Staate. Berichte jedoch, nach denen er eine gemäßigtere neue Generation von Politikern anführt, sind übertrieben. Rafsanjani scheint ein ergebener Gefolgsmann Khomeinis zu sein. Was ihn unterscheidet: Er ist flexibler und pragmatischer als sein Mentor. Diese Flexibilität veranlaßte ihn, Kontakt zu den USA zu suchen, die für ihn, ebenso wie für Khomeini, immer noch der lehrhaftige politische „Satan“ sind. Es war eine Art Notwehr. Rafsanjani sah mit Sorge, wie immer jüngere und unerfahrenere Leute in den Golfkrieg geschickt wurden. Ein Mittel, dieses Blutvergießen zu reduzieren, war eine bessere Bewaffnung. Das war sein Motiv zum Kontakt mit Washington. Oh dieser ihm jetzt, da er zusammengebrochen ist, schaden wird, ist zu bezweifeln. Rafsanjani hat mit Sicherheit mit Wissen Khomeinis gehandelt. Ihm werden auch gute Kontakte zu Moskau nachgesagt. Im internen Machtkampf um Khomeinis Erbe spielt er eine Schlüsselrolle.

Der Nationale Sicherheitsrat

Als er 1947 erfunden wurde, genügt zwei Leute. Heute sind es 44. Sie sind nicht die Kellerkinder des Weißen Hauses, dort residierte lange Zeit nur der engste Stab des Sicherheitsberaters, sie arbeiten nebenan im „Old Executive Building“.

Im Auftrag des Präsidenten in ausen- und verteidigungspolitischen Fragen zu beraten und Entscheidungen zu geben; zu verfolgen, wie diese Entscheidungen ausgeführt werden; ihn auf außenpolitische Möglichkeiten oder drohende Konflikte hinzuweisen; die Politik des Präsidenten zu koordinieren und ihm auf Begehungen mit fremden Staatsmännern vorzubereiten. So stand es

auf dem Papier. Es änderte sich mit dem Tag, da Henry Kissinger diese Behörde übernahm. Sie begann ein Eigenleben und selbständige politische Initiativen zu entwickeln.

Der Nationale Sicherheitsrat wurde aktiv und er war es unter keinem Präsidenten mehr als unter Ronald Reagan. Oh Grenada, Iran, Nicaragua oder Terroristenbekämpfung - der Nationale Sicherheitsrat wurde zu einer Operationseinheit. Der Reiz dieser Behörde: Sie kann weitgehend außerhalb der Kontrolle des Kongresses operieren. Es wurde ihr Verhängnis. Eine Dreierkommission unter Senator Tower wird in den nächsten zwei Monaten Reformen empfehlen.

Der Sonder-Ankläger

Er ist nicht eine Geburt des Watergate-Skandals, es gab ihn schon im letzten Jahrhundert. Dennoch: mit Watergate wurde er zu einem Begriff. Er ist zur letzten Instanz in jedem Konflikt geworden, in den Regierungsmitglieder verwickelt sind. Seit Watergate wurde er sechs Mal aktiv. Er hatte unter anderem zu untersuchen, ob der Stabschef Jimmy Carter im Weißen Haus, Hamilton Jordan, Kokain gebraucht hatte. Im Augenblick prüft ein anderer Sonder-Ankläger, ob der ehemalige Reagan-Berater Michael Deaver in seiner Public Relations-Tätigkeit gegen gute Sitten verstoßen hat.

Sein Hauptauftrag besteht darin, in einer Affäre zu prüfen, ob gegen bestehende Gesetze verstoßen wurde. Er verfügt bei seiner Arbeit über beträchtliche Machtmittel. Er kann so viele FBI-Agenten verpflichten, wie er für seine Untersuchung für nötig hält, kann Zeugen nach Belieben vorladen und Straffreiheit gewähren, wenn es in Verfahren mit Belasteten hilft, der Wahrheit auf den Grund zu kommen.

Die Arbeit des Sonderanklägers ist geheim, er ist jedoch verpflichtet, dem Kongress einen Bericht seiner Untersuchung zuzuleiten. Seine Arbeit ist zugleich ein Signal für skeptische Bürger. Sie soll garantieren, daß bei einem Skandal nichts unter den Teppich eines Netzes von Regierungs-Brüderschaften gekehrt wird.

Von einer Geiselnahme in Beirut bis zur Iran-Krise in Washington

16. März 1985: Auf seinem Heimweg vom Dienst wird der 39jährige Büro-Chef der Nachrichtenagentur AP, Terry Anderson, in Beirut von drei Kidnappern in einem grünen Mercedes entführt. Der amerikanische Geheimdienst CIA ist überzeugt, daß der Zeitpunkt der Geiselnahme kein Zufall ist, sondern eine Botschaft enthält. Es ist der Jahrestag der Entführung William Buckley, der genau ein Jahr zuvor in Beirut zur Geisel genommen wurde. Buckley war CIA-Chef in Beirut.

Im CIA-Hauptquartier in Washington und im Nationalen Sicherheitsrat (NSC) fürchtet man, daß Buckley von seinen Entführern gefoltert wird und wertvolle Informationen preisgeben könnte. Beide Behörden schlagen vor, das Verhältnis zu Teheran zu entspannen, das sie hinter diese Entführungen vermuten. Im Mai 1985 empfehlen sie in einem Memorandum, zu erwägen, das Waffenembargo gegen Iran zu lockern und einige Alliierte zu ermutigen, wieder Waffenlieferungen an Iran aufzunehmen.

14. Juni 1985: Flug Nummer 847 der TWA wird von Athen nach Beirut entführt. Bei der Freilassung der Geiseln am 30. Juni spielt der iranische Parlamentspräsident Rafsanjani eine Rolle.

27. Juni 1985: Präsident Reagan unterstreicht öffentlich die amerikanische Politik im Umgang mit Terroristen. „Amerika wird niemals Konzessionen im Umgang mit Terroristen machen. Es würde nur zu weiteren Terror einladen. Wir werden auch nicht andere Regierungen dazu ermutigen. Wir würden uns damit nur auf eine Straße ohne Ende begeben.“

3. Juli 1985: Führende „gemäßigte“ Kräfte in Iran spielen dem amerikanischen Sicherheitsberater Robert McFarlane die Nachricht zu, daß sie an Kontakten mit den USA interessiert seien. Die „Währung“ für solche Kontakte seien Waffen. McFarlane leitet die Information an den Präsi-

denten und führende Kabinettsmitglieder weiter. Der Präsident sendet über den japanischen Premierminister Nakasone ein Dankeschreiben an Rafsanjani für dessen Unterstützung bei der Geiselnahme der TWA-Passagiere in Beirut zu und bekundet darin sein Interesse an Kontakten mit Iran.

Juli 1985: McFarlane und David Kimche, politischer Direktor im israelischen Außenministerium, treffen sich in Washington. Sie diskutieren Waffenlieferungen über Israel an Iran.

August 1985: Ronald Reagan, kaum von seiner Krebsoperation genesen, autorisiert indirekte Waffenlieferungen an Iran. Sie sollen den dortigen gemäßigten Kräften signalisieren, daß Washington es ernst meint mit seinen Kontakten.

14. September 1985: Erste amerikanische Waffenlieferungen über Israel an Iran. Am gleichen Tag gibt Präsident Reagan bekannt: Der Geistliche Benjamin Weir ist nach 18 Monaten von seinen Geiselnehmern im Libanon freigelassen worden.

4. Oktober 1985: Islamische Terroristen geben bekannt, daß sie die von ihnen festgehaltene Geisel William Buckley getötet haben. Seine Leiche wurde bis heute nicht gefunden.

10. Oktober 1985: Terroristen hijacken den italienischen Passagierdampfer „Achille Lauro“ und ermorden den amerikanischen Staatsbürger Leon Klinghoffer. Drei Tage später ergeben sie sich den ägyptischen Behörden, die ihnen freies Geleit geben. Ihre Maschine wird wenige Tage später von amerikanischen Flugzeugen abgefangen. Regisseur der Operation: Oberstleutnant North vom Nationalen Sicherheitsrat in Washington. Präsident Reagans Botschaft an alle Terroristen dieser Welt ist klar: „Ihr könnt fliehen, aber ihr könnt Euch nicht verstecken.“

November 1985: Eine weitere Lieferung von amerikanischen Waffen und Ersatzteilen geht über Israel an

Iran. Die Iraner schicken sie zurück. Begründung: Die Ersatzteile seien veraltet. Zugleich hat Sicherheitsberater McFarlane erste Bedenken, daß die Iraner es ernst meinen mit ihren Kontakten. Das ganze Unternehmen bekommt immer mehr den Charakter eines Handels Waffen gegen Geiseln, glaubt er.

Anfang Dezember 1985: McFarlane teilt seine Bedenken dem Präsidenten mit. Im Weißen Haus findet eine Beratung mit allen leitenden Ministern statt. Ronald Reagan teilt mit, daß er nicht mit einem Handel Waffen gegen Geiseln zu tun haben wol-

fen. Der neue Sicherheitsberaters Admiral Poindexter geschah, dem Nachfolger des am 6. Dezember zurückgetretenen McFarlane.

Außenminister Shultz wird nach eigenem Bekunden von nun an immer weiter aus dem Informationsprozeß ausgeschlossen. Der CIA richtet für die Abwicklung der direkten Waffenlieferungen ein Geheimkonto in der Schweiz ein. Vermutlich um die gleiche Zeit entwickelt Oberstleutnant North, der für die Waffenlieferungen zuständig ist, den Plan, den Profit aus diesem Geschäft „Contras“ in Nicaragua zukom-

men zu lassen, obwohl der Plan gegen bestehende Gesetze verstößt.

Februar 1986: Erste direkte amerikanische Waffenlieferung von einem Luftwaffenstützpunkt in Texas über Tel Aviv nach Iran. Anfang Mai folgt eine zweite Sendung.

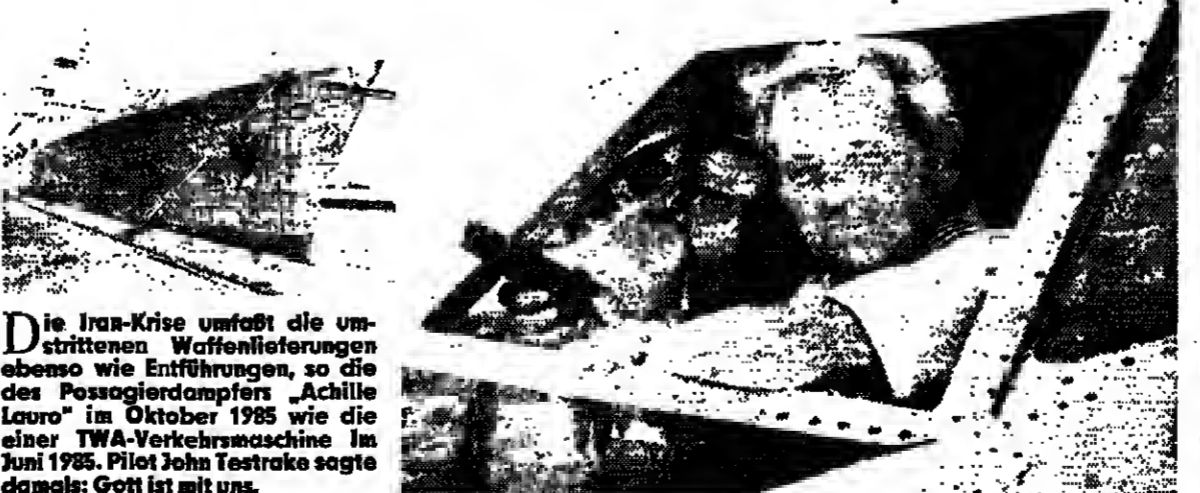
23. Mai 1986: Der ehemalige Sicherheitsberater McFarlane hat sich für Kontakte mit Iran reaktivieren lassen. Seine Bedenken vom vorhergehenden November sind überwunden. Begründung: in direktem Gespräch mit gemäßigten Politikern in Teheran herauszufinden, ob man ernsthaft mit ihnen politische Dialo-

ge führen kann. McFarlane fliegt mit einer Ladung Waffen an Bord. Er glaubt, daß noch vor seiner Ankunft in Teheran sämtliche amerikanischen Geiseln im Libanon freigelassen werden. Es geschieht jedoch nichts. Erst zwei Monate später, am 25. Juli, wird eine der sechs Geiseln, der Geistliche Lawrence Jenco, in Beirut freigesetzt.

Anfang August 1986: Eine dritte Waffenlieferung geht von den USA direkt nach Iran. Statt Geiseln freizulassen werden jedoch drei weitere Amerikaner in Beirut zur Geisel genommen, und zwar Frank Reed, Di-

rector der Internationalen Schule in Beirut (9. September), Joseph Cioppio, Direktor der amerikanischen Universität im Libanon (12. September) und Edward Austin Tracy, ein Schriftsteller von Kinderbüchern (21. Oktober).

30. September 1986: Die Sowjets geben den von ihnen wegen angeblicher Spionage verhafteten Journalisten Daniloff frei. Die Angehörigen der Geiseln im Libanon erhöhen den Druck auf die Reagan-Administration zu gleicher Zeit erscheinen im amerikanischen Fernsehen von den Terroristen im Libanon zugespielte



Die Iran-Krise umfaßt die umstrittenen Waffenlieferungen ebenso wie Entführungen, so die des Passagierdampfers „Achille Lauro“ im Oktober 1985 wie die einer TWA-Verkehrsmaschine im Juni 1985. Pilot John Testrake sagte damals: Gott ist mit uns.

le. Außenminister Shultz stimmt zu. Alle Beteiligten an diesem Gespräch haben den Eindruck: der Iran-Flirt ist beendet.

17. Januar 1986: Über die Weihnachtstage haben die Angehörigen der Geiseln ihren Druck auf das Weiße Haus erhöht, etwas für sie zu tun. Ronald Reagan revidiert seine Meinung vom Dezember und unterschreibt ein Memorandum, das direkte Waffenlieferungen der USA an Iran autorisiert. Was die Meinungsänderung des Präsidenten herbeigeführt hat, ist unbekannt. Insider vermuten, daß es auf Druck und Emp-

fehlungen des neuen Sicherheitsberaters Admiral Poindexter geschah, dem Nachfolger des am 6. Dezember zurückgetretenen McFarlane.

Außenminister Shultz wird nach eigenem Bekunden von nun an immer weiter aus dem Informationsprozeß ausgeschlossen. Der CIA richtet für die Abwicklung der direkten Waffenlieferungen ein Geheimkonto in der Schweiz ein. Vermutlich um die gleiche Zeit entwickelt Oberstleutnant North, der für die Waffenlieferungen zuständig ist, den Plan, den Profit aus diesem Geschäft „Contras“ in Nicaragua zukom-

Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 02 28/50 41, Telex 8 85 714

Um die Nachfragemacht

Sehr verehrte Frau Dr. Gieskes,
mit großem Interesse habe ich Ihren Kommentar „Keine gute Aussicht“ in der WELT vom 26. November d. J. gelesen. Da ich als Vorsitzender der Arbeitsgruppe Wirtschaft der CDU/CSU-Bundestagsfraktion unsere Überlegungen zur Novellierung des Gesetzes gegen Wettbewerbsbeschränkungen in der nächsten Legislaturperiode mit verantwortlich, möchte ich einige offene Punkte mit Ihnen austauschen.

Ihre Befürchtung, daß die von uns geplante „kleine Handelsnovelle“ die internationale Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft insgesamt beeinträchtigen könnte, halte ich, mit Verlaub gesagt, für arg theoretisch und gekünstelt. Das Problem der Nachfragemacht und insbesondere das seiner mißbräuchlichen Ausnutzung ist in erster Linie eine wettbewerbsrechtliche Besonderheit großer Handelsunternehmen.

Im übrigen haben wir in unserer Begründung deutlich herausgestellt, daß die Verschärfung der Fusionskontrollvorschriften im Hinblick auf Tatbestände der Nachfragemacht ausschließlich für „verbrauchernahe Handels- und Dienstleistungsbereiche“ gehen soll. Dies hat nichts mit einem - wie Sie schreiben - „Zurückschrauben des Wettbewerbs im Handel“ zu tun, aber sehr viel mit der Sicherung eines vielfältigen Angebotes, das erst die Grundlage für funktionierende Wettbewerbsprozesse im Handel schafft. Am Ende des derzeit laufenden Konzentrationsprozesses in dieser Branche würde unserer festen Überzeugung nach auch der Wettbewerb auf der Strecke bleiben,



Matthias Wissmann, MdB, CDU

„Ich lege Ihnen, halte ich ebenfalls für übertrieben. Der Zwang, die Konditionen offenzulegen, soll selbstverständlich nur bei begründetem Verdacht einer unbilligen Behinderung greifen. Die weitere Diskussion unserer Vorstellungen wird zeigen, welche rechtlichen Schranken gegen eine mißbräuchliche Ausnutzung des Befehrs geschaffen werden können, die Konditionen eines Konkurrenten offenlegen zu lassen. Hier sind wir für konstruktive Vorschläge durchaus offen.“

Mit freundlichen Grüßen
Matthias Wissmann, MdB, CDU

Für Wettbewerb

„Gebiet jede Druckstelle zur Grundversorgung“; WELT vom 2. Dezember
Sehr geehrte Damen und Herren,
wenn die öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten ein viertes Programm einführen, um alle anfallenden Gebiete der Information und Unterhaltung abzudecken, gut so; wenn aus dem privaten Bereich neue Sender eingeführt werden, gut so. Ein gesundes Konkurrenzgefüge kann die Qualität der einzelnen Sender nur positiv beeinflussen. Und bei vielen qualitativ guten Sendern haben immerhin 80 Millionen Menschen in der Bundesrepublik Deutschland die Möglichkeit, sich das auszusuchen, was ihnen gefällt und wohin ihre Neigung geht.

Den Printmedien kann der Rundfunk eigentlich keine ernsthafte Konkurrenz sein, da die Printmedien doch eine Begleitung des Rundfunks und Fernsehens darstellen. Nachdem ein Hörer die Nachrichten kurz gehört hat, kann er sich am nächsten Tag eingehend damit aufgrund der Printmedien beschäftigen.

Zum Abschluß sei noch auf die besondere Wichtigkeit der Arbeitsplatzbeschaffung und -erhaltung durch qualitativ hochwertige Medien hingewiesen. Für jeden Sender, der neu eingeführt wird und für jede Zeitung, die neu erstellt wird, werden doch zusätzlich gut ausgebildete Journalisten und Techniker benötigt.

Mit freundlichen Grüßen
Burkhard Wehnes,
CDA-Westhessen, Eltville

Doch Vorbild

„Die Menschen lernen nicht von der Natur“; WELT vom 5. Dezember

Sehr geehrte Damen und Herren,
ob bewußte Nachahmung oder ungewollte Entsprechung: die Baugesetze in der Natur und diejenigen, nach denen sich die Architekten beziehungsweise Ingenieure zu richten haben, wenn ihre Bauwerke nicht zusammenstürzen sollen, sind vermutlich die gleichen. Ob Herr Frei Otto solche Analogien anzuerkennen bereit ist oder nicht; er kann sie nicht aus der Welt schaffen. Und hätte er sich mehr dem Studium der Spinnennetze auch in ihrer ästhetischen und nicht nur funktionalen Komponente gewidmet, würde es dem Olympia-Dach gewiß nicht geschadet haben.

Mit freundlichen Grüßen
Emil Wächter,
Karlsruhe

Intelligenz?

Sehr geehrte Damen und Herren,
die Kommentare des Herrn Herbert Kremp sind immer hervorragend. Jedoch müssen bei der Bezeichnung „einem politisch intelligenten Volk“ im Kommentar vom 29. November Bedenken angemeldet werden, wenn in der WELT vom 2. Dezember den Grünen - laut Allensbacher Institut - 11,7 Prozent der Wähler zugerechnet werden können. Von besonderer Intelligenz zeugt dies meines Erachtens nicht gerade!

Mit freundlichen Grüßen
Eckhard Rathgeb,
Bruchköbel

Konsequenz

„Exzessive Z. und der Vertrag mit der Partei“; WELT vom 6. Dezember

Sehr geehrte Damen und Herren,
Carl G. Ströhm hat bemerkenswerte Aussagen über den Exzessiven Z. getätigt. Es heißt auch zu wünschen, daß in der kommunistischen Welt eine ähnliche Entwicklung einträte, wie wir in Preußen unter dem großen Regenten.

Allerdings spukt es immer noch um den berühmten Müller von Sanssouci: „Majestät, es gibt noch ein Kammergericht in Berlin!“ Der Müller von Sanssouci ist eine Legende, der Ausspruch unzutreffend. Friedrich der Große hat sich im Fall Arnold mit der Justiz auseinandergesetzt - nach Juristensicht ein bedenkliches Kapitel. Die letzte Konsequenz hat er aber nicht gezogen. Für Friedrich den Großen waren die Juristen „Rechtsverdreher“.

Mit freundlichen Grüßen
Willi Ehmke,
Werther

Mängelliste

„Nun auch Gift von Ciba-Geigy“; WELT vom 12. November und „Staatsanwaltschaft ermittelt gegen Chemie-Konzern“; WELT vom 21. November

Sehr geehrte Damen und Herren,
in der Darstellung von Ciba-Geigy, Basel, vermisse ich drei Fakten:
● Schon vor dem Sandoz-Unglück in der Schweiz leitete das Werk Basel von Ciba-Geigy täglich ca. 15 Kilogramm des Pflanzengiftes Atrazin in den Rhein.
● Ciba-Geigy Basel leitete nach dem Sandoz-Unglück 400 Kilogramm Atrazin in öffentliche Abwasser und hielt das Gift nicht in Industriespeicherbecken zurück.
● Die Information über diesen Vorfall kam von der chemischen Untersuchungsanstalt Offenburg und nicht von Ciba-Geigy.

Mit freundlichen Grüßen
Dr. U. M. Gbibus,
Berlin 39

Zustand der Weltfinanzen

„Ein Welt-Finanzmarkt ist fundamental stärker als 1980“; WELT vom 1. Dezember

Das Gespräch mit Henry Kaufman ist eindrucksvoll und zeitgerecht. Auf gute Fragen gab es nützliche, fundierte Antworten. Der WELT und Horst-Alexander Siebert gebühren Dank und Anerkennung.

Mit freundlichen Grüßen
Alfred Toepfer,
Hamburg

Das Interview zeigt klar, daß die Weltfinanzen labiler geworden sind, großenteils im Zuge neuartiger Instrumente, die insbesondere das Bild des amerikanischen Finanzmarktes zunehmend prägen. Andererseits hat sich das Problembewußtsein bei Unternehmen und Banken sowie den staatlichen Instanzen geschärft.
Auch aus europäischer Sicht lassen sich für die amerikanische Volkswirtschaft einige ernst zu nehmende Organschäden diagnostizieren, die im Zwillinge-Defizit evident werden. Aber im Kaufman-Interview wird meines Erachtens nicht deutlich genug, daß - um im Bilde zu bleiben - das Herz unverändert kräftig schlägt,

Herbert Wolf,
Chef-Volkswirt
Commerzbank AG, Frankfurt

Ethik für Wissenschaftler

„Dr. Frankenstein hat im Labor keine Chance“; Gelächter WELT vom 23. November

Professor Hubert Markl versichert beruhigend, in der Bundesrepublik brauche man keine fortschrittlichen Laborfrankensteins (O-Ton des Verfassers) zu fürchten. Das würde durch eine Gewissensprüfung, ob man ein Forschungsziel „für ethisch gerechtfertigt ansehen kann“, gewährleistet. Hier ist Skepsis geboten.

Gibt es überhaupt eine Ethik-Messlatte für Naturwissenschaftler? Professor Meinolf Dierkes, Leiter des Wissenschaftszentrums Berlin (WZB), nämlich meint, was wir gegenwärtig brauchen, ist eine Ethik für die Naturwissenschaft. Eine Forderung, die auch die meisten seiner Kollegen unterstützen. Selbst dann, wenn wir einen Ethik-Kodex für Naturwissenschaftler hätten, stellt sich zwingend die Folgefrage, ob denn derartige Ethik-Schranken genügen. Würden sie im „Bedarfsfall“ nicht einfach hinweggefegt? Schließlich liefert die Menschheitsgeschichte genügend traurige Beispiele dafür, daß Machtgruppen immer dann, wenn es ihnen geboten schien, nicht die geringste ethische Rücksicht nahmen.

Bekanntlich lassen sich Forschungsergebnisse sowohl zum Schaden als auch zum Nutzen der Menschheit anwenden. Das gilt auch für die Technik der menschlichen Genmanipulation/implantation.

Professor Markl, in seiner Funktion als Präsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft, muß sich fragen lassen, ob nicht die Genforscher der Universität München mit dem Sitvengenes in eklatantem Widerspruch stehen, als sie Teile des menschlichen Erbinformation (ein Gen) auf eine Tierart, nämlich Mastschweine (5), übertragen. Ein Forschungsprojekt, primär dazu ausgelegt, die Gewinne der Schweinemäster zu optimieren. Heiligte der Zweck wirklich die Mittel?
Bei der Gentechnik scheint sich zu wiederholen, was wir bereits von anderen „Groß“-Techniken kennen. Zuerst nämlich schafft man die Technik, und erst später wird über die Risiken nachgedacht - wenn überhaupt.

„Solidarität“ lebt“; WELT vom 2. Dezember

Die neuen „Staatsgewerkschaften“, typisch für den leninistischen Staatsgedanken, sind offenbar in Polen gar nicht mehr solche, wenn ihr Vorsitzender „eilrig Regierungserne“ beteuert. Außerdem sagt der Autor, der neue Vorsitzende hat „zwar ein Bekenntnis zum Sozialismus abgelegt. Auch hier ist er mit „Solidarität“ vergleichbar, die noch auf ihrem Danziger Kongreß kurz vor Verhängung des Kriegsrechts ebenfalls ein Bekenntnis zum Sozialismus ablegte. Alles, was die neuen Gewerkschaften tun, erinnert nicht nur an „Solidarität“, sondern an westliche Demokratie.

Wenn die Sowjets in ihren Medien von einem Fehler sprachen, weil Jaruzelski autonome Gewerkschaften ins Leben rief, so kann man jetzt die Sowjets noch viel besser verstehen. Man darf gespannt sein, wie Jaruzelski auf den Wunsch der autonomen Gewerkschaft nach Erneuerung des Vertrages von Danzig (1980) reagieren wird.

J. von Helmrich,
Timmendorfer Strand

Wort des Tages

„Es ist schwer, die zu lieben, die wir nicht schätzen, aber nicht minder schwer, die zu lieben, die wir höher schätzen als uns.“

François de La Rochefoucauld,
französischer Moralist (1613-1680)

Personen

GEBURTSTAG

„Analyse ist die beste Polemik“.
hatte ihm einmal Franz Werfel gesagt, und er hat es beherzigt: Jean Rudolf von Salis, der Schweizer Publizist und Historiker, feiert heute seinen 85. Geburtstag. Sein internationaler Ruf rührt vor allem von den wöchentlichen Radiokommentaren im Weltkrieg her. Sie wurden damals weithin bis nach Nordafrika von Millionen Hörern als besonders kenntnisreiche, objektive Analysen aufgenommen. Doch die journalistische Tätigkeit war und ist für den Aristokraten aus altem Graubündner Geschlecht nur ein kleiner Teil seines facettenreichen Wirkens. Der Schüler des Berliner Historikers Friedrich Meinecke lehrte selbst von 1935 bis 1968 an der Eidgenössischen Technischen Hochschule (ETH) in Zürich. Seine Universalität rührt nicht zuletzt von den interdisziplinären Anforderungen an einen Geisteswissenschaftler an der ETH her. Als unorthodoxer Historiker wie als engagierter Bürger und Zeuge seiner Zeit hat Jean Rudolf von Salis zur Überwindung enger nationalgeschichtlicher Perspektiven beigetragen. Der Weltchronist bleibt tätig: Soeben wird von ihm unter dem Titel „Innen und Außen“ ein neues Buch, Aufzeichnungen aus den Jahren 1984 bis 1986 enthaltend, angekündigt.

Bayer-Preis 1986 geehrt worden. Die mit 60 000 Mark dotierte Auszeichnung überreichte der Vorsitzende des Kuratoriums der Otto-Bayer-Stiftung und Vorsitzender des Aufsichtsrats der Bayer AG, Professor Dr. Herbert Grunewald.

Bernhard Stein (82), von 1967 bis 1980 Bischof von Trier, ist für seine Verdienste um die Versöhnung zwischen den Menschen in den Diözesen Luxemburg und Trier von Großherzog Jean von Luxemburg zum Komtur des „Ordens der Eichenlaubkrone“ ernannt worden. Der



Bernhard Stein

Botschafter des Großherzogtums in der Bundesrepublik Deutschland, Adrien Meisch, überreichte diese höchste luxemburgische Auszeichnung gestern in Trier.

EHRUNGEN

Für hervorragende Arbeiten auf dem Gebiet der organischen Chemie sind gestern Professor Dr. Horst Kessler (46) von der Universität in Frankfurt am Main und Professor Dr. Manfred T. Reetz (43) von der Universität Marburg mit dem Otto-

ABSCHIED

Staatsminister Lutz Stavenhagen vom Auswärtigen Amt hat gestern den lange Jahre in Bonn tätigen brasilianischen Botschafter Jorge de Carvalho e Silva verabschiedet. Der Diplomat geht in Pension. Botschafter Carvalho e Silva war seit 1977 in

der Bundesrepublik Deutschland. Zu einem Abschiedessen kamen unter anderem sein Kollege aus Paraguay, Botschafter Dr. Victor Manuel Godoy und der Bundestagsabgeordnete Dr. Herbert W. Köhler (CDU). Nachfolger an der brasilianischen Botschaft in Bonn wird Oscar Soto Lorenzo-Fernandez. Er ist Jurist und seit 1948 im Auswärtigen Ministerium seines Landes. Von 1966 bis 1967 war er schon einmal an der Botschaft in Bonn, als Gesandter. Anschließend ging der Diplomat bis 1969 als Gesandter nach Tokio. Von 1970 bis 1976 war er Generalkonsul in Rotterdam, dann von 1977 bis 1979 Gesandter in London. Nach Brasilien zurückgekehrt, übernahm Oscar Soto Lorenzo-Fernandez das Amt des Koordinators im Amt für Internationale Angelegenheiten des Finanzministeriums.

VERNISSAGE

Den 150. Jahrestag der Anfänge des Parlamentarismus im Lande würdigt der Schleswig-Holsteinische Landtag mit einer Ausstellung in der Landesvertretung Schleswig-Holsteins in Bonn, die Landtagspräsident Radolf Titzack aus Kiel eröffnete. Warum die schleswigsche Ständeversammlung in Schleswig 1836, die holsteinische in Itzehoe aber schon ein Jahr früher zusammentreten konnte, erklärte der Historiker Professor Ulrich Lange von der Christian-Albrechts-Universität in Kiel. Der Bevollmächtigte des nördlichsten Bundeslandes in Bonn, Minister Henning Schwarz, als Hausherr und ein großes Publikum applaudierten vor allem dem vorgelegten Zitat des seinerzeitigen Präsidenten der Schleswiger Ständeversammlung, Niels Nikolaus

Falck: „Wer seine Geschichte nicht kennt, dem entschlüpfen die wichtigsten Gerechtigkeiten gleichsam unter den Händen.“ Nachzulesen sind alle Fakten, wie es sich gehört für jeden Landesteil in einem Band für sich, die der Präsident des Landtags zum Festjahr herausgegeben hat.

AUSWÄRTIGES AMT

Neuer Leiter der Ständigen Vertretung der Bundesrepublik Deutschland bei den Internationalen Organisationen in Wien wird Botschafter Dr. Klaus Zeller, bisher Chef der deutschen Botschaft in Manila. Zeller wird Nachfolger von Botschafter Karl-Theodor Faschke, von dem es heißt, er gehe als zweiter Mann an die deutsche Botschaft in Washington. Zeller, Jahrgang 1935, gebürtiger Hamburger, Jurist, war zunächst nach seinem Studium an der Nationalstiftung für Politische Wissenschaften in Paris tätig. Dem Auswärtigen Dienst gehört er seit 1962 an. Es war am Generalkonsulat in Bombay tätig und an der deutschen Botschaft in Kampala sowie von 1973 bis 1976 an der Botschaft in Paris. 1976 wurde er in das Bundeskanzleramt versetzt.

GESTORBEN

Der frühere Präsident der Päpstlichen Medienkommission, Bischof Martin O'Connor, ist in Scranton im US-Bundesstaat Pennsylvania gestorben. Auf Bitten von Papst Pius XII. hatte er im Jahre 1948 die Päpstliche Kommission für Radio, Fernsehen und Film eingerichtet, die später zur Päpstlichen Kommission für die sozialen Kommunikationsmittel wurde. Bis 1971 war O'Connor deren Präsident.

Zu Wort gemeldet: Dr.-Ing. Robert Taud

Verbeiratet, Vater eines Sohnes. Ich bin verantwortlicher Schichtleiter für den sicheren und zuverlässigen Betrieb der von uns errichteten Kernkraftwerke bis zur Übergabe der Anlagen an den Kunden. Dazu gehören Inbetriebnahme, System-

überprüfungen, Koordinierung von Instandhaltungsarbeiten und vieles andere. Voraussetzung für diese Tätigkeit ist eine umfassende Ausbildung, die sich über einen langen Zeitraum erstreckt.



Im Bild links: Heinrich Kirschner, Schichtleiter unseres Kunden. Rechts: Dr. Robert Taud, Schichtleiter der KWU.

Herr Kirschner, übernehmen Sie!

Am 18.01.1985 um 12:00 Uhr habe ich Heinrich Kirschner, Schichtleiter unseres Kunden, die Betriebsverantwortung für das neue Kernkraftwerk Grundremmingen übergeben. Zuvor haben wir dieses Werk in Betrieb genommen und während der umfangreichen Erprobungsphasen gemeinsam Schichtbetrieb gefahren. Heinrich Kirschner ist nicht allein; vier seiner Kollegen unterstützen ihn rund um die Uhr.

Ein Kernkraftwerk läuft weitgehend automatisiert und ist mit modernen technischen Überwachungseinrichtungen ausgestattet.

Die Schaltwarte, in der wir uns befinden, ist die Kommandozentrale, vergleichbar mit der

Kommandobrücke eines Schiffes oder mit dem Cockpit eines Flugzeuges. Manchmal fühlen wir uns auch wie Kapitäne, die für eine große technische Anlage und klaren sicheren Kurs verantwortlich sind.

Der technische Sicherheitsstand eines Kernkraftwerkes wird ergänzt durch ein hohes Ausbildungsniveau für das gesamte Personal.

Schon seit Beginn der friedlichen Nutzung der Kernenergie in den 60er Jahren werden zur Erweiterung spezifischer Kenntnisse Aus- und Fortbildungsprogramme eingesetzt.

Dabei spielt permanentes Training in allen Sicherheitsfragen eine maßgebende Rolle.



So wird man Schichtleiter

So wird eine ungewöhnlich hohe Qualifikation aller Mitarbeiter der Kernkraftwerke erreicht.

Der weltweit anerkannte Sicherheitsstandard deutscher Kernkraftwerke kommt nicht von ungefähr: Zur sicheren Technik gehören auch Menschen, die gelernt haben zu wissen, wie man damit umgeht.

Sicherheit ist unser Grundgesetz. KWU

Kraftwerk Union Aktiengesellschaft · Wiesenstraße 35 · D-4530 Mülheim an der Ruhr



Ingrid Bergmann und Spencer Tracy in Victor Flemings Verfilmung von Stevensons „Dr. Jekyll und Mr. Hyde“: Arzt und Dämon (ZDF, 23.15 Uhr). Es ist die Geschichte eines Nervenarztes, der durch ein Serum das Gute im Menschen ins Böse verwandeln kann; den freundlichen Dr. Jekyll in sein abstoßendes Doppel-Mr. Hyde

FOTO: ORF

Stevensons alchimistisches Reagenzgeblubber wird 100

Mindestens 13 Verfilmungen gibt es von „The Strange Case of Dr. Jekyll and Mr. Hyde“, jener Erzählung, die der „Schatzinsel“-Erfinder Robert Louis Stevenson (1850-1894) vor hundert Jahren schrieb - genau genommen umschrieb. Denn den ersten Entwurf hatte er wohl allzu flink aufs Papier geschleudert, mit dem Resultat, daß seine Frau, stets kritische Vorkosterin, mäkelt: Ihr fehlte die Moral von der Geschichte. Robert schrieb die Erzählung binnen drei Tagen neu und verkaufte im ersten halben Jahr nach ihrer Veröffentlichung satte 40 000 Exemplare.

Ein Bestseller wurde das gänsehauttreibende Ding dann auch im Kino, dessen Publikum offenbar auch in diesem Jahrhundert Romantik und Schauerroman goutiert. Kein Wunder, enthält Stevensons Story doch so gut wie alle Zutaten eines Thrillers, inklusive alchimistischem Reagenzgeblubber und einem Doppelgänger. Dabei hat sich das Lichtspiel im wesentlichen vordergründig konzentriert auf den Notar Utterson, seinen Klienten Dr. med. Jekyll und dessen böses alter ego Hyde, und hat sich ziemlich weit entfernt von dem, was Stevenson eigentlich wollte - eine knackige Satire auf bürgerliche Doppelmoral, auf die notorische Leiche im Keller oder das Skelett im Schrank, sieht man mal ab von jenen amerikanischen Verfilmungen, in denen (Hitchcock ante portas) über den für so allerhand behaltenden Siegmund Freud vorderhand die purita-

nisch verklemmte Libido gekitzelt werden sollte...

Stevensons Kollege Chesterton sah das noch wieder anders, als er schrieb: „Der springende Punkt der Geschichte ist nicht, daß ein Mensch sich von seinem Gewissen lösen kann, sondern daß er es nicht kann.“

Das ist pure Moralphilosophie, und die ist in der 1912er Fassung von und mit James Cruze ebenso ermittelbar wie 1913 bei King Baggot und natürlich auch in Murnaus berühmten „Januskopf“ von 1920, als auf der anderen Atlantikseite auch Sheldon Lewis den Stoff neu kurbelte. Ein Jahr später filmte John Barrymore die Geschichte ab, inszeniert von John Stuart Robertson. 1931 griff der Stanislavskij-Schüler Rouben Mamoulian aus Titlis nach dem Stoff, gefolgt - 1941 - von Victor Flemings Fassung, ein Beispiel für die Tricktechnik à la Hollywood: Vor den Augen des Zuschauers verwandelt sich das freundliche Gesicht Dr. Jekylls (Spencer Tracy) in die abstoßenden Züge des verrückten Dr. Hyde.

1950 kam Soffici mit Stevenson à la Argentina heraus, 1959 verlegte Jean Renoir das „Testament des Dr. Cordelier“ in seine eigene Zeit, in der Jean-Louis Barrault sich herrlich ausspielen konnte, und 1960 experimentierte Terence Fisher mit seiner Umwertung von Gut und Böse, wie es ähnlich 1956 schon Boris Karloff, der Berliner vom Dienst, in „Abbot und Costello meet Dr. Jekyll and Mr. Hyde“ getan.

ALEXANDER SCHMITZ

Ein Höhepunkt des phantastischen Zeichentricks Ohr für Flug und Flucht

Das Jahr 1941, in dem die Zeichentrickfilme „Dumbo“ und „Bambi“ entstanden, war für Walt Disney ein Schicksalsjahr. Denn vorübergehend sah es so aus, als ob sein Lebenswerk zerbrechen würde: Seine Mitarbeiter streikten. Grund war Disneys Abneigung gegen Gewerkschaften, die im Hollywood der 30er und 40er Jahre immer mehr Mitglieder fanden und Forderungen wie geregelte Arbeitszeit und Mindestlöhne erhoben. Im Mai 1941 bauten sich vor den Disney-Studios 500 Streikposten auf, die den arbeitswilligen Mitarbeitern den Zutritt verwehrten.

Doch trotz dieser Querelen, die in den kommenden Jahren zu einer Umstrukturierung der Studios führten und Disney mehrere Jahre lang daran hinderten, große Zeichentrickprojekte zu verwirklichen, konnte die Geschichte von „Dumbo“ dann doch noch in die Kinos gelangen. Der Film wurde, wie auch „Bambi“, ein großer Erfolg. Er erzählt die mal rührende, mal komische Geschichte eines kleinen Elefanten, dessen Ohren viel zu groß geraten sind. Selbst seine Mutter Jumbo kann ihn nicht darüber hinwegtrösten, daß die anderen Tiere im Zirkus, in dem sie leben, den Kleinen verspotten. Doch dann erkennt Dumbo, daß seine Ohren ihn zum Fliegen befähigen. So wendet sich das Schicksal doch zum Guten.

Dick Huemer, ein enger Mitarbeiter Disneys, sagt über „Dumbo“: „Alle abendfüllenden Zeichentrickfilme Disneys basierten auf einem Buch

oder einer bereits etablierten Geschichte. Bei Dumbo war das anders. Die Originalidee (mehr gab es dazu nicht) wurde breitgewalzt und ausgeschmückt. Viele neue Elemente kamen hinzu. Doch dann ließ Disney diese Idee plötzlich fallen.“

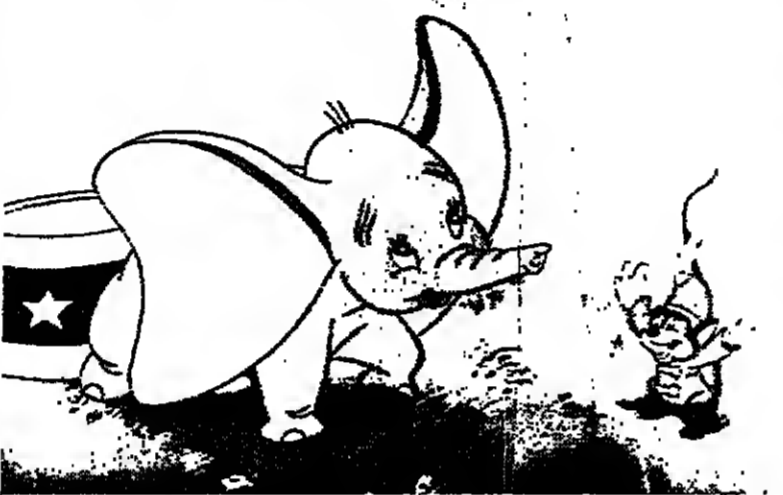
Einige Monate später brachte Huemer die Geschichte erneut auf. Er gab Disney das Drehbuch „happbeeweise“ zu lesen - und siehe da, plötzlich zeigte sich der Chef begeistert.

Danach ging alles rasch über die Bühne. Huemer: „Jedermann war durchdrungen von dem Geist und der ‚Einfachheit‘ der Geschichte. Auch die Produktionskosten waren niedrig, als bei jedem vorangegangenen abendfüllenden Zeichentrickfilm.“

Bei aller „Einfachheit“ der Geschichte aber verfügt „Dumbo“ über eine Reihe neuartiger Zeichentrickelemente. Da gibt es zum Beispiel die berühmte Parade der lila Elefanten, da singen Krähen ein schaurig schönes Lied. Der Schwerpunkt liegt auf der Phantasie, auf der Vermischung von Traum und Wirklichkeit.

„Ein kleines Märchen mit großen Ideen“ nennt Huemer „Dumbo“, im Gegensatz zu „Bambi“, jenem Film über die Abenteuer eines Rehkitzes. Während hier die Natur möglichst getreu nachempfunden wurde, erinnert „Dumbo“ an Disneys romantisch-realistischen Film „Fantasia“ (1940). „Dumbo“ zeigt den Zeichentrickfilm auf dem Höhepunkt seiner künstlerischen und seiner phantastischen Möglichkeiten.

MvS



Walt Disneys Dumbo hat einen Freund gefunden, der ihn nicht aussondern möchte: Segelflieger Timothy (ARD, 20.15 Uhr) FOTO: TR

10.00 Tagesschau, Tagesthemen	12.10 Telemotor	14.00 Der Kaiser und die Nachtigall
10.25 Der große Preis	12.55 Pressechau	Japan, Puppentheater (1975)
11.25 Usachen	13.00 Tagesschau	14.25 Die Weltzeit
14.55 Lawinespatrouille	13.15 (EG-Europa diese Woche	17.10 Dokum
Lawinenvorbereitungen um Dovos	14.00 Süd-Damen-Abfahrt in Val d'Isere	18.00 Happy Days
15.50 Tagesschau	15.05 heute	18.50 blick
16.00 Der Mensch im Traum	15.10 Modafesta, ein Mädchen mit Pfiff	18.55 Deutscher Hauptstad
Zeichentrickfilm	italienischer Spielfilm (1940)	Liebe ist nur eine Bütte
16.30 Pan Tau	Von und mit Vittorio de Sica	19.35 Karussell
Der lange Sonntag	16.30 Freizeit	Einmal habe ich wieder
17.45 Tagesschau	Wohnstättentippen. Origami.	Deutsch-jugoslawische Filmab-
17.55 Regio- und Lokalsendungen	Landschaft für Modelleisenbahn	die (1953). Mit Paul Dolbe, Heinz
20.00 Tagesschau	17.00 heute / Aus den Ländern	Drache. Regie: Geza von Bolvay
20.15 Dumbo, der fliegende Elefant	17.15 Tele-Ilsebräute	21.30 blick
Amerik. Zeichentrickfilm (1941)	17.45 Steine Zele	22.15 Sende Talkshow
22.00 Gott und die Welt	19.00 heute	Kampf der Geschlechter
Kirche in Zimbabwe	19.30 auslandsjournal	Mit Michael Gruber, Karin Dor,
Portrait des Bischofs Rechter	US-Presse hetzt Reagan. 60 Jahre	Konstantin Wecker, Stefan Larmer,
Von Heinrich Büttgen	Tonno Hirota. Tourismus in Senegal, Malawi in Nigeria	Helge Urrah, Konrad Lührs
22.50 Tagesthemen	20.15 Der Alte	23.15 Der Mann mit dem Koffer
Bericht aus Bonn	„Totverdacht“ - Krimi von Volker	Große Fische
U-Boot-Ausschub. NATO-Konferenz	Vogel mit Rolf Schimpf	0.15 blick
in der Geschichte. Abgeordnete, die nicht wiederkehren	21.15 Der Sporn-Spiegel	0.15 blick
23.00 Heut'abend	Dokumentation über Fairplay	0.15 blick
Josef Neckermann im Gespräch	21.45 heute-journal	0.15 blick
mit Joachim Fuchsberger	22.05 Aspekte	0.15 blick
23.45 Tagesschau	Viktorianische Weihn. Massen-	0.15 blick
Amerikanischer Western (1968)	tourismus im Tal der Könige. Eng-	0.15 blick
Mit Ruth Springford, Dean Morin,	land: Kind der Jahre	0.15 blick
Robert Mitchum	22.45 Die Sport-Reportage	0.15 blick
Regie: Henry Hathaway	Eishockey-Bundesliga. Ski-Dom-	0.15 blick
1.35 Tagesschau	men-Abfahrt. Schauturnen	0.15 blick
1.58 Nachtgedanken	23.15 Arzt und Bösew	0.15 blick
Ingeborg Bachmann: Musik	Amerikanischer Spielfilm (1940)	0.15 blick
	1.10 heute	0.15 blick

III.

WEST	HESSEN	SÜDWEST	BAYERN
20.00 Tagesschau	20.00 Haus - Herd - Garten	19.00 Abschieds/Blick ins Land	19.00 Unser Land
20.15 Länder - Menschen - Abenteuer	Zum Mit- und Selbermachen	19.30 Lesensätze in der Psychiatrie	19.50 Philip der Gute
Magische Städte: Samarkand	20.45 Forschung im Rampensicht	20.15 Nana Namibia	Römischer Fernsehfilm
21.15 Die Kunst in diesem Land	Binnriffs natives Mikroskop. Gen-	Eine Frau und ihr Land	21.25 Wallfahrtskirche Mariaenberg
Bericht aus Bolivien	21.30 Drei aktuell, Sport	21.00 Kultur/Neues	21.30 Rundschau
21.45 Der Christbaum stirbt	22.00 Leute	21.15 Kostprobe / Kulturspiegel	21.45 Drohpasse
Anpflanzung im Sauerland	Talkshow (siehe Nord)	21.45 Im Gespräch	Satire von Klaus-Peter Schreiner
22.15 In bester Gesellschaft	22.00 Leute	M. Schmiedicke mit H. Martes	22.30 Mit mir wagt
7. Leben noch dem Tode	22.00 Die Leute von Korbob (3)	Serie: Das Geschäft läuft	Kommentar des Pfärtners Boierl
23.05 Gutes Peter	23.15 Nachrichten	23.15 Nachrichten	22.35 Sport
Aus dem Leben eines Eisbärs			22.50 Stotzer Bruder Montenegro
NORD			Nationalitäten in Jugoslawien
19.15 Das andere Äthiopien (2)			23.35 Rundschau/Actualités
Überlebenskampf der Nomaden			
20.00 Tagesschau			
20.15 extra drei			
Homburger Bürgerschaft ohne			
Mehrheit. Kräfte im niedersäch-			
schen Landtag. Ernüchterter Ge-			
meinderat			
20.45 Augenblicke			
Bericht über die alte und die neue			
Nikolai-Kirche in Hamburg			
21.00 Lindenberg			
Die Wellen der Brondung			
21.30 Leute			
Talkshow mit Chl Coltrone, Karl-			
heinz Deschner, Günter Gaus, Jörg			
Haider, Max Schmittner, Günther			
Schott-Nutschert, Gastgeber: Elke			
Haldenreich, Gisela Morx, Wolf-			
gang Menge			
23.30 Mumbo			
Rockjournal			
0.15 Nachrichten			

164 weihnachtliche Seiten

Das Geheimnis der Heiligen 3 Könige.

Warum sind nur Heiligabend die Kirchen voll?

Wie wir in Bullerbü Weihnachten feiern. Eine Weihnachtsgeschichte zum Vorlesen von Astrid Lindgren.

Können Sie von Herzen schenken? Ein Weihnachtstest.

Ihr ganz persönliches Jahreshoroskop zum Ausschneiden.

Weihnachtsmenüs für die 3 Festtage.

Heft 51 / 12.12.86

HÖRZU

Programm vom 20. bis 26. Dezember 1,70 DM

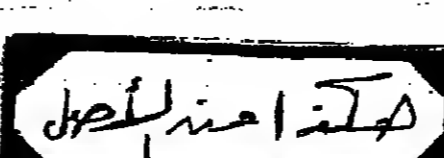
Mit dem festlichen Fernseh- und Radio-Programm für die Feiertage

Zum 40. Geburtstag von HÖRZU

Wählen Sie das schönste Titelbild

Ihr ganz persönliches Jahreshoroskop 1987 - zum Ausschneiden

HÖRZU Das größte Fest-Programm für alle Feiertage



NACHRICHTEN

Langer bleibt Zweiter

Hamburg (GAB) - Nach Abschluss aller wichtigen Golfturniere dieses Jahres konnte Bernhard Langer (Aarhus) seinen zweiten Platz in der offiziellen Computer-Rangliste mit 1019 Punkten behaupten...

Ederberg/Jarryd verloren

London (sid) - Das Tennis-Masters-Turnier der acht weltbesten Doppel des Jahres begann in London mit einer Überraschung...

26,5 Millionen bestragt

Frankfurt (dpa) - Nach Abschluss der Jahresplanungen der Spitzenverbände für das nächste Jahr wird der Bundesausschuss Leistungssport (BAL) beim Bundesinnenministerium eine Zuwendung von 26,5 Millionen Mark beantragen...

Fischer Fünfter

Winterberg (sid) - Auf dem fünften Platz mit 31 Punkten liegt Toni Fischer aus Osttirol nach den beiden ersten Rennen im Bob-Weltcup der Piloten...

Nummer eins: Fußball

Düsseldorf (sid) - Der Sport bewies auch in diesem Jahr seine überragende Bedeutung als TV-Unterhaltungsereignis ersten Ranges...

Schärfere Kontrollen

London (sid) - Bei den Olympischen Sommerspielen werden zukünftig verschärfte Zulassungsbedingungen für die startenden Pferde in den Reitsportkonkurrenzen gestellt...

Schweizer mit Bestzeiten

Gröden (sid) - Die Schweizer dominierten eindeutig beim dritten Training für die morgen in Gröden stattfindende Weltcup-Abfahrt der Herren...

Wewering vor Rekord

Düsseldorf (sid) - Heinz Wewering ist seinen Weltrekord der Trabrennfahrer für den amtierenden US-Champion Mike LeChanos für bereits am 30. November auf der Rennbahn Yonkers Raceway seinen 708. Sieg in der laufenden Saison und übertrag damit die Bestmarke des 38 Jahre alten Recklinghäuser...

ZAHLEN

- BASKETBALL: Europacup der Damen, Landesmeister, Viertelfinale: Sparta Prag - Agon Düsseldorf 62:70...
HANDBALL: Bundesliga, Herren: Düsseldorf - Schwabing 22:17...
TENNIS: Doppel-Masters-Turnier in London: Blaue Gruppe: Noah/Forget (Frankreich) 2:4, 7:3, 7:4...

FUSSBALL / Einzug ins Viertelfinale des UEFA-Pokals befreit Gladbach von finanziellen Sorgen

1:1 und 0:0 - das reichte Borussia Mönchengladbach, um über die Glasgow Rangers ins Viertelfinale des UEFA-Cups einzuziehen...

Das Rückspiel wurde für die Gladbacher zu einem Härtest. Die Schotten traten nach allem, was sich bewegte, sagt Uli Borowka...

Ein Tor zur rechten Zeit: Wie mit wenig viel erreicht werden kann

U. HOLTTHOFF, Gladbach: "Was wollt ihr denn noch?" fragte Stürmer Hansjörg Criens und schenkte den Fragestellern ein unbekümmertes Lachen...

Grashoff und seine Männer malen seit Jahren ein Bild, das den Bökelberg als Spielwiese für Fohlen zeigt, die verkauft werden müssen...

In zwei Sätzen brachte Criens die Minimal-Maximal-Leistung seiner Mannschaft auf den Punkt...

Wenn die Mannschaft auswärts antritt, kommen durchschnittlich 30 000 Besucher in die Stadion...

Den guten Ruf, der der Mannschaft vorausieht, hat der Verein durch seine Erfolge in den siebziger Jahren bekräftigt...

Doch die Zeit des Jammers ist vorbei. Bald soll alles besser werden. Der Erfolg im Europapokal und die damit verbundene Einnahme...

Doch wer zählt schon die Jahre, wenn auf dem Bökelberg Europapokal angesagt ist?

Erfolge im Europapokal könnten auch die Modernisierung des städtischen Stadions beschleunigen...

HANDBALL / Frauen-Nationalmannschaft unterlag auch Norwegen

Mit Anstand den Anschluß verloren

Olympia ade und mit Anstand den Anschluß verloren, das ist die Bilanz, die sich für die Nationalmannschaft der Frauen aus der Bundesrepublik Deutschland schon vor dem Abschluß der Handball-Weltmeisterschaft...

Die Spielerinnen haben heute ihre Grenzen erlebt, meinte Hoffmann. Immerhin war es der Mannschaft gelungen, den befürchteten psychischen Einbruch nach dem 13:14 Debakel gegen die CSSR zu verhindern...

Personell hat sich seit 1985 kaum etwas verändert, denn die Bundesliga geht nicht mehr her, wie Hoffmann zu sagen pflegt...

Am (Bei-)Spiel von Norwegen wurde deutlich, wie weit sich die Leistungsschere zwischen den beiden Teams und damit zur Weltspitze innerhalb eines Jahres geöffnet hat...

Alle Verantwortung lastete in letzter Konsequenz auf Torhüterin Astrid Hühn und Torjägerin Dagmar Stelberg...

STANDPUNKT / Eine Wunderkerze für Hans

Ernst Happel, der grantelnde Müffel, ließ sich in selbige Kindertage zurückfallen. Er zündete eine Wunderkerze an: Als Kind unter dem Christbaum habe ich das zum letzten Mal gemacht...

Fröhliche. Und das alles hat einer mit seinen Beinen getan. Müller heißt er, ganz prosaisch Müller, Vorname immer noch nicht geklärt...

Der Stuttgarter Müller hat 42mal für Deutschland gespielt, vielleicht 35mal war es der Hansi, der auftrat, höchstens siebenmal der Hans...



Gebolte Füsse noch dem Härtest gegen die Glasgow Rangers: Mönchengladbachs Mannschaft feiert.

Müller führte Tirol zum Sieg

Die größte Überraschung im Achtelfinale des UEFA-Pokals ist die Leistung des FC Tirol, vormals Wacker Innsbruck...

Table with 2 columns: Team and Score. Rows include Barcelona-Uerdingen (2:0), Gladbach-Glasgow (0:0), FC Tirol-Spartak Moskwa (2:0), etc.

Uerdingen: Die Grenzen deutlich aufgezeigt

Zwischen Wunsch und Wirklichkeit klappt insgesamt vier Tore und Fußballwelten. Seitens wurden einer deutschen Mannschaft die internationalen Grenzen so deutlich aufgezeigt...

Der Trainer seinerseits argumentierte in Barcelona mit Fakten, die nicht wegzuleugnen waren...

Mag diese Prognose auch gewagt sein, so steht doch eines fest: Gladbach gäbe in jedem Fall eine bessere Figur ab als Uerdingen...

Die Spanier taten nicht mehr als nötig. Nur die beiden Einzelwechselspieler hielten sich nicht an die Devise vornehmer Zurückhaltung...

TENNIS Westphal: ein Trainer und neue Ziele

Das Talent wurde ihm in die Wiege gelegt, doch er ging damit fahrlässig um. Michael Westphal war lange vor Boris Becker ein fester Bestandteil des deutschen Tennis...

Westphal ist ein Typ, der die Sonnenseiten des Lebens nie missen möchte, dafür auch wertvolle Welt-ranglisten-Punkte verschenke...

Böse Zungen behaupten, Röpke sei exakt der Typ, der Westphal helfen könne - damit dieser nie sein Tief überwindet...

Der Trainer seinerseits argumentierte in Barcelona mit Fakten, die nicht wegzuleugnen waren...

Zum Glück - nie zu weit



Die Spielbanken in Nordrhein-Westfalen und Bremen laden ein:

Advertisement for international casinos in Aachen, Bad Oeynhausen, Dortmund, and Bremen. It features logos for 'Internationales Spielcasino Aachen', 'Spielcasino Bad Oeynhausen', 'Spielbank Hohensyburg DORTMUND', and 'Spielbank Bremen Böttcherstraße'.

SPD will schnelle Antwort im U-Boot-Ausschuß

rnc. Bonn
Der mit den Stimmen der Fraktionen von SPD und Grünen bei gleichzeitiger Enthaltung der Fraktionen von CDU/CSU und FDP vom Bundestag eingesetzte Untersuchungsausschuß zur U-Boot-Affäre wird sich am nächsten Donnerstag konstituieren. Auf Antrag der Sozialdemokraten soll er die politischen und rechtlichen Umstände klären, unter denen angeblich Konstruktionspläne für U-Boote von deutschen Unternehmen an die Republik Südafrika gegangen sind.

Die SPD dringt auf eine zügige Abwicklung des Untersuchungsverfahrens und glaubt, mit Blick auf den Bundeswahltag 25. Januar 1987 ein vorläufiges Ergebnis vorweisen zu können. Das Antworten auf ihre Hauptfrage geben soll, ob mit Billigung der Bundesregierung und insbesondere des Bundeskanzlers ein "Schwarzmarkt-Geschäft" des holländischen Unternehmens Howaldtswerke/Deutsche Werft AG (HDW) mit Südafrika ermöglicht worden sei.

Vorsitzender des Untersuchungsausschusses, des vierten in der jetzt zuendehenden Legislaturperiode, soll der SPD-Abgeordnete Willfried Penner werden. Ohmann für die SPD ist der Abgeordnete Norbert Gansel. Ohmann für die CDU/CSU-Fraktion deren parlamentarischer Geschäftsführer Friedrich Bohl. Als Vertreter Penners im Vorsitz wird der parlamentarische Geschäftsführer der CDU-Landesgruppe Wolfgang Böttch, fungieren. Die FDP wird durch den parlamentarischen Geschäftsführer Klaus Beckmann vertreten. Die Grünen werden von der Abgeordneten Uschi Eid vertreten.

Der FDP-Fraktionsvorsitzende Wolfgang Mischnick warf den Sozialdemokraten vor, sie seien am Ergebnis des Untersuchungsausschusses überhaupt nicht interessiert. Ihnen gehe es lediglich darum, den Eindruck zu erwecken, die Regierung habe Dreck am Stecken. Der parlamentarische Geschäftsführer der Unionsfraktion, Bohl, erklärte der WELT, der SPD gehe es um ein Wahlkampfmanöver, sie wolle gegen den Kanzler Stimmung machen.

CIA-Chef Casey sorgt für neue Verwirrung

US-Regierung nennt Prinzipien für Anti-Terrorismus-Politik

FRITZ WIRTH, Washington
William Casey, der Geheimdienstchef der Reagan Administration sagte gestern fünfzehn Stunden im Kongreß zur Iran-Affäre aus. Er gab in dieser Zeit nach Auskunft des Ausschussvorsitzenden Dante Fascell nicht viel preis, doch das Wenige genügt, die Verwirrung und die Zweifel an der amerikanischen Anti-Terrorismuspolitik zu verstärken. Mit jeder Anhörung leitender Beamter wächst die Unruhe bei den amerikanischen Alliierten über die offenbar werdende frühere Zweigleisigkeit dieser Politik gegen den Terrorismus. Sie fühlen sich, wie beispielsweise einige Golfstaaten, nicht zuletzt von Außenminister Shultz getäuscht, der noch am 1. Oktober gegenüber den Außenministern dieser sechs Staaten in New York seine Enttäuschung darüber ausgedrückt hatte, daß die Sowjets nicht so intensive Bemühungen unternähmen wie die USA, Waffenlieferungen an Iran zu unterbinden.

Das amerikanische Außenministerium hat in den letzten Tagen daher eine intensive Kampagne gestartet, diesen Vertrauensverlust zu überwinden und die Kooperation der Verbündeten im Kampf gegen den Terrorismus neu zu aktivieren.

Zweifel an US-Politik

John Whitehead, der stellvertretende amerikanische Außenminister, nannte gestern die vier Prinzipien, die diese Politik bestimmen sollen: 1. Terroristische Handlungen sind kriminelle Akte, die durch keinen politischen Grund gerechtfertigt werden können. 2. Die USA werden keinerlei Konzessionen an Terroristen machen. 3. Staatlich geförderter Terrorismus ist eine Bedrohung für alle Nationen. Die USA werden praktische Maßnahmen vorschlagen, ihn zu stoppen. 4. Die USA suchen internationale Kooperation, um terroristische Staaten wie Iran zu isolieren.

"Die jüngsten Ereignisse mögen Zweifel an der Glaubwürdigkeit unserer Anti-Terrorismuspolitik geweckt haben", erklärte Whitehead, er könne jedoch versichern, daß die

amerikanische Politik heute eindeutig sei. Whitehead hatte vor wenigen Tagen dem Präsidenten öffentlich widersprochen, als er feststellte, daß Iran nach wie vor in terroristische Aktivitäten verwickelt sei. Die amerikanische Iran-Politik liegt seit dem Bekanntwerden amerikanischer Waffenlieferungen an Teheran wieder voll in den Händen des State Department, das in einer Erklärung Iran für die Weiterführung des Goldkrieges verantwortlich machte, da Iran sich weiterhin weigere, Verhandlungen oder Vermittlungsbemühungen zu seiner Beendigung zuzustimmen.

Angriffe auf Reagan

Das gestrige Verhör mit dem CIA-Direktor William Casey hatte für die Reagan-Administration beunruhigende Aspekte. Es machte deutlich, in welchem Maße einige Kongreßmitglieder entschlossen sind, aus dieser Affäre ein Höchstmaß an politischem Kapital zu schlagen. So ging unmittelbar nach dem geheimen Verhör der New Yorker demokratische Abgeordnete Solaz vor die Mikrofone und erklärte, daß es für ihn, nach allem, was er in dieser Woche in diesem Ausschuß durch Außenminister Shultz, dem ehemaligen Sicherheitsberater McFarlane und CIA-Direktor Casey erfahren habe, absolut klar sei, daß Männer wie Admiral Poindexter und sein Assistent North bei der Transaktion der Gelder aus Waffenverkäufen an Iran nach Nicaragua mit der Billigung höherer Stellen im Weißen Haus gehandelt hätten. Es sei wahrscheinlich und nach seiner Meinung sogar "absolut sicher", daß Präsident Reagan selbst eine dieser böseren Stellen gewesen sei. Die Unterstellung hat einen Sturm der Entrüstung unter den republikanischen Mitgliedern dieses Ausschusses ausgelöst. "Wir haben in den letzten Tagen hier das gleiche gehört wie Mr. Solaz und haben nicht die geringste Andeutung für seine Behauptungen vorgefunden." Solaz räumte später ein, daß er keine Beweise für seine Behauptung vorlegen könne.

Deutsche mit Sprengsätzen in Holland gefaßt

gba. Bonn

Die holländische Polizei hat in der Nacht zum Donnerstag am Grenzübergang Wollhaag im deutsch-belgisch-niederländischen Länderdreieck zwei junge Deutsche festgenommen, die in ihrem Auto zwei zündfertige Sprengsätze transportierten. Nach Informationen der WELT haben die beiden, ein 25-jähriger Mann aus Berlin und ein 19-jähriger Aachener, versucht, gegen Mitternacht mit ihrem Renault R 4 mit Berliner Kennzeichen aus den Niederlanden kommend in die Bundesrepublik Deutschland einzuziehen. Sie wurden jedoch etwa einen Kilometer vor der deutschen Grenze von der holländischen Grenzpolizei-Einheit Mare Chaussee gestellt.

Zwar konnten sie einen Reisepass und einen Personalausweis vorweisen, die nach ersten Ermittlungen nicht gefälscht sind. Allerdings fiel während der Kontrolle eine dunkle "Apotheketasche" auf, aus der zwei Drähte herausragten. Holländische Sprengfachleute stellten dann zwei zündfertige Sprengsätze, darunter einen mit Zeitzähler, sicher.

Die beiden Festgenommenen sind bisher nicht in Verbindung mit der Terroristenzensur aufgefallen und sie waren auch nicht zur Fehndung ausgeschrieben. Sie werden den sogenannten "militanten Linksextremisten" zugerechnet, die sich in ihrem Auto auch Flugblätter befanden, auf denen die "Union iranischer Studenten in der BRD" gegen angebliche Foltermethoden und Hinrichtungen als "Methode des Kapitals" in deutschen Gefängnissen protestiert.

Bundesinnenminister Friedrich Zimmermann wies auf Anfrage des niederländischen Polizei, der zeitweilige Bedeutung die internationale Zusammenarbeit bei der Terrorismusbekämpfung hat. "Diese Zusammenarbeit habe im Rahmen der europäischen Trevis-Konferenz 'Terrorism, Radicalism, Extremism, Violence International' beträchtliche Fortschritte gemacht, wie das Londoner Treffen in dieser Woche gezeigt habe (WELT v. 11. 12. 86).

Banken ebnen den Weg für Auflösung der NH

Auch die BGAG macht dem Treuhänder Zugeständnisse

CLAUS DERTINGER, Frankfurt

Beträchtliche Zugeständnisse der Gewerkschaftsholding BGAG und ein Entgegenkommen der Gläubigerbanken haben jetzt für den 64-jährigen früheren Bankier Heinz Sippel den Weg freigemacht für eine geordnete Auflösung des überschuldeten Wohnungsbaukonzerns Neue Heimat. Ausdrücklich hat Sippel, der als Abwicklungstreuhänder fungiert und der Vorsitz in dem von 20 auf zwölf Mitglieder schrumpfenden Aufsichtsrat der Neuen Heimat übernehmen wird, in einem Gespräch mit dem Club Frankfurter Wirtschaftsjournalisten betont, daß keine Sanierung beabsichtigt sei. Eine Abwicklung im Zuge einer "Regionalisierung" schließe allerdings die Sanierung einzelner Regionalgesellschaften nicht aus.

Die Neue Heimat ist in eine als "Neue Heimat Beteiligungs-Verwaltungsgesellschaft" firmierende Aufangengesellschaft eingetragene worden, an der zur einen Hälfte die hundertprozentige BGAG-Tochter UBH beteiligt ist, zur anderen Hälfte mit je einem Drittel der DGB, die BGAG und die Allgemeine Hypothekendarbank. Damit bleibt die Aufangengesellschaft voll in gewerkschaftseigenem Besitz. Der Vertrag enthält allerdings eine "Öffnungsklausel", die einen Anteilsverkauf an Interessenten zuläßt, wenn es dem Treuhänder sinnvoll erscheint.

Sippels Rechte

Sippel, der bei der Immobilienverwertung reiche Erfahrung in der Heiliga gesammelt hat, wird heute einen dreijährigen Vertrag als Treuhänder unterschreiben, der die Möglichkeit einer Verlängerung und vorheriger Kündigung von beiden Seiten vorsieht. Er hofft, daß bis zum Ablauf seines Vertrages der größte Teil der Problemfälle bereinigt, überschaubar und zu handhaben sein wird. Sippel erwartet allerdings nicht, daß bis dahin alles bereinigt werden kann.

Als vom Vertrauen der NH-Eigner und der Gläubigerbanken getragener

Treuhänder hat Sippel, dem das Stimmrecht für alle NH-Anteile übertragen wird, praktisch alle Macht über die NH in der Hand. Er hat sich jedoch bei allen politisch relevanten und für die Gewerkschaften essenziellen Fragen mit der BGAG absprechen. Er fühle sich weder als Erfüllungshelfer der Gewerkschaften noch als verlängerter Arm der Banken.

Schuldner im Obligo

Der in Gesprächen mit den Eigentümern und den Gläubigerbanken gefundenen Kompromiß zur Fortführung der NH berücksichtigt nach Sippels Ausführungen, daß in erster Linie der Schuldner für sein eigenes Dehaken einzustehen habe; er fordere andererseits von den Gläubigerbanken einen Beitrag, der so dimensioniert sei, daß die "Leidensgrenze" nicht überschritten werde.

Die Banken verpflichten sich, ihre Kreditlinien bis Ende 1988 offen zu halten, also ein Jahr länger als im Zuge früherer Rettungsmaßnahmen vorgesehen. Sippel erwartet, daß bis Mitte nächster Woche die Zustimmung aller Gläubigerbanken vorliegt. Das Stillhalteabkommen ist allerdings mit einer Klausel versehen, daß jede Bank von der Vereinbarung zurücktreten kann, wenn nur ein Institut ausscheidet. Sippel geht davon aus, daß keine Bank auf diese Weise die Basis für eine geordnete Abwicklung der Neuen Heimat zerstören wird.

Dem Bankier Sippel ist es gelungen, neben den Geschäftsbanken auch die Realkreditinstitute, deren Forderungen prompt bedient werden, zu einer Tilgungsaussetzung zu bewegen. Außerdem sollen alle Gläubiger Mitte 1987 und 1988 in bar einen "Solidarbeitrag" in die NH-Konzernkasse zahlen, der sich nach der Höhe und Art der Forderung bemittelt, also für ungeschulte Kredite mehr als für Hypotheken. Faktisch ist das ein teilweiser Zinsverzicht für die beiden kommenden Jahre.

Rebmann erläßt Haftbefehl gegen Tamilen-Führer

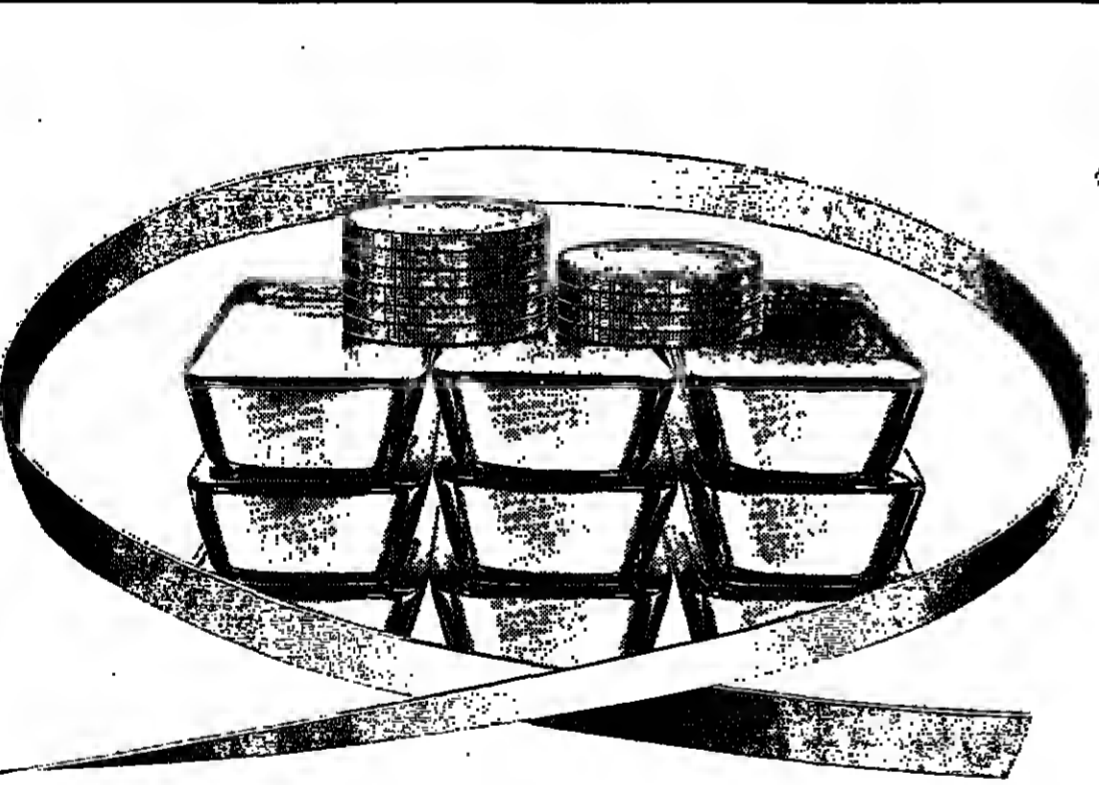
W. E. Karlsruhe

Um 6.00 Uhr früh begann gestern in mehreren Bundesländern die Polizeirazzia "Tiger" gegen organisierte Kriminalität von Asylanträge beziehungsweise Asylbewerbern aus Sri Lanka. Auf Anordnung der Generalbundesanwaltschaft durchsuchten Kriminalbeamte 22 Wohnungen, in denen Mitglieder der Tamilen-Organisation "Liberation Tigers of Tamil Eelam" (LTTE) gegen vier Familien wurden Haftbefehle erlassen, drei davon in Baden-Württemberg, einer in Nordrhein-Westfalen.

Seit Februar dieses Jahres ermittelte die Polizei bereits aufgrund anonymer Strafanzeigen gegen "Tiger"-Tamilen, die beschuldigt wurden, in der Bundesrepublik lebende Landsleute zu terrorisieren.

Bei "LTTE" handelt es sich um eine von mehreren Gruppierungen, die in Sri Lanka als Guerilla-Organisation für einen unabhängigen Tamilen-Staat auf der Insel kämpfen. Die "LTTE" hat in der Bundesrepublik eine straff organisierte "deutsche Sektion" gegründet. Nach Behördenangaben sammelt diese Sektion bei Tamilen Gelder zur Unterstützung des bewaffneten Kampfes in Sri Lanka und für Öffentlichkeitsarbeit auf der Insel und in der Bundesrepublik Deutschland. Sektionsleiter ist der 31-jährige Suthakaran, der zugleich als eine "Militärabteilung" der Organisation in Deutschland führt.

Diese Militärabteilung wird verdächtigt, Tamilen, die sich Forderungen nach Geldspenden, Rauschgiftgeschäften oder Beteiligung an Propagandaaktionen widersetzen, nach Angaben von Generalbundesanwalt Kurt Rebmann mit Straffaktionen überzogen zu haben: Gruppen von "Tiger"-Mitgliedern überfielen hier Landsleute mit Holzknütteln, Eisenstangen und Stromkabeln. Bei den Durchsuchungen und Festnahmen handele es sich nicht um die Abschreckung von Asylbewerbern, sondern im Gegenteil um den Schutz von Ausländern in der Bundesrepublik gegen ihre eigenen Landsleute, erklärte gestern Generalbundesanwalt Kurt Rebmann.



Dresdner Bank-GOLDANLAGEPLAN: Der bequeme Weg zum eigenen Goldvermögen.

Unsere Empfehlung für alle, die ihr Vermögen systematisch aufbauen: der **Dresdner Bank-GOLDANLAGEPLAN**. Vertragspartner ist unsere 100%ige Tochtergesellschaft, die Compagnie Luxembourgeoise de la Dresdner Bank AG - Dresdner Bank International - (CLB), Luxemburg.

Ihre Vorteile beim Dresdner Bank-GOLDANLAGEPLAN:

- Schon mit monatlich DM 200,- können Sie sukzessive ein Goldvermögen aufbauen.
- Die Anlagebeträge werden automatisch Ihrem Goldkonto bei der CLB in Luxemburg gutgeschrieben.
- Die Abrechnung erfolgt ohne Mehrwertsteuer zum für Sie günstigen 1-kg-Barren-Preis.

- Bei Vertragsende (Mindestlaufzeit 8 Jahre) wird Ihnen Gold in Höhe Ihres Guthabens je nach Wunsch bei der CLB in Luxemburg - ohne Kosten - oder an anderen Orten ausgeliefert. Sie können sich auch den Gegenwert überweisen lassen.
- Eine Kündigung und Verfügung über den Gegenwert ist möglich, ebenso eine jederzeitige Auslieferung ab 300 Gramm Goldbestand bei weiterlaufendem Vertrag.

Wenn Sie mehr über die besonderen Vorteile unseres GOLDANLAGEPLANS wissen möchten, gehen Sie einfach zur nächsten Geschäftsstelle der Dresdner Bank. Sie ist ganz in Ihrer Nähe.

Dresdner Bank
In Berlin: BHI

Grüne verweigern Bekenntnis zur Gewaltlosigkeit

lz. München
Die Grünen im Bayerischen Landtag haben gestern ein Bekenntnis zur Gewaltlosigkeit verweigert. Der SPD-Fraktionsvorsitzende Hiersemann hatte während der Aussprache zur Regierungserklärung ein solches Bekenntnis als Bringschuld der Grünen bezeichnet und erklärt, es gebe für die SPD "keine Gemeinsamkeit mit Leuten, die sich nicht eindeutig von Gewalt distanzieren".

Der Sprecher der Grünen, Bäumer, betonte in seiner Antwort, er gebe davon aus, daß Leute, die einen Strommast umsägen, niemanden verletzen wollen. Dann sagte Bäumer, er könne nicht behaupten, daß für mich die Umweltsünder der Chemie größeres Unrecht begehen als diejenigen, die ohne Menschengefährdung beispielsweise einen Strommast umsägen.

Bund erhält Kompetenz für Strahlenschutz

rtr. Bonn
Für Verbote und Empfehlungen zum Schutz gegen Strahlenschäden wird künftig allein die Bundesregierung zuständig sein. Mit der Verabschiedung des Strahlenschutz-Vorsorgegesetzes zog der Bundestag gestern die Konsequenz aus dem nach der Reaktor-Katastrophe von Tschernobyl in der Bundesrepublik entstandenen Kompetenz-Wirrwarr. Das Gesetz, dem der Bundesrat noch zustimmen muß, sieht den Aufbau eines bundesweiten Netzes zur Messung und Bewertung der Radioaktivität vor. Umweltminister Wallmann erklärte, eine einheitliche Zuständigkeit sei dringend geboten. SPD und Grüne, die das Gesetz ablehnten, erklärten, es ermögliche - ohne eine Verbesserung zu erreichen - die willkürliche Festlegung von Grenzwerten durch die Bundesregierung.

Mainz bringt die Chemiepolitik in den Bundesrat

UR. Bonn
Rheinland-Pfalz will über die vom Bundeskabinett hinaus verabschiedeten Maßnahmen zum Schutz vor Unfällen in der chemischen Industrie im Bundesrat "weitere Verbesserungen" durchsetzen. Es geht darum, so Ministerpräsident Vogel, Erfahrungen aus der Vollzugs- und Überwachungspraxis der Länder zu nutzen und in konkrete Verbesserungen umzusetzen. Dahinter verbirgt sich offenbar die Befürchtung, der Bund werde Kompetenzen an sich ziehen, die gegenwärtig bei den Ländern liegen. Rheinland-Pfalz will "allen Versuchen, die chemische Industrie zu verteufeln", entgegenzutreten. Die Bundesratsinitiative legt deshalb ein besonderes Gewicht auf die Eigenverantwortung dieser Branche für den Umweltschutz.

Pioniergewinn oder Das Bild vom christlichen Unternehmer

ULLRICH REITZ, Bonn
Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Joseph Höfner, hat die Verleihung der Ehrendoktorwürde der Panamerikanischen Universität Mexiko-Stadt genutzt, um sein "christliches Unternehmerbild" zu beschreiben. Dieser Versuch des Kardinals - jenseits der üblichen Definitionen - gibt in der Feststellung, daß Unternehmer dem Allgemeinwohl verpflichtet seien. Unternehmer-Gewinne werden nicht verdammt. Im Gegenteil, sie gelten sogar als Mittel zu diesem Zweck.

Höfner machte in seiner Ansprache vor der Universität, an der Führungskräfte für die mexikanische Wirtschaft ausgebildet werden, eine "Vernachlässigung der Unternehmerfunktion" sowohl in der marxistischen Klassenkampftheorie als auch in der klassischen Nationalökonomie aus. Höfner entwarf ein "Ethos des Unternehmers", um nicht zuletzt damit das Mißtrauen und die Ablehnung dieses "Berufs" in der öffentlichen Meinung zu überwinden.

Der Kardinal legte ein Bekenntnis zu Rationalisierung und technischem Fortschritt ab, die "im Interesse der Konkurrenzfähigkeit - und damit auch im Interesse der Arbeitnehmer - erforderlich" seien. Zugleich jedoch berief Höfner sich auf den Papst, als er vor den "Gefahren einer unkontrollierten technischen Entwicklung" warnte.

Die Mechanisierung der Arbeit dürfe nicht den Menschen verdrängen und ihn jeder persönlichen Befriedigung und des Ansporns zur Kreativität und Verantwortung berauben, ihm um die Beschäftigung bringen oder durch die Verherrlichung der Maschine den Menschen

zu deren Sklaven machen. Höfners Schlußfolgerung: "Ein Unternehmer wird deshalb den technischen Fortschritt nicht in stürmischen, krisenhaften Sprüngen, sondern in ausgeglichener Entwicklung sich vollziehen lassen."

Gegen den aus "unternehmerischer Initiative entstehenden Pioniergewinn" hat der Kardinal keine Bedenken, "falls dieser Gewinn in volkswirtschaftlich sinnvoller Weise angelegt wird". Höfner sieht die Unternehmer unter Berufung auf die Enzyklika Quadragesimo anno zur Tugend und Großzügigkeit verpflichtet. "Der Unternehmergewinn muß durch die Gesinnung des Dienens geläutert und veredelt werden".

"Miteinander und Füreinander" in einem Wirtschaftsunternehmen bedeute, daß nicht das Kapital, sondern der Mensch im Mittelpunkt steht. Mit Blick auf den Marxismus sagte Höfner: "Eine auf dem Primat des Menschen vor dem Kapital beruhende Arbeitsordnung wird 'schon in ihren Grundlagen' den 'Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit' (Enzyklika Laborem exercens) überwinden."

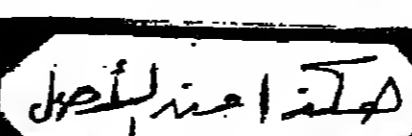
Im einzelnen fordert Mainz, die Anforderungen für die Errichtung und den Betrieb chemischer Lager zu konkretisieren:

- Die Industrie soll die Überwachungsbehörden besser über die gefährlichen Substanzen informieren.
- Zwischen Industrie, Forschung und staatlichen Stellen sollen die Erfahrungen in Fragen der Sicherheit und des Umweltschutzes intensiver ausgetauscht werden.
- Beim Land sollen "überbetriebliche Beratungsstellen" eingerichtet werden.
- Die Unabhängigkeit der bei der Industrie angesiedelten Umweltbeauftragten soll ausgebaut werden. Vorbild könne hier, so die Staatskanzlei, der Strahlenschutzbeauftragte sein, der nicht weisungsgebunden handle und zum Teil hoheitliche Funktionen wahrnehme.

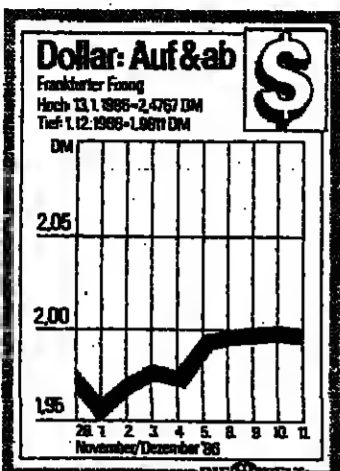
Wird Schröder an der Saar Polizeichef?

UR. Bonn
Der umstrittene ehemalige Vorsitzende der Polizeigewerkschaft (GdP), Günther Schröder, wird möglicherweise die Führung der saarländischen Polizei übernehmen. Das saarländische Innenministerium wollte unter Hinweis darauf, daß eine Entscheidung erst im Januar fällt, eine entsprechende Aussage der CDU-Opposition weder bestätigen noch dementieren. Es räumte aber ein, daß die einem Polizeipräsidenten vergleichbare Stelle eingerichtet werde.

Der CDU-Abgeordnete Ley sprach von einer "Instinktlosigkeit" der Landesregierung und verwies darauf, daß es gerade die saarländische Polizeigewerkschaft gewesen sei, die den Rücktritt von Schröder durchgesetzt habe. Bei der Verhaftung des damaligen BGAG-Chefs Lappas auf dem DGB-Kongreß in Hamburg hatte Schröder ausgeufen: "Ich habe von meinen Lehrern gelernt, daß sich 1933 nie wiederholen wird."



FÜR DEN ANLEGER



Aktie berechtigten. Optionsschein A kann vom 10. März 1987 bis 15. Dezember 1990 zu einem Kurs von 850 Stf. genutzt werden, Optionsschein B vom 10. März 1987 bis 15. Dezember 1992 zu einem Kurs von 900 Stf.

Börse: 15 Gesellschaften hat die Deutsche Bank in diesem Jahr an die Börse begleitet und damit insgesamt Aktien für rund 3,7 Mrd. DM platziert.

WELT-Aktien-Indizes: Gesamt: 280,43 (279,59); Chemie: 167,57 (166,74); Elektro: 331,44 (328,76); Auto: 748,50 (742,20); Maschinenbau: 144,08 (146,44); Versorgung: 169,11 (168,88); Banken: 408,44 (409,17); Warenhäuser: 187,34 (187,13); Bauwirtschaft: 529,78 (537,32); Konsumgüter: 184,55 (186,22); Versicherung: 1367,68 (1357,92); Stahl: 142,44 (142,05).

Kursgewinner: DM + %
PKI 1150,0 6,19
Higbvel Steel 2,50 3,66
Norsk Data 52,60 5,20
Nissan 6,90 4,55
Deutsche Texaco 235,00 3,98

Kursverlierer: DM - %
MAN St. 209,50 4,69
Arbed 82,00 4,85
Kawasaki Kisen 2,10 4,55
DAT 790,00 4,24
WMF 173,00 3,69

Nachbörsen: Gehalten

Europäische Spotpreise für Mineralölprodukte (fob ARA/Dollar/St)

Produkt	10. 12. 86	9. 12. 86	1. 7. 86	1. 8. 85	1973
Superbenzin					
0,15 g Bleigehalt	140,00	140,00	165,00	286,00	97,00
Heizöl (schwer) 7,5 % S	70,50	70,50	51,00	139,00	29,00
Gasöl (Heizöl/Diesel) 0,3 % S	115,50	117,00	121,50	226,00	84,00

WELTWIRTSCHAFT

Zusammenarbeit: Schweißkomponenten und Baugruppen im Wert von zehn Mill. DM will die Hanomag Baumaschinen GmbH in Ungarn herstellen lassen.

Zusammenschluss: Nationwide Building Society und die Anglo Building Society planen die bisher größte Bauparkfusion in Großbritannien. Durch den Zusammenschluss würde die drittgrößte Bauparkasse (Bilanzsumme: 52 Mrd. DM) entstehen.

EG: Das Parlament hat gestern mit 85 Mill. Ecu (rund 175 Mill. DM) seine Marge zur Aufstockung des Haushalts überschritten. Damit ist Streit mit dem Ministerrat vorprogrammiert.

Steigerung: Mit über drei Mrd. Liter heftigen Benzin sind die deutschen Autofahrer Spitze in Europa, teilt Esso mit.

Agrarmarkt: Mehr Zeit brauchen die Landwirtschaftsminister der EG für gemeinsame Beschlüsse über eine Drosselung der Milch- und Rindfleischproduktion. Nach einer Serie bilateraler Gespräche mit dem britischen Staatspräsidenten

ten Michael Jopling vertragen sie sich auf Sonnabend.



Die Situation in Zahlen: Als die Opec zur letzten Jahreswende versuchte, mit größeren Mengen Öl Marktanteile zurückzuerobern, trieb sie die Preise in ungeahnte Tiefen. Jetzt soll die Förderung gedrosselt werden.

UNTERNEHMEN & BRANCHEN

Hapag-Lloyd: Für rund 500 Mill. DM wird die Flotte modernisiert. Neun Flugzeuge (3 Airbus vom Typ 310-200 und 6 Boings vom Typ 737-400) sind in Auftrag gegeben worden.

Wass-Chemie: Aufsichtsratsvorsitzender Arno Seeger hat auf Wunsch des Großaktionärs, der Familie von Bohlen und Halbach, seinen Vorsitz niedergelegt und ist aus dem Aufsichtsrat ausgeschieden.

Opel: Im belgischen Antwerpen plant der Autokonzern die Neugründung der Sechs-Tage-Woche. Die Produktion, die bisher noch

in zwei Werken mit 11 400 Beschäftigten läuft, soll von September 1988 an in einem Werk konzentriert werden.

Maho: Als zehnter bayerischer Börsenanwärter im Jahr 1986 wird der Werkzeugmaschinenhersteller ab 19. Dezember amtlich gehandelt. Zu einem Preis von 325 DM je 50-DM-Aktie werden die Aktien vom 12. bis 15. Dezember angeboten. (S. 13)

Kaiser's Kaffee: Das zur Tengelmann-Gruppe gehörende Filialunternehmen sieht im Lebensmittelhandel noch keine Morgenröte. (S. 13)

NAMEN



Wechsel: Über acht Jahre, seit 16. März 1978, hat Otto Esser (Foto links) als Präsident an der Spitze der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA) gestanden. Gestern verchied er aus diesem Amt und wurde zum Ehrenpräsidenten der Arbeitgeberorganisation gewählt. Zu seinem Nachfolger bestellte die Mitgliederversammlung den



promovierten Juristen Klaus Murmann (Foto rechts), der seit 1975 dem Vorstand angehört.

WER SAGT'S DENN?

Der Reichtum der Reichen ist nicht die Ursache der Armut anderer Leute.

Ludwig v. Misses

Mehrwertsteuer wird in nächster Legislaturperiode nicht erhöht

Stoltenberg bezeichnete die SPD als „unfähig“, die Bundesrepublik zu regieren

HEINZ HECK, Bonn

Die Bundesregierung will die in der nächsten Legislaturperiode geplante Steuerreform nicht mit einer Mehrwertsteuererhöhung finanzieren. In der von der SPD beantragten Steuerdebatte in der letzten Sitzung des Bundestages bezieht Finanzminister Stoltenberg das Entlastungsvolumen auf 40 Milliarden Mark oder etwas darüber und schloß eine geringfügige Erhöhung der Verbrauchsteuern, zum Beispiel der Tabaksteuer, nicht aus. Die Nettoentlastung müsse deutlich über 20 Milliarden Mark liegen, also der mit der Steuer-senkung 1986/88 beschlossenen Ermäßigung. Die Entscheidungen über die Reform werden 1987 getroffen.

Stoltenberg und die übrigen Redner der Koalition - Solms, Kreile, von Wartenberg, Uidal und Spilker - machten deutlich, daß über Prioritäten der Reform zwischen CDU/CSU und FDP weitgehend Einvernehmen herrscht. Ziel sei die dauerhafte Entlastung der Arbeitnehmer und der Unternehmen. Dazu sollen ein sanft ansteigender linear-progressiver Lohn- und Einkommensteuertarif eingeführt sowie der Grundfreibetrag und die Kinderfreibeträge erhöht werden.

Hinzu kommen eine Mittelstandskomponente zugunsten kleinerer Betriebe, die Senkung des Körperschaftsteuersatzes für einbehaltene Gewinne sowie die Abschaffung der Gesellschaft- und Börsenumsatzsteuer. „Wir prüfen weitere Verbesserungen bei der steuerlichen Behandlung des Betriebsvermögens“, fügte Stoltenberg hinzu.

Zu Beginn der Debatte, die in den meisten Beiträgen stark vom Wahlkampf geprägt war, hatte der Obmann der SPD-Fraktion im Finanzausschuß, Spöri, der Finanzpolitik der Bundesregierung „Abgabenreduzierender und „Steuerflüchtlern“ vorgeworfen. So vermeintliche die Regierung bewußt, daß sie nach der Wahl vor allem den Spitzenatz der Lohn- und Einkommensteuer senken, die Bürger durch Steuererhöhungen zur Kasse bitten und beim Subventionsabbau in erster Linie Steuersubventionen für Arbeitnehmer abbauen wolle.

Stoltenberg konterte: „Wir sind doch nicht die Lobbyisten des Großkapitals, sondern eine Volkspartei.“ Der SPD war er vor, sie habe den engen Zusammenhang von steuerlichen Entscheidungen und Arbeitsmarktentwicklung nicht zur Kenntnis ge-

nommen. Damit stelle sie sich in Gegensatz zu Entscheidungen und Programmen anderer sozialistischer Parteien von Schweden bis Österreich. Er erinnerte an die von der SPD geplanten Steuer- und Abgabenerhöhungen und erklärte, sie sei „unfähig“, die Bundesrepublik zu regieren.

In seinem letzten Redebeitrag warnte der SPD-Abgeordnete Rappow wie zum Teil auch seine Kollegen Schlatter und Struck und die Grünen Vogel (München) und Aubagen - vor großartigen Versprechen und einem „blind populistischem Steuerreduzierungsprogramm“. Die „Diskreditierung, ja Diffamierung des Staates“ werde sich rächen. Zu niedrige Steuernahmen seien genauso gefährlich wie zu hohe, wenn der Staat dann hoffnungslos „überfordert“ werde.

Der finanzpolitische Sprecher der Unionsfraktion, von Wartenberg, erinnerte die SPD daran, daß in ihrer Regierungszeit die Steuererläufe einhalbmal so schnell gestiegen seien wie das Bruttosozialprodukt. Die Staatsverschuldung sogar dreieinhalbmal so schnell. 1986 seien die niedrigste Steuerquote seit 1973 und die stärkste Preisstabilität seit 1953 erreicht worden.

Die Löhne am Wachstum orientieren

Konjunkturberichte der Banken zeigen für 1987 ein überwiegend positives Bild

HEINZ HECK, Bonn

Die Konjunkturberichte der Banken und Sparkassen zeichnen für 1987 ein überwiegend positives Bild, auch wenn vom Außenhandel im nächsten Jahr eher dämpfende Einflüsse zu erwarten seien. Allgemein wird mit einem hohen Maß an Preisstabilität gerechnet. Die Überschüsse in der deutschen Handels- und Leistungsbilanz dürften 1987 auch nominal zurückgehen, nachdem sie in realer Betrachtung schon in diesem Jahr abgenommen hätten. Der Sparzins- und Giroverhalt rechnet für die Handelsbilanz 1986 mit einem „Spitzenresultat“ von etwa 110 Milliarden Mark. Die Leistungsbilanz werde zum Jahresende voraussichtlich einen Überschuß von mehr als 70 Milliarden Mark aufweisen, was sich 1987 „nicht wiederholen“ werde.

Für den Bundesverband Deutscher Banken ist die Steuerentlastung die „wichtigste Aufgabe“ der kommenden Legislaturperiode. Durch einen spürbaren Abbau der Steuerentlastung

für Unternehmen und Arbeitnehmer müßten Leistungs- und Investitionsanreize geschaffen werden, die die Wachstumskräfte stärken, die internationale Wettbewerbsfähigkeit sichern und die Lösung der Beschäftigungsprobleme vorantreiben.

1986 sei die Zentralbankgeldmenge stärker gewachsen, als es auf längere Sicht mit dem Wachstum des Produktionspotentials zu vereinbaren wäre. Für einen inflationären Nachfragestoß gebe es jedoch derzeit keine Anzeichen. Für 1987 rechnet der Verband mit moderatem Wirtschaftswachstum und starkem Druck der Auslandskonkurrenz. Von daher habe die Bundesbank weiterhin Spielraum für „Flexibilität in der geldpolitischen Steuerung“. Allerdings brauche die Geldpolitik in besonderem Maße Unterstützung durch die Lohnpolitik. Für ein spannungsfreies Wirtschaftswachstum müßten sich die Lohnabschlüsse 1987 am Produktivitätswachstum orientieren. Der Verteilungsspielraum sei geringer.

Mit einer verstärkten Erhöhung der Bauwirtschaft rechnet der Bundesverband der Deutschen Volks- und Raiffeisenbanken. Die Bauinvestitionen dürften 1987 erstmals seit sieben Jahren wieder einen positiven Beitrag zur gesamtwirtschaftlichen Entwicklung leisten. Trotz schwächerer Exporte erwartet der Verband für 1987 ein Jahreswachstum von etwa 2,5 Prozent, also etwa wie in diesem Jahr. Der private Verbrauch werde auch 1987 - mit einer geschätzten Realzunahme von etwa 3,5 Prozent - die tragende Wachstumskomponente sein, wobei sich die Zunahme jedoch abschwächen werde. Bei den Ausstattungsinvestitionen erwartet der Verband einen Anstieg um real etwa sieben Prozent.

Der Zentralverband des Deutschen Bauergewerbes spricht dagegen von einer saisonalen und konjunkturellen Verschlechterung der Geschäftslage im November. Die Bauproduktion sei zwar zurückgegangen, liege aber noch über dem Vorjahr.

Arbeitszeitverkürzung kann keine Dauerlösung sein

Klaus Murmann hielt seine Antrittsrede als BDA-Chef

U. Bonn

„Ich appelliere an beide Tarifpartner, die Arbeitszeit an den realen Wünschen der arbeitenden Menschen und an den betrieblichen Möglichkeiten auszurichten.“ In seiner Antrittsrede setzte sich der einstimmig gewählte Präsident der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA), Klaus Murmann, auf der Mitgliederversammlung der BDA in Bonn mit der Arbeitszeitgestaltung auseinander.

Eine Arbeitszeitgestaltung, die neue Produktivitätsschübe ermöglicht, umfaßt nach Murmann Verständnis für bestimmte Gruppen auch den Samstag. Der Sonntag allerdings ist für den neuen Arbeitgeber „Kulturraum, der im Grundgesetz arbeitsfrei sein sollte, der der Familie, der Religion und der notwendigen Eigenbestimmung Raum gibt.“ Die Lebensarbeitszeitverkürzung bezeichnet Murmann als einen bis 1988 begründbaren arbeitsmarktpolitischen Schritt. Aber eine Dauerlösung sei sie angesichts der demographischen Entwicklung und angesichts der abschabenden Probleme in der Rentenversicherung gewiß nicht.

Murmann richtete an die Gewerkschaften den Wunsch, daß vor den

jeweiligen Tarifverträgen - zeitlich abgesetzt vom verbalen Kampfgetöse - der sich aus den gesamtwirtschaftlichen Perspektiven ergebende Verteilungsspielraum gemeinsam ausgemessen wird. Murmann richtete an die Gewerkschaften den Auftrag, den Schutz unserer Rechtsordnung vor Mißdeutungen oder eklatanten Rechtsbrüchen, wie es zum Beispiel Betriebsbesetzungen darstellen würden, zu gewährleisten.

Es hielt für Murmann „unferndlich“, wenn sich Gewerkschaften als politische Gegenmacht bezeichnen, und woher sie die Legitimation nehmen, im Namen aller Arbeitnehmer zu allen politischen Tagesfragen zu sprechen und gleichzeitig moralische Würdungen und parteipolitische Stellungnahmen abzugeben. „neute zu den Verhältnissen in Nicaragua und morgen zu Paragraph 218“.

Bundeskanzler Kohl lobte den scheidenden Arbeitgeberpräsidenten Otto Esser, der zum Ehrenpräsidenten der BDA gewählt wurde, als einen Verfechter der sozialen Partnerschaft zwischen Unternehmen und Gewerkschaften. Bundespräsident von Weizsäcker appellierte an die Tarifparteien, zu den ihnen nahestehenden Parteien Distanz zu wahren.

AUF EIN WORT



„Die gewerkschaftlichen Vorstellungen von gemeinwirtschaftlichen Unternehmen als einem dritten Weg zwischen privater Profitwirtschaft und staatlicher Befehlswirtschaft sind an ihrer Praxis gescheitert.“

Franz Steinkühler, Vorsitzender der IG Metall, Frankfurt. FOTO: POLY-PRESS

Sollte man Häuser nicht erhalten?

HANNA GIESKES, Bonn

„Man hatte eigentlich damit gerechnet, daß sich hier etwas bewegt.“ So reagiert Theodor Paul, Präsident des Zentralverbands der Haus-, Wohnungs- und Grundeigentümer, auf die Aussage von Bundesminister Oscar Schneider, er werde das Thema Kostenmiete im sozialen Wohnungsbau „na mehr“ aufgreifen. Hintergrund: Als er es vor einiger Zeit aufgegriffen hatte, war der Minister unter politischen Beschuß geraten.

Die Hauseigentümer lehnen die Kostenmiete mit ihrer starken Bindung an das einzelne Objekt ab. Sie haben freilich auch erhebliche Einwände gegen die Forderung der gemeinnützigen Wohnungswirtschaft, nach einer „Unternehmensmiete“, die per Mischkalkulation ermittelt wird. Dies schaffe Wettbewerbsverzerrungen, sagt Paul, weil derjenige, der nur ein einziges mit öffentlichen Mitteln gefördert Objekt besitzt,

benachteiligt sei gegenüber Unternehmen mit einer großen Anzahl von Objekten aus verschiedenen Baujahren.

In einem Punkt stimmt Paul mit der Gemeinnützigkeit allerdings überein: Wenn die Bundesregierung schon am Prinzip der Kostenmiete festhalten wolle, dann sollte sie die Pauschale für die Instandhaltung erhöhen; in der Tat sind manche Sozialwohnungen älteren Datums renovierungsbedürftig, und weil die Mittel dazu fehlen, stehen sie leer. Am liebsten möchte der Hauseigentümer-Präsident: jedoch den gesamten Wohnungsmarkt sozialisieren, in die freie Marktwirtschaft entlassen, wobei es ihn nicht stören würde, wenn dann die Mieten stiegen.

Helmuth Schlich, Direktor beim Deutschen Mieterbund, ändert die Kostenmiete aus der Sicht der Mieter angenehm. Er räumt allerdings ein, daß die starke Bindung an histo-

rische Kosten problematisch sei, „weil die Baupreise ja gestiegen sind“. Auf der anderen Seite gestatte dieses System dem Mieter aber eine exakte „Nachkalkulation“ seiner Miete, was beispielsweise bei der Unternehmensmiete nicht mehr möglich sei, weil sie dem Unternehmen „gewisse Willkür-Spielräume“ eröffne. Außerdem würde eine Abkehr von der Kostenmiete, „dem Mieter des Privatmannes ja nichts bringen“.

Sie brächte nur denjenigen etwas, die in neueren Sozialwohnungen leben. Hier liegen aufgrund einer verfehlten degressiven Förderung - die unter der Annahme erfolgte, daß die Einkommen ständig mit hoher Rate wachsen - die Mieten vielfach über den Vergleichsmieten im freizeichneten Wohnungsbau. Mittlerweile stehen etliche dieser Wohnungen leer. Belastet würden indes diejenigen Mieter, die in preiswerten älteren Wohnungen leben.

Stoltenberg und Baker sprechen über Dollarkurs

Japan befürchtet bei weiterer Abwertung Nachteile für Yen

gh. Washington

Der amerikanische Finanzminister James Baker will sich morgen mit Bundesfinanzminister Gerhard Stoltenberg treffen, um, wie es in Washington heißt, mit der Bundesrepublik ein Abkommen über währungspolitische Fragen zu erörtern, wie es vor einigen Wochen zwischen den USA Staaten und Japan getroffen wurde. Das Treffen zwischen Stoltenberg und Baker, der sich auch mit den Finanzministern von Großbritannien und Italien verabredet hat, findet im Anschluß an eine Routine-sitzung zwischen Mitgliedern der US-Regierung und Ministern der Europäischen Gemeinschaft statt.

Wie in der US-Hauptstadt zu hören ist, haben japanische Politiker wesentlich zum Zustandekommen des Treffens beigetragen. Nach einem Be-

richt der „Washington Post“ legen die Japaner großen Wert auf eine reibungslos währungspolitische Zusammenarbeit zwischen Bonn und Washington, weil sie Sorge haben, eine einseitige weitere Abwertung des Dollar gegenüber der Mark könnte das Verhältnis zwischen Mark und Yen zum Nachteil des Yen verändern.

In Washington ist man der Ansicht, daß Bonn von der Vereinbarung zwischen den USA und Japan profitiere, ohne etwas dazu zu leisten. Auch hält die US-Regierung Maßnahmen der Bundesregierung zur Belegung für angebracht. Die japanischen Vermittler der Gespräche zwischen Stoltenberg und Baker wollen den Eindruck gewonnen haben, daß Stoltenberg die amerikanischen Argumente jetzt zugänglich sein könnte.

Seite 12: USA mahnen

Opecs Beschörung

Bm. - Nun sitzen sie schon wieder zusammen, die 13 Ölförderländer, die sich in dieser Interessenvereinbarung vor einem Vierteljahrhundert zusammengeschlossen haben. Doch die letzte Sitzung im Oktober endete, wie die Weihnachtszeitung gestern begann: Es gibt zuviel Öl am Weltmarkt. Der gegenwärtige Preis von 14 bis 15 Dollar je Faß hat es schwer, sich zu verteidigen.

Doch auf dem Programm steht wieder einmal: Es muß besser werden. Das heißt, daß der Einnahmeverfall von einst 280 Mrd. Dollar im Jahr auf vielleicht 80 Mrd. Dollar in diesem Jahr gestoppt werden soll. Der irakische Ölminister träumt sogar laut von 28 Dollar.

Das Problem ist ungelöst: Wie kann man Öl nachhaltig knapp ma-

chen? Kürzt die Opec die Förderung, springen andere Förderer ein, und der Opec-Anteil an der Versorgung der Welt fällt weiter. Erhöht sie aber ihre Produktion, geht der Preis wieder in den Keller. Welchen Zug die Opec auch tut, sie gerät in die Position des Schach.

Vielleicht gibt es doch einen Ausweg? Wie wäre es mit einer Beendigung des Goldkrieges, der die Kontrollen vom Zwang befreite, um jeden Preis Öl zu fördern, um Waffen kaufen zu können? Wenn sich dann die anderen auch entschließen könnten, soviel Öl zu fördern, wie der Markt braucht, dann könnte sich ein Gleichgewicht von selbst einstellen.

Natürlich wäre damit die Frage nach der Existenzberechtigung der Opec auf dem Tisch. Aber es gibt viele Gründe, sie in der Tat zu stellen. Ob man sich in Genf einmal dieses Themas annimmt? Das wäre eine schöne Beschörung!

Enttarnung

Von HANNO WIEDENHAUS

Sind Sie schon enttarnt? Wenn jemand in den nächsten Tagen händeringend mit dieser Frage kommt, dann kann man eigentlich sicher sein, daß es sich dabei um den Vertreter eines renommierten Berufsstandes handelt: den der Wirtschaftsprüfer und Steuerberater. „Ihr“ Termin rückt immer näher. Der 31. Dezember 1986 ist nämlich nicht nur das Ende vieler gut honorierter Fragen zum abgelaufenen Steuerjahr oder Datum auf den meisten Arbeitspapieren der Abschlußprüfer. Er ist vielmehr auch der Anfang zu einer neuen Epoche deutscher Bilanzierungspraxis.

Bilanzrichtlinien-Gesetz: - Der Markt für Bilanzdiagnostiker und -therapeuten wird größer. Per Gesetz wird die Zahl der „Patienten“, der AGs und GmbHs und anderer, von 1987 an steigen.

Grund hierfür sind nicht etwa neue Marketing-Strategien; das verbietet der Gesetzgeber dem Berufsstand. Grund ist vielmehr die vierte und siebte EG-Richtlinie, umgesetzt in deutsches Recht.

- Dieses Recht - festgeschrieben in einem neuen, dritten Buch zum Handelsgesetz - wird zur Pflicht. Zur Offenlegungspflicht für viele, die eigentlich lieber im Dunkeln muckeln. Die neuen Größenmerkmale bestimmen, wer seinen Jahresabschluß künftig im Handelsregister und/oder Bundesanzeiger - und damit vor den Augen der Konkurrenz - publizieren muß und wer durch seinen Ohuluss Einkommen und Zahl der Abschlußprüfer erhöhen wird.

Maßgebend ist dabei die Einteilung in kleine, mittelgroße und große Kapitalgesellschaften. Klein ist, wer zwei der folgenden drei Kriterien erfüllt: Bilanzsumme kleiner als 3,9 Mill. DM, Umsatz kleiner als acht Mill. DM, Zahl der Beschäftigten unter 50. Wer klein ist, muß Bilanz und erläuternden Anhang im Handelsregister veröffentlichen, nicht aber Gewinn- und Verlustrechnung (G+V) und Lagebericht. Wer klein ist, ist nicht prüfungspflichtig.

Für „große“ gilt: Bilanzsumme größer als 15,5 Mill. DM, Umsatz größer als 32 Mill. DM, mehr als 250 Beschäftigte. Die großen müssen Bilanz, G+V und Anhang im Bundesanzeiger publizieren, den Lagebericht zum Handelsregister geben.

Die Kriterien für mittelgroße Kapitalgesellschaften liegen zwischen denen für kleine und große. Sie müssen Bilanz, G+V, Anhang

und Lagebericht beim Handelsregister einreichen und sind - wie auch die großen - prüfungspflichtig.

Unter diese Prüfungspflicht werden jetzt zusätzlich rund 5000 GmbHs fallen. Zwar ist das für die Betroffenen selten ein billiges, häufig aber ein lohnendes „Vergnügen“. Seiten billig, weil die Prüfungsgesellschaften Stundensätze bis zu 400 DM verlangen, wodurch die prüfungspflichtigen Unternehmen, die durch das neue Gesetz in die Kategorie „mittelgroß“ rutschen - abhängig vom Zustand der Abschlußunterlagen und dem Renommee der Prüfer - mit zusätzlichen Kosten von 6000 DM (und viel) mehr rechnen müssen. Häufig loh-

nend, weil neben der Prüfung der Unterlagen wichtige Tips und Unternehmens-Analysen abfallen. Und schließlich ist das Testat eines deutschen Wirtschaftsprüfers noch immer eine Art Gütesiegel.

Ob das so bleibt, ist allerdings fraglich. Nach der neuen Durchführungs-

verordnung zu Artikel 6 des Bilanzrichtlinien-Gesetzes wird es im Vergleich zum Wirtschaftsprüferexamen erheblich vereinfacht. Prüfungen zum „vereinigten Buchprüfer“ geben. Bei mindestens fünfjähriger Berufszeit wird damit dem Heer der Steuerberater und Rechtsanwältinnen die Möglichkeit zur Prüfung mittelgroßer Kapitalgesellschaften geboten. Zusätzlich wird es ein vereinfachtes WP-Examen geben.

bleibt die Frage, wie der Offenlegungs- und Prüfungspflicht entgegensteht. Die häufig vorgeschlagene Flucht in die GmbH & Co. KG scheint nicht die richtige Lösung zu sein. Zwar würden sich vermutlich nicht wenige Unternehmen - um die Geheimhaltung ihrer Zahlen zu gewährleisten - trotz erheblicher Kosten (Steuern) für die Umwandlung in eine GmbH & Co. KG entscheiden. Ob aber diese Rechtsform auch künftig bei der Publizitäts- und Prüfungspflicht ausgenommen bleibt, ist zweifelhaft.

Bei aller Kritik an der „Enttarnung“ - der einzig echten Kritik am Bilanzrichtlinien-Gesetz: Der Gesetzgeber hat sich wohl selten soviel Mühe gegeben, Paragraphen und Artikel auch für den interessierten Laien umfassend und verständlich zu gestalten. Das dritte Buch im Handelsgesetz liest sich wie ein Nachschlagewerk. Und außerdem: In weiten Teilen wird - nur wesentlich übersichtlicher - festgeschrieben, was für den ordentlichen Kaufmann ohnehin schon immer galt: die Grundsätze ordnungsgemäßer Buchhaltung.

1,1 Milliarden höhere Beihilfe für Kokskohle

Der Bund zahlt für die Kokskohlebeihilfe 1986 rund 1,92 Mrd. Mark oder 1,1 Milliarden mehr als im Vorjahr.

Anzeige

Nutzen Sie die BERUFS-WELT für Ihre berufliche Zukunft! Interessante Berufs-Angebote finden Sie jeden Samstag in der BERUFS-WELT...

am Weltmarkt, schreibt das Bundeswirtschaftsministerium zu der gestern mit dem deutschen Steinkohlebergbau und der deutschen Stahlindustrie getroffenen Regelung...

Massenentlassungen bei US-Konzern

Der US-Technologiekonzern United Technologies Inc. Hartford/Connecticut, wird im Zuge einer Restrukturierung rund 11 000 seiner weltweit 188 000 Mitarbeiter entlassen.

USA mahnen Europäer zur Öffnung ihrer Märkte

Auf dem Ministertreffen heute in Brüssel werden Detailfragen ausgeklammert - Höheres EG-Handelsdefizit mit Japan

W. HADLER/AP, Brüssel/Bonn Vor dem Deutschen Industrie- und Handelstag (DIHT) hat der amerikanische Handelsbeauftragte Clayton Yeutter gestern in Bonn die Europäer aufgerufen, mit den USA bei der Bekämpfung des Protektionismus eng zusammen zu arbeiten.

protektionistischen Strömungen in den USA. Spitzenvertreter der US-Regierung und der EG kommen heute in Brüssel zu ihrem alljährlichen Ministertreffen zusammen.

Kuranari, Industrie- und Handelsminister Hajime Tamura und der Minister für Wissenschaft und Technologie, Yataro Misubayashi - jedoch offenbar nicht mit nach Brüssel.

nach einem Abbau der bestehenden Importemissionen für Wein und Spirituosen eingehe. Brüssel hat bereits die Einberufung eines Gatt-Schiedsausschusses angekündigt, falls die Japaner die steuerliche Diskriminierung eingeführter Alkohole nicht bis zum Jahresende aufheben.

Der Start zu einer Jahresend-Rallye?

Paris und London nach Saint-Gobain und British Gas - Wall Street vor triple witching

An Wall Street behauptete sich der „Dow“ in der Berichtswocde deutlich jenseits der 1900-Marke. Am Mittwoch führten einige Spitzenwerte eine Rallye an, die ihn um 16,03 auf 1932,93 Punkte hochtrieb.

tish Gas, die Mittwoch knapp behauptet wurden. Überwiegend unter Druck standen erneut die Versicherung- und Bankwerte. Unter den Industriewerten konnten sich gegen Ende vor allem Fiat und Montedison besser behaupten.

Es scheint, als ob die Madrider Börse kein richtiges Vertrauen zu ihrer eigenen Courage hat. Zum dritten Mal in diesem Jahr erreichte sie am Mittwoch die magische Zahl 200 (Basis Januar = 100), um am Donnerstag wieder auf 198,44 Punkte zurückzusinken.



Abmahnung vom Kartellamt für ARD und ZDF

Das Bundeskartellamt in Berlin hat den öffentlich-rechtlichen Fernsehanstalten ARD und ZDF in einem Abmahnbescheid die Untersagung ihres „Globalvertrags“ mit dem deutschen Sportbund angedroht.

Verbot der Nachtarbeit für Frauen beseitigt

Die französische Regierung hat nun doch noch eine Gesetzesverordnung über die Lockerung der Arbeitszeitbestimmungen verabschiedet. Allerdings handelt es sich um ein Rahmengesetz, welches den Sozialpartnern großen Durchführungsraum lässt.

PERSONALIEN

Günter Weigel, Geschäftsführer (Vertrieb) der Hüller Hille GmbH, Ludwigsburg, vollendet heute sein 60. Lebensjahr. Reinhard E. Doepler, bisher Geschäftsführer der Außenwirtschafts- und Handelsabteilung im Gesamtverband der Deutschen Maschinen-Industrie (Gesammaschine), Stuttgart, ist zum stellvertretenden Hauptgeschäftsführer ernannt worden.

KONKURSE

Konkurs eröffnet: Aachen: Cassello-Moden Export-Import GmbH, Bremerbrücke; Nachl. d. Erich Meier, Kaufm. u. Kraftfahrzeugmeister; Herbert Mohrmann GmbH, Albstadt; Coesfeld: Nachl. d. Edith Sophie Friederike Wiesemann geb. Wegkamp; Gronau: Detmold: BASO-Möbel GmbH & Co. KG, Barntrup; BASO-Möbel Verwaltungen-GmbH, Barntrup; Dortmund: Ges. f. Kleinwohnungsbaun u. Sicherung mbH; Duisburg: Aktistik u. Holzbau Mhm GmbH, Oberhausen; Hannover: H. Cosic, Fassaden- und Bautenschutz GmbH; Marburg (Lahn): Nachl. d. Emmi Freundner, Kauffrau; Weiler, Meers: Udo Koppenburg KG, Xanten 1; Oipe: Ausschließungsschlichtung Klaus Finger GmbH, Wenden; Osnabrück: Nachl. d. Angelika Ghislain; Osterholz-Scharmbeck: GFK Kunststoffhandlungs mbH; Rendsburg: Humo Metallwaren GmbH, Solingen 11; Schwarzenbek: Jürgen Moeller, Wentorf; Frank Reiner Reuter; Stegburg: GeWo-Bau Ges. f. Wohnungs- u. Industriebau mbH, Troisdorf; Singen:

Mein lieber Mann und herzenguter Vater Werner Steinhoff * 14. 3. 1929 † 8. 12. 1986 hat uns viel zu früh verlassen. In Liebe Gertrud und Ingo Steinhoff Oilsenerstraße 33, 2116 Hanstedt

Wir nehmen Abschied von unserem Geschäftsführer, Herrn Werner Steinhoff der am 8. Dezember 1986 im Alter von 57 Jahren nach langer, schwerer Krankheit verstarb. Seit 23 Jahren war er in unserem Unternehmen und seit 16 Jahren in der Geschäftsleitung tätig. Er war uns ein Vorbild an Güte und Verantwortungsbewußtsein. Sein Rat und seine Schaffenskraft werden uns sehr fehlen. In seinem Sinne werden wir weiterarbeiten. Geschäftsleitung und Mitarbeiter BDB BÜRO KG Die Trauerfeier findet am Montag, dem 15. Dezember 1986, um 14.00 Uhr auf dem Friedhof 2116 Hanstedt statt.

Wirtschaftsdatenbank Handeltausende Branchenadressen aus aller Welt. MAGAZIN-Container, Geräteboxen, Büro-, Wohn-, Aufenthalt-, Sanitär-, Aggregate-Container. Vermietung/Verkauf. CONTAINER für Baustellen und Industrie. Dienststr. 8, 4472 Haren 1, Tel. 0 59 52 / 20 25 Fax: (17) 5932-314, Tel. 0 523 6194

Nach langer, schwerer Krankheit verstarb am 8. Dezember 1986 Herr Werner Steinhoff im Alter von 57 Jahren. Wir verlieren in ihm nicht nur einen treuen Freund, sondern auch eine unternehmerische Persönlichkeit, die seit mehr als 2 Jahrzehnten die Entwicklung unserer Firma BDB BÜRO KG entscheidend geprägt und sie zu der heutigen Bedeutung geführt hat. Wir trauern um ihn zusammen mit seiner Familie und seinen Freunden und werden ihn nicht vergessen. Katrin Söhlike geb. Bock Christiane Janssen geb. Söhlike Axel Söhlike Die Trauerfeier findet am Montag, dem 15. Dezember 1986, um 14.00 Uhr auf dem Friedhof 2116 Hanstedt statt.

Die paradoxe Leucht-Idee - Der Miliflex-Kalender - Steigen Sie ein als Gebietsleiter ins neue Leucht-Zeitalter. C. L. P. Vertriebsleitung Tel. 0 26 81 / 51 44. Nie wieder Einbruch! Lasso-Hermelle C Alarmversorger Ihre DM 2950,- Info: Chemnitz, 21 6240 Leipzigstr. 1, 0 62 08 / 5 37 18 Auch Vertriebspartner willkommen! Stahl-Schweißbehälter, Container für Büro, Sanitär und Lager, neu und gebraucht, großes Maßlager, Graef-Corner, 68 WA, 06 21 / 89 40 71, Büro, 42 Oberhausen, 02 08: 96 37 66

FINANZANZEIGE MAHO Aktiengesellschaft FRONTEN VERKAUFSANGEBOT über DM 12 000 000,- STAMMAKTIONEN mit halber Dividendenberechtigung für das Geschäftsjahr 1986/87 der MAHO AKTIENGESellschaft - Wertpapier-Kenn-Nummer 655260 - Die MAHO Aktiengesellschaft, Pfronten, ist 1986 durch Umwandlung aus der MAHO Werkzeugmaschinenbau Babel & Co. hervorgegangen. Mit Zustimmung des Aufsichtsrats ist das Grundkapital auf DM 44 000 000,- durch Ausgabe von DM 8 000 000,- auf den Inhaber lautenden Stammaktien erhöht worden; die neuen Aktien sind ab 1. Januar 1987, d.h. zur Hälfte für das Geschäftsjahr 1986/87, dividendenberechtigt. Die neuen Stammaktien aus der Kapitalerhöhung sowie weitere DM 4 000 000,- Stammaktien aus dem Besitz der Altaktionäre, das sind insgesamt DM 12 000 000,- = 240 000 Aktien zu je DM 50,-, werden in dem Zeitraum vom 12. BIS 15. DEZEMBER 1986 ZUM PREIS VON DM 325,- JE 50-MARK-AKTIE von einem Bankenkonsortium unter der Federführung der Deutschen Bank AG und der Mitführung der Commerzbank AG freibleibend zum Kauf angeboten. Kaufanträge nehmen die nachstehend genannten Banken während der üblichen Schalterstunden entgegen: Deutsche Bank Aktiengesellschaft Commerzbank Aktiengesellschaft DG Bank Deutsche Genossenschaftsbank Landessparkasse öffentliche Bank und Landessparkasse Merck, Finck & Co. M. M. Warburg-Brinckmann, Wirtz & Co. Der Kaufpreis für die Aktien zuzüglich Börsenumsatzsteuer und Effektenprovision ist von den Erwerbern am 18. Dezember 1986 zu entrichten. Die Aktien werden den Erwerbern nach Zahlung des Kaufpreises zunächst auf Giroammeldepotkonto gutgeschrieben. Bis zum Vorliegen von Einzelurkunden können Ansprüche auf Auslieferung nicht geltend gemacht werden. Die voraussichtlich im Mai 1987 zur Verfügung stehenden Einzelurkunden über 1 Aktie zu DM 50,- sowie Sammelurkunden über 10 bzw. 50 Aktien zu je DM 50,- werden mit Gewinnanteilscheinen Nr. 1 bis 20 und Erneuerungsschein ausgestattet sein; der Gewinnanteilschein Nr. 1 trägt den roten Aufdruck „A“. Die zum Kauf angebotenen Stammaktien sind an den Wertpapierbörsen in München, Frankfurt am Main und Stuttgart zum Handel und zur amtlichen Notierung zugelassen. Die Notierung wird voraussichtlich am 19. Dezember 1986 aufgenommen. Verkaufsprospekte sind bei den genannten Banken erhältlich. Pfronten, im Dezember 1986 DER VORSTAND

Wertpapier Zeitschrift für Kapitalanlage DSW: Kienbaums Rück- und Anblick US-Märkte in der Breite rückläufig Österreich nach der Wahl Die „von Wersebe-Uhr“ tickt Ansteigen, wenn es am schönsten ist VeBa mit Ergebnis-Plus NE-Metallaktien - speziell Preussag VW-Gewinn im Rückwärtsgang? Breit diversifizierte Stahlkocher! Berlin-Darlehne oder Opt.-Anleihe o. O. 23 Einzelpreis DM 5,50 Jahresabonnement DM 92,00 Erscheinungsweise 2x monatlich Ein Probeheft erhalten Sie von uns, wenn Sie diese Anzeige einsenden an DAS WERTPAPIER Verlagsges. mbH, Postfach 1403 60, 4000 Düsseldorf 14 Bitte ausschneiden.

Wir sorgen für die Gräber. Wir betreuen die Angehörigen. Wir arbeiten für Versöhnung und Frieden. Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge Werner-Hilpen-Str. 2, 3500 Kassel - Postgiro Kontonummer 4300-603 Frankfurt/Main, BLZ 500 100 60

Helm mit gutem Ergebnis

Preisverfall für Chemieprodukte drückt Handelsumsatz

JAN BRECH, Hamburg
Der Dollarsturz, ein extremer Preisverfall von bis zu 60 Prozent bei chemischen Produkten sowie nachhaltige Zahlungsschwierigkeiten in einigen Teilen der Dritten Welt haben das internationale Geschäft der Helm AG, Hamburg, in Jahr 1986 wesentlich beeinträchtigt. Wie der Vorstandsvorsitzende und Mitaktionär Dieter Schnabel in einem ersten Überblick erklärt, seien durch Mengensteigerungen von 15 Prozent in praktisch allen Produktbereichen größere Umsatzeinbußen aber verhindert worden. Die Helm-Gruppe habe die Position als weltweite Handelsorganisation für Chemie und Pharmarohstoffe ausgebaut.

Auch das Ergebnis bezieht sich Schnabel als gut. Die Helm AG, die seit Jahren zu den ertragsstärksten deutschen Haushalten gehört, wird nach Angaben des Vorstandsvorsitzenden einen mit den Spitzenjahren 1984 und 1985 vergleichbaren Abschluss vorliegen. Für die AG erwartet Schnabel einen Umsatz von 1,8 Mrd. DM, der um etwa 18 Prozent unter dem des Vorjahres liegt. Mit der Sparte Chemie wickelt Helm 53 Prozent dieses Volumens ab, mit Aromaten und Pharma-Rohstoffen jeweils 14 Prozent, mit Düngemitteln zwölf,

Pflanzenschutzmitteln vier und Stahl drei Prozent. Im Konzern einschließlich der Helm Düngemittel GmbH (Beteiligung 75 Prozent) dürfte der Umsatz um 20 Prozent auf 2 Mrd. DM zurückgehen und in der weltweiten Gruppe um 27,5 Prozent auf 3,7 Mrd. DM. Die Gesamtorganisation mit 51 Niederlassungen und Büros ist 1986 um eine Tochtergesellschaft in der Türkei sowie Joint-ventures in Taiwan (50 zu 50 Prozent) und USA (80 zu 20 Prozent) erweitert worden.

In diesem Jahr soll nach Angabe von Schnabel eine weitere Niederlassung in Australien dazukommen. Im Stammhaus wird eine Countertrade-Abteilung gegründet, die an den mit Gegengeschäftsverpflichtungen verbundenen Warenströmen der Helm-Standard-Produkte verstärkt teilnehmen soll. Die Entwicklung der Gruppe insgesamt beurteilt Schnabel und seine sieben Vorstandscollegen vorsichtig. Bei anhaltend schwierigen Weltmarktbedingungen werde es schwierig sein, ein vergleichbares Ergebnis zu erreichen. Sofern kein weiterer Dollarverfall eintritt, erwartet Schnabel aber leichte Umsatzsteigerungen. Die Geschäftspolitik bleibt auf dem Weg einer weiteren Konzentration, Spezialisierung und De-

Noch keine Morgenröte bei Lebensmitteln

Filialist Kaiser's bildet Rückstellungen für aufgegebenen Läden - Drugstore-Kette ausgebaut

J. GEHLHOFF, Düsseldorf

Eine um weitere 80 (nach 40) Prozent auf über 3 Mrd. DM oder ein Promille des Umsatzes gesunkene Gewinnabführung, die der Eigentümer auch noch versteuern muß, ist das ganze Resultat, das der zur Tengelmann-Gruppe gehörende Lebensmittel-Filialist Kaiser's Kaffee-Gesellschaft AG, Viersen, für 1985/86 (30.6.) präsentiert. Der Glanz dieser einst traditionellen Ertragsperle im Reich des größten Lebensmittelkonzerns Europas ist jedoch nicht nur wegen der allgemeinen Lage in dieser weiterhin von Überkapazitäten und entsprechend hartem Preiswettbewerb geprägten Branche verblüht.

Fridolin Klocke (64), der dem zur Jahresmitte in Pension gegangenen André Deselaers (interimistisch) als Vorstandssprecher nachfolgte, nennt für die Berichtszeit immerhin eine Verbesserung des (nicht näher definierten) Betriebsergebnisses im Filialbereich um stolze 21 Prozent.

Doch was man da gewann, habe man als vorsichtige Käufer für 19 Mrd. DM in die Rückstellungen gesteckt, um für Risiken aus geschlossenen beziehungsweise unterzuvornnehmenden Filialen Vorsorge zu treffen. Vorwiegend (wie fast alle

in der Branche) auf gemieteten Flächen arbeitend, zollt Kaiser's Kaffee damit einem Wettbewerb Tribut, der gewohnte Standortqualitäten oft schneller in Frage stellt, als es der Laufzeit der Mietverträge entspräche.

Was sich da als Strukturwandel abzeichnet, hat bei Kaiser's Kaffee immer noch, immer deutlicher aber bei Supermärkten in der Größenordnung von 1000 qm Verkaufsfläche, einen Akzent bei der Expansion. Am deutlichsten allerdings bei der nach Discount-Prinzip geführten Drugstore-Kette, die 1985/86 bereits mit 261 (236) Filialen unter insgesamt 714 (691) Läden der Firma vertreten war und mit wiederum über dem Branchendurchschnitt liegendem Plus auf etwa 0,5 Mrd. DM Umsatz kam. Damit sei man nun unter den deutschen Drogeriemärkten die Nummer drei - „und wir wollen weiter nach vorn“.

Nur „leichte Belegung ohne echten Aufschwung“ verzeichnete nach Vorstandsurteil der deutsche Lebensmittelhandel in der Berichtszeit mit seiner Umsatzsteigerung von nominal 2,6 (0,9) und real 2,3 (null) Prozent. Nicht besser und auch nicht vom Weihnachtsgeschäft beflügelt sehe bislang das neue Geschäftsjahr aus. Daß man im eigenen Haus bis

Ende November gleichwohl 6,4 Prozent Mehrumsatz erzielte, liege abermals vorwiegend an der Flächenexpansion mit derzeit 728 Filialen.

Auf diesem Kurs, begleitet vom „Ausbau unserer Lebensmittel-Filialen zu attraktiven Frischmärkten“, sollen auch im laufenden Jahr die Sachinvestitionen mindestens in bisheriger Größenordnung und damit weiterhin wohl über dem Netto-Cash-flow fortgesetzt werden. Finanzierungsprobleme bringt das offensichtlich nicht. Schließlich werden bei 298 (297) Mill. DM Gesamtverbindlichkeiten die flüssigen Mittel mit der stolzen Summe von 131 (120) Mill. DM ausgewiesen; der Zinsaufwandsaldo ist mit 1,4 Mill. DM (nach 1,1 Mill. Extragsaldo) für Handelsunternehmen denn auch weiterhin beidenswert klein.

Kaiser's Kaffee	1985/86	±%
Umsatz (Mrd. DM)	3 215	+ 6,1
dav. Filialumsatz	2 897	+ 5,9
Verkaufsfläche (qm)	313 829	+ 5,9
Beschäftigte *)	8 817	+ 3,7
Personalumsatz	341	+ 6,0
Sachinvestitionen	69,8	+ 1,7
Netto-Cash-flow	40,8	+ 12,1
Rohertrag	675	+ 6,1
Gewinnabführung	3,0	- 84,8

*) inkl. MWSt. *) Ungerechnet auf Vollbeschäftigte zum Bilanzstichtag. *) Abschreibungen + Zuführ. Pensionsrückstellungen.

Maho-Aktien zu 325 Mark

„Glanzstück“ des Werkzeugmaschinenbaus geht an die Börse

adh. Frankfurt

Zum Kurs von 325 DM kommen die Aktien der Maho AG, Piroten, an die Börse. Die Zeichnungsfrist für die von einem Konsortium unter der Führung der Deutschen Bank angebotenen 12 Mill. DM Grundkapital läuft vom 12. bis 15. Dezember, die erste Notierung an den Börsen in Frankfurt, München und Stuttgart ist für den 19. Dezember vorgesehen. Auf der Basis des für das Geschäftsjahr 1986/87 (30.6.) erwarteten Gewinns von 25 DM je Aktie (nach DVFA) errechnet sich ein Kurs-Gewinn-Verhältnis von 13. Damit liegt, wie Deutsche-Bank-Vorstandsmitglied Rolf E. Breuer betont, Maho unter dem vergleichbaren Unternehmen in der Maschinenbaubranche.

Für das kommende Jahr kündigt die AG eine Dividende von 8 DM an, die jetzt angebotenen Aktien sind zur Hälfte dividendenberechtigt, 2 Mill. DM der Aktien sind nach Angaben des Unternehmens für Belegschaftsaktien und Geschäftsfreunde reserviert. Die Aktien des Börsenangebots stammen zu 8 Mill. DM aus einer Kapitalerhöhung auf 44 Mill. DM, weitere 4 Mill. DM aus dem Besitz der bisherigen Eigentümerfamilien Babel und Brumhöfer, die auch nach dem Börsengang mit 70 Prozent des Kapi-

tals die Mehrheit halten werden. Werner Babel, Mehrheitsaktionär und Vorstandsvorsitzender der Maho AG, nannte als wesentliche Gründe für den Gang an die Börse die Sicherung der kontinuierlichen Unternehmensentwicklung.

Der Börsengang bringt 53 Mill. DM in die Unternehmenskasse, die vor allem der Finanzierung weiterer Wachstums dienen werden. Rund 28 Mill. DM, die die Familie aus ihrem Aktienbesitz erlöst, dienen wohl vor allem dem „Auskau“ eines früher mitbeteiligten Bruders.

Die rückwirkend zum Juni in eine AG umgeänderte Maho, die in der Branche als „Glanzstück“ im deutschen Werkzeugmaschinenbau und ist auf computergesteuerte Werkzeuge sowie Bausteine für die computerunterstützte Fertigung spezialisiert. In den letzten beiden Geschäftsjahren stieg der Umsatz um knapp 26 und 38 Prozent auf 338,5 Mill. DM im Jahr 1985/86 (AG). 57 Prozent des Umsatzes werden im Ausland erzielt, davon aber über sieben Prozent im Dollar-Raum. Für dieses Jahr werden 394 Mill. DM Umsatz und 20 (i. V. 13,9) Mill. DM Nettogewinn (DVFA) erwartet.

Hannover Papier expandiert

Zusätzlicher Standort gesucht - Kapitalerhöhung kommt

dos. Hannover

Die günstige Geschäftsentwicklung im bisherigen Jahresverlauf wird sich bei der Hannoverer Papierfabriken Alfeld-Gronau AG, Alfeld, auch auf das Ergebnis auswirken. Bei der Erläuterung der vorläufigen Zahlen 1986 sagte Vorstandschef Willy Eyberg, eine Erhöhung der Dividende (1985: 6 DM) sei durchaus denkbar. Trotz rückläufiger Papierpreise werde das Ergebnis 1986 über dem des Vorjahres liegen, weil gleichzeitig die Kosten für Zellstoff und Energie gesunken sind. Eyberg kündigte für 1987 eine Kapitalerhöhung an. Ein entsprechender Vorschlag werde der Hauptversammlung am 24. Juni unterbreitet. Einzelheiten dazu wollte er aber noch nicht mitteilen. Derzeit verfügt das Unternehmen über 40 Mill. DM Grundkapital.

Für 1986 rechnet Hannover Papier mit einer Produktionssteigerung bei Papier um 15,6 Prozent auf 218 400 Tonnen und bei Zellstoff um 4,2 Prozent auf 71 900 Tonnen. Der Umsatz der AG dürfte um 9,8 Prozent auf 468 Mill. DM und im Konzern um 7,5 Pro-

zent auf 561 Mill. DM wachsen. Die Aussichten für 1987 beurteilt Eyberg für die Branche insgesamt weiter optimistisch. In der Folgezeit aber werde sich der Wettbewerb aufgrund wachsender Kapazitäten verschärfen.

Nach Realisierung des Investitionsprogramms 1984/86 (65 Mill. DM) will Hannover Papier in den kommenden drei Jahren 106 Mill. DM investieren. Rund die Hälfte davon entfällt auf Umweltschutzmaßnahmen. Wichtigstes Projekt ist eine Anlage, die der Umstellung der Zellstoffproduktion dient (50 Mill. DM) und Mitte 1988 in Betrieb gehen soll. Damit verbunden sei die Aufstellung eines fünften Kochers, der die Kapazität um 25 Prozent erhöht.

Immer drängender werde das Problem der Standortfrage. Nach den Worten Eybergs hat die Produktionsstätte in Alfeld ihre optimale Größe „fast schon überschritten“. Derzeit würden Überlegungen angestellt, anderswo ein neues Werk für die Papierherstellung zu errichten oder aber zu erwerben. Dies alles sei aber noch nicht spruchreif.

Henkel verdoppelt das USA-Geschäft

J. G. Düsseldorf

„Als letzten Akt seiner 1986 forcierten Akquisitionspolitik (s. WELT vom 11. 12.) meldet der viergrößte deutsche Chemiekonzern, die Düsseldorfer Henkel KGaA, „vorbehaltlich Genehmigung durch die zuständigen Behörden“ den Kauf der US-Firma Oxy Process Chemicals Inc., Morris-town/New Jersey, aus dem Besitz des Occidental-Ölkonzerns. Die auch unter dem Namen „Nopco“ bekannte Neuerung produziert auch mit mehreren Auslandsniederlassungen Spezialchemikalien und kommt mit 1100 Mitarbeitern (davon 750 in den USA) auf 160 Mill. Dollar Umsatz. Vor zwei Monaten erwarb Henkel vom Ford-Konzern dessen Parber Chemical Company (70 Mill. Dollar Umsatz). Mit dem jüngsten Kauf hat der Henkel-Konzern (1985er Weltumsatz 9,2 Mrd. DM) binnen Jahresfrist gut 1 Mrd. DM Umsatz durch neue Beteiligungen zugekauft.

Harpen-Mehrheit in neuen Händen

J. G. Düsseldorf

Die 51prozentige Mehrheit am 127,6-Mill.-DM-Aktienkapital des Dortmunder Mischkonzerns Harpener AG, Mitte 1986 für knapp 500 Mill. DM von der Pariser Holding Gaz et Eaux an den Immobilienhändler von Wersebe verkauft, geht zum Jahreswechsel in das Eigentum der schweizerischen Anlagegesellschaft Inspectorate International S. A., Neuchâtel, über. Wersebe konnte seine Kaufpreisschuld nicht vertragsgemäß tilgen und scheiterte mit dem Plan, seine Münchner Immobilienfirma Raulino zwecks Geldbeschaffung teuer an die Harpener AG zu verkaufen. Der neue Käufer Inspectorate gilt als sehr gut rentierendes Unternehmen mit Schwerpunkt im internationalen Dienstleistungsgeschäft. Welchen Kurs er mit der auch an Immobilien-substanz reichen Harpener AG (20 000 Streubesitzer) steuern will, weiß man in Dortmund noch nicht.

UNTERNEHMEN UND BRANCHEN

Der Sparkassen- und Giroverband wird erst aufgrund weiterer Gespräche entscheiden, ob Verhandlungen über eine Beteiligung der Sparkassenorganisation an der Volksfürsorge aufgenommen werden sollen, erklärte der Vorstand gestern in Bonn.

Die Olivetti-Tochter TA Triumph Adler AG, Nürnberg, mit ihren 6886 Mitarbeitern, erlebt eine „sehr ernste Geschäftsentwicklung“, meint Personalvorstand Rudolf Blank. Neue notwendige Sanierungsmaßnahmen üblen auch bisher unantastbare Privilegien in Frage stellen.

Etwa den Vorjahresumsatz von 153,5 Mill. DM erwartet die Gesellschaft für Spinnerei und Weberei AG, Ettlingen, für 1986. Das Ergebnis werde ebenfalls wie im Vorjahr ausfallen. Für 1985 waren 6 Prozent Dividende und 23 Prozent Bonus auf 8,4 Mill. DM Grundkapital im Familienbesitz bezahlt worden.

Mit einem Umsatz von 4,4 Mrd. DM (plus 9 Prozent) im laufenden Jahr rechnet die Herrenbekleidungsindustrie. Nach Verbandsangaben erreichte der Export 1,5 Mrd. DM (plus 19 Prozent).

Bei dem Bauunternehmen Ed. Zühlke AG, Stuttgart, wird 1986 der Umsatzrückgang im Auslandsbau durch eine höhere Inlandsleistung ausgeglichen. Die Konzernleistung soll nach Angaben in einem Zwischenbericht mit 1,2 Mrd. DM etwa die Vorjahreshöhe erreichen. Das Ergebnis werden wieder „angemessen“ sein. Vor allem kleinere und mittlere

Unternehmen sind nach Ansicht des Bundeskartellamtes einem mitunter existenzbedrohenden Druck durch die Nachfragemacht der öffentlichen Hände ausgesetzt. Die Kartellbehörde in Berlin beziffert das Volumen der staatlichen Nachfrage auf mindestens 200 Mrd. DM im Jahr.

Zum Ende des Jahres stellt die Adrema-Maschinenbau GmbH, Herten, Hersteller von Adressermaschinen für Briefe, ihre Produktion ein. Zurzeit sind noch 160 Mitarbeiter beschäftigt.

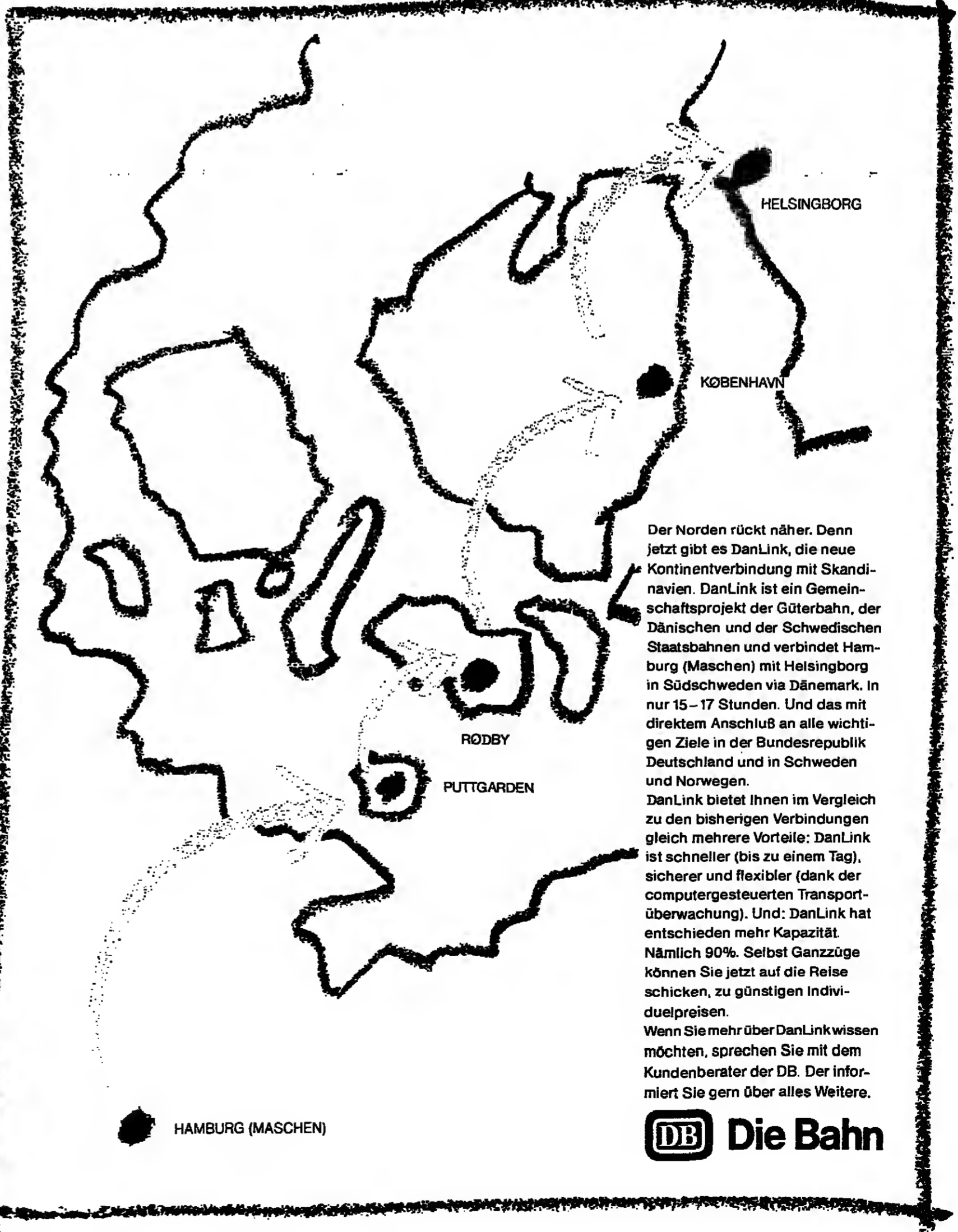
Die Okertaler Mineral- und Heilbrunnen Willgerodt & Co, Oker, wird Anfang 1987 von der Apollinaris-Brunnen AG in Bad Neuenahr (51 Prozent) und der Lindener Glöde-Brau AG in Hannover (45 Prozent) übernommen. Okertaler füllt jährlich 30 Mill. Einheiten ab. Der Ausstoß liegt bei 200 000 Hektolitern.

Die Zahnradfabrik Friedrichshafen AG (ZF), Friedrichshafen, sucht angesichts des niedrigen Dollarkurses Produktionsstandorte in den USA.

Rund 4 Prozent Prämienzuwachs erwartet der fünfgrößte deutsche Rückversicherer, die Bayerische Rückversicherung AG, München. In diesem Jahr wird ebenfalls mit einem Rückgang der versicherungstechnischen Verluste gerechnet, da die „Reserven für das Schlimmste“ aus dem US-Haftpflichtgeschäft jetzt ausreichend seien, erklärte Vorstandsvorsitzender Peter Frey.

Die neue Bahn

Jetzt haben sich die Transportverbindungen nach Skandinavien sprunghaft verbessert: DanLink



Der Norden rückt näher. Denn jetzt gibt es DanLink, die neue Kontinentverbindung mit Skandinavien. DanLink ist ein Gemeinschaftsprojekt der Güterbahn, der Dänischen und der Schwedischen Staatsbahnen und verbindet Hamburg (Maschen) mit Helsingborg in Südschweden via Dänemark. In nur 15-17 Stunden. Und das mit direktem Anschluß an alle wichtigen Ziele in der Bundesrepublik Deutschland und in Schweden und Norwegen. DanLink bietet Ihnen im Vergleich zu den bisherigen Verbindungen gleich mehrere Vorteile: DanLink ist schneller (bis zu einem Tag), sicherer und flexibler (dank der computergesteuerten Transportüberwachung). Und: DanLink hat entschieden mehr Kapazität. Nämlich 90%. Selbst Ganzzüge können Sie jetzt auf die Reise schicken, zu günstigen Individualpreisen. Wenn Sie mehr über DanLink wissen möchten, sprechen Sie mit dem Kundenberater der DB. Der informiert Sie gern über alles Weitere.

DB Die Bahn

Bundesanleihen

Table of German federal bonds (Bundesanleihen) with columns for issue date, maturity, and interest rate.

Bundesschaten

Table of German federal savings bonds (Bundesschaten) with columns for issue date, maturity, and interest rate.

Bundestaus

Table of German federal exchange rates (Bundestaus) for various countries.

Länder - Städte

Table of state and city bonds (Länder - Städte) with columns for issuer, issue date, maturity, and interest rate.

Währungsanleihen

Table of currency bonds (Währungsanleihen) for various currencies.

Wandelanleihen

Table of convertible bonds (Wandelanleihen) with columns for issuer, issue date, maturity, and interest rate.

Optionsanleihen

Table of option bonds (Optionsanleihen) with columns for issuer, issue date, maturity, and interest rate.

DM-Auslandsanleihen

Table of DM-denominated foreign bonds (DM-Auslandsanleihen) with columns for issuer, issue date, maturity, and interest rate.

Frankfurt

Table of Frankfurt stock market data (Frankfurt) including various stock prices.

Düsseldorf

Table of Düsseldorf stock market data (Düsseldorf) including various stock prices.

Renten wieder nachgebend

Das zähflüssige Geschäft auf dem Rentenmarkt lässt den Schluss zu, daß die Großanleger für 1966 ihre Bütcher weitgehend geschlossen haben. Positionslösungen waren im öffentlichen Bereich nur zu Kursen möglich, die bis zu 0,30 Prozent unter dem unteren Ende des Wertes lagen. Von der Zentralbanksetzung in der kommenden Woche werden keine Anweisungen erwartet. Bei den Pfandbriefen ebenfalls nur geringe Umsätze, die Kurs beginnen hier abzubrüchen. Lustlos ebenfalls der Markt für DM-Auslandsanleihen.

Warenpreise - Termine

Fester Schlusss am Mittwoch die Gold-, Silber- und Kaffeemärkte am Terminmarkt der New Yorker Comex. Etwas schwächer war Kupfer. Gut behauptet ging Kakao aus dem Markt.

Table of commodity prices (Warenpreise - Termine) for various goods like wheat, oil, and metals.

Wolle, Fasern, Kautschuk

Table of wool, fibers, and rubber prices (Wolle, Fasern, Kautschuk) with columns for item, price, and unit.

ME-Metalle

Table of metal prices (ME-Metalle) for various metals like aluminum and copper.

Devisenmarkmarkt

Table of foreign exchange market (Devisenmarkmarkt) data including exchange rates for various currencies.

Renditen und Preise von Pfandbriefen und KO

Table of yields and prices of mortgage bonds and certificates (Renditen und Preise von Pfandbriefen und KO).

New Yorker Finanzmärkte

Table of New York financial market data (New Yorker Finanzmärkte) including stock and bond prices.

Aktien schwankend

Weiterhin nur geringes Ordervolumen

DW - Auf dem Aktienmarkt kam es zu keiner einheitlichen Tendenz. Das lag am geringen Auftragsvolumen. Um so ausgeprägter waren die Sektorschwankungen. Die Aktivitäten der Großanleger beschränkten sich auf Depotbegnadigungen. Dozu gehören auch Gewinnmitnahmen.

Deutlich nachgegeben haben Warenaktien, die nach ihrem Anstieg in den letzten Wochen besonders unter Glatstellungen zu leiden haben. Um mehr als 50 DM wurden PKI-Aktien herabgesetzt. Bei der PKI wird auch in den kommenden Jahren ein überdurchschnittliches Ertragswachstum erwartet. Befragt hat sich hierher PKI-Daten, neuen Schwesster Großaktionär wird seine finanzielle Potenz nachgesagt, die möglicherweise zum Erwerb weiterer Aktien führen könnte. Einmal haben sich VW-Aktien. Die Erklärung des Vorstandes über die sich im vierten Quartal wieder bessende Ertragslage ist...

Table with columns for 'Fortlaufende Notierungen und Umsätze' and 'Aktien-Umsätze'. It lists various stocks and their prices across different markets like Düsseldorf, Frankfurt, Hamburg, and München.

Table with columns for 'Unnotierte Werte' and 'Genüßscheine'. It lists various financial instruments and their values.

Table titled 'Inland' listing various domestic stocks and their prices.

Table listing various international stocks and their prices.

Table titled 'Freiverkehr' listing various freely traded stocks and their prices.

Table titled 'Ungeprüft. Freiverkehr' listing various untested freely traded stocks and their prices.

Large advertisement for Gold-Investments. It features a central image of a gold bar and text in German: 'Damit Sie auf festem Boden landen - investieren Sie jetzt in Gold!'. The text discusses the stability of gold as an investment during economic uncertainty. At the bottom, there is a form for requesting information and a contact address: 'Gold-Informations-Zentrum, Tal 48 - 8000 München 2'.

Ausland Amsterdam
ACF Holding 1112 1012
ACF 454 454
ACF 454 454
ACF 454 454

Kopenhagen
Den Danske Bank 1117 1012
Jyske Bank 370 490
København 761 254

Luxemburg
ABED 1117 1012
Banque Paribas 1117 1012
Banque de Luxembourg 1117 1012

London
All Lyons 307 501
Argo Am. Corp. 15125 1525
Anglo Am. Corp. 735 735

Madrid
Banca de Bilbao 1117 1012
Banca de España 1117 1012
Banca de Vizcaya 1117 1012

New York
Ontario 1117 1012
Acto Aluminio 14875 15
Acto Aluminio 14875 15

Paris
A. L. Lando 1117 1012
A. L. Lando 1117 1012
A. L. Lando 1117 1012

Johannesburg
Abercrombie 1117 1012
Abercrombie 1117 1012
Abercrombie 1117 1012

Stockholm
AGA AB 1117 1012
AGA AB 1117 1012
AGA AB 1117 1012

Toronto
Adco-Pace 1117 1012
Adco-Pace 1117 1012
Adco-Pace 1117 1012

Brüssel
Ardip 1117 1012
Ardip 1117 1012
Ardip 1117 1012

Hongkong
China Light & Power 1117 1012
China Light & Power 1117 1012
China Light & Power 1117 1012

Mailand
Borsari 1117 1012
Borsari 1117 1012
Borsari 1117 1012

Optionshandel
12.12.1986
12.12.1986
12.12.1986

Auslandszertifikate
Austro-In. DM 53,70
Austro-In. DM 53,70
Austro-In. DM 53,70

Oslo
Ampex 1117 1012
Ampex 1117 1012
Ampex 1117 1012

Singapur
Cyclo Car. 1117 1012
Cyclo Car. 1117 1012
Cyclo Car. 1117 1012

Sydney
Ampex 1117 1012
Ampex 1117 1012
Ampex 1117 1012

Devisenmärkte
Nach dem plötzlichen Rückgang um 1 Prozent
Nach dem plötzlichen Rückgang um 1 Prozent

Rentenoptionen
12.12.1986
12.12.1986
12.12.1986

Inlandszertifikate
AAR-UNIF 1
AAR-UNIF 1
AAR-UNIF 1

Umsatz
11.12.1986
11.12.1986
11.12.1986

Umsatz
11.12.1986
11.12.1986
11.12.1986

Umsatz
11.12.1986
11.12.1986
11.12.1986

Umsatz
11.12.1986
11.12.1986
11.12.1986

Umsatz
11.12.1986
11.12.1986
11.12.1986

Umsatz
11.12.1986
11.12.1986
11.12.1986

Umsatz
11.12.1986
11.12.1986
11.12.1986

Umsatz
11.12.1986
11.12.1986
11.12.1986

Umsatz
11.12.1986
11.12.1986
11.12.1986

MAHO gehört zu den größten und wichtigsten Unternehmen im Markt der computergesteuerten Werkzeugmaschinen. Die Gesamtleistung stieg in den letzten zehn Jahren von 60 Millionen auf heute 340 Millionen Mark. Für das laufende Geschäftsjahr sind 400 Millionen Mark geplant. Der Umsatz wird zu fast gleichen Teilen im In- und Ausland erzielt, mit Schwerpunkt Europa. Im Geschäftsjahr 85/86 betrug der aktienrechtliche Jahresüberschuss 11,78 Millionen Mark (Vergleich zum Vorjahr: 4,87 Millionen Mark). Weltweit beschäftigt die MAHO-Gruppe rund 1650 Mitarbeiter. MAHO investierte über 25 Millionen Mark. Oder rund 8 Prozent vom Umsatz. Dazu kommen noch einmal 6 Prozent für die Umsetzung neuer Ideen. MAHO bietet dem Markt ein klar gegliedertes und komplettes Programm. Von der Werkstatmaschine bis zum flexiblen Fertigungssystem. Allen Produkten gemeinsam ist das günstige Preis-Leistungsverhältnis, das es vielen Unternehmen ermöglicht hat, in die moderne Fertigung einzusteigen. Seit dem 1. Juli 1986 ist MAHO Aktiengesellschaft, und ab heute, Freitag, den 12. 12., sowie Montag, den 15. 12., werden MAHO-Aktien im Nominalwert von 12 Millionen Mark zur Zeichnung angeboten. Der Preis beträgt 325 Mark je 50 Mark Aktie Nennwert. Die erste Notierung der Aktie soll am 19. 12. an den Börsen in München, Frankfurt am Main, und Stuttgart erfolgen. Weitere Auskünfte erhalten Sie bei Ihrer Bank. MAHO Aktiengesellschaft, D-8962 Pfafften.

Schub auf Hollein

dg. - Bauen in Berlin - das ist seit einigen Jahren kein besonders ruhmvolleres Kapitel. Auch die IBA, die bevorstehende Internationale Bauausstellung, kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß sich die alte deutsche Reichshauptstadt heute schwertüt mit großen Bauforderungen. Die IBA selbst legt dafür Zeugnis ab - sie mußte wegen Streitigkeiten, Verzögerungen und ängstlichen Absichten geteilt werden in ein Berichtsjahr 1984 und ein Realisierungsjahr 1987.

Fast jede einigermaßen großzügige Lösung wurde torpediert. Jetzt droht dieses Schicksal auch noch dem in der Fachwelt weit beachteten Entwurf des Wiener Hans Hollein für das neue Kulturforum an der Philharmonie. Wie man hört, sind die Fraktionen der Koalitionsregierung auch zwei Jahre nach der Senatsentscheidung für Hollein noch nicht „einig“, ob sie seine Plä-

ne in Auftrag geben wollen. Der Anschluß an die IBA ist ohnehin längst verpaßt.

Die Gegner wollen partout die alten Pläne Hans Scharouns für die Platzbebauung verwirklichen und bombardieren Holleins Entwurf mit Totschlagvokabeln: „Nazi-Kolonnen“, „Aufmarschplätze“ und ähnliche perfide Assoziationen werden ganz gezielt gestreut. In Bonn geht eine Abgeordnete bei der Presse hausieren, um eine Kampagne für Scharoun zu inszenieren (Ihr Bruder will als selbsternannter „Erbe“ des großen Architekten die alten Pläne realisieren).

Das Szenario sollte die Berliner Abgeordneten hellhörig machen. Mit genau denselben Vokabeln und Drohtzwecken wurde in der Vergangenheit gegen den inzwischen international gefeierten Stirling-Bau der Stuttgarter Staatsgalerie polemisiert, desgleichen gegen die Entwürfe für eine Paulsplatzbebauung in Frankfurt sowie gegen die Staatskanzlei in München. Nur in Frankfurt ließen sich die Politiker (bisher) düpiieren. Ihr Beispiel ist nicht der Nachahmung wert.

„Knab! lerne klug seyn“ - München präsentiert 400 Kinder- und Bilderbücher aus vier Jahrhunderten

Die Hexe aus dem Widiwondelwald

Draußen an der Eibe vor Münchens Villa Stuck, wo der Jugendstil-Fan höchstens eine verwundete Amazone, einen schlafenden Faun oder eine trunksüchtige Kentauren vermuten dürfte, hält sich seit Tagen eine hölzerne Hexe versteckt. Sie stammt aus dem „Widiwondelwald“ von 1924, einem Bilderbuch aus bunten Dreiecken, und scheucht überlebensgroß die Ausstellungsbesucher in die abenteuerlich-lehrreich unterhaltende Bilderwelt von vierhundertvierzehn Kinderbüchern aus vier Jahrhunderten.

Das geht ja gut an, könnten die von der Veranstalterin Amélie Ziersch im Katalog extra begrüßten jüngeren Leute denken, wenn sie den ersten Satz lesen im ältesten Bilderbuch, dem „Orbis Sensualium Pictus“ von 1658 des Comenius: „Knab! lerne klug seyn!“ Nichts Geringeres als Selbstbewältigung wird dem Knaben mit vielen kleinen Holzschnitten beigebracht.

Und bestimmt klug wird er aus knappen Aufklärungs-Texten wie dem über den Menschen: „Die Brust ist vorn, an jeder haben die Weibsbilder zwei Dutton (Brüste) mit Warzen (Zitzen) ... unter dem Nabel der Scherbauch und die Scham am Hintern die Arsbacken“.

Vor einer anderen Vitrine wird man zum Lateinschüler von 1685. „Mit etlich tausend dazu dienlichen Bildern gezieret“, illustriert ein „Teutsch-lateinisches Wörterbüchlein“ jeden Begriff, wobei auf winzigen Flächen minimale Unterschiede dargestellt sind, etwa zwischen „ent-, hinüber-, rück- und zusammenführen“.

Den Ehrgeiz, Kindern „Die Welt in einer Nuß“ vorzuführen, hat noch 1720 Johann Peter Voigt. Seine „besondere und ganz leichte Art“ besteht in einem Zeiträger-Stil, der eine ganze Epoche in vier Zeilen erledigt. Der heilige Krieg entscheidet, bringt für Carthago Frieden, bei diese Stadt gehrochen und Caesar wurde erstochen.

Nach so viel braver Aufklärung, die sich bis in die putzigen Biedermeier-Büchlein erstreckt, trägt Heinrich Hoffmanns „Struwwelpeter“ 1845 die Revolution in die Kinderzimmer. Die Schaukästen schweigen hier in den Folgen bis zur lateinischen Fassung von 1938: „Olim erat Casparus ...“ Ausstellungsführer Hans Ries nennt auch das entscheidende Neue: Es wird nicht nach Kunst geschied.

Hoffmann selber „mußte den Zeichner täglich überwachen, daß er meine Dilettantengestalten nicht et-



Amüsante Abenteuer fürs Kinderzimmer: „Rübezah!“, Bildschmuck von Robert Engels (1907), aus der Münchner Ausstellung „Bilderbuchgedanke - Begleiter der Kindheit“

wa künstlerisch verbesserte und das Ideale hineingerieth. ... (Daß die Struwwelpeter-Gesellschaft heute in Meyers Enzyklopädischem Lexikon als „repressiv“ geführt wird, verdirbt der Schau keineswegs die gute Laune). 20 Jahre später nutzte Max und Moritz schon mit gemeingefährlichen Streichen von der fröhlichen Lockerung alter Bilderbuchstitten.

Ohne nach Parallelen zur Hochkunst zu schielen, registriert Hans Riehl als erstes Jugendstil-Bilderbuch das rabenschwarze „Hänseken“ der Brüder Frank und Armin Wedekind von 1896. Großstadt-Szenen tauchen um 1900 auf, mit je einem Auto, einer Kutsche, einem Reiter und einem Schutzmann zu Pferd, der eine Mutter mit Kind durch diese Fahrmisere geleitet.

Bismarck dringt ins Kinderzimmer vor und zieht die Jacke aus, um den Rheintöchtern die Kaiserkrone zu entwinden. „Ja, lach du nur, jauchz nur, daß keiner vergißt, daß du ein tapferes Kriegskind bist“, tönt's 1918 aus einem der gar nicht so vielen Kinder-Erziehbüchlein.

Und dann kommt ein extravaganter Schwung der zwanziger Jahre auf. Lissitzkys „Märchen von den zwei Quadraten“, die typographischen Spielereien von Kurt Schwitters, ohne freilich die liebe Blumenkinderwelt etwa der Sibylle von Olfers zu verdrängen. Skurrile Spielflehen sind des ABC-Schützen Freud, etwa das Märchen mit den vertauschten Vokalen: „As wer aemel aun klausaus Medchan...“ Ringelatz erzählt mit eintöniger geschweiften Ei in jedem Wort die Geschichte vom „Frackverleiher Heinrich Ostermeier“.

Doch nach 1933 hört die Gemütlichkeit auf. „Trau keinem Fuchs auf grüner Heide und keinem Jud bei seinem Eid“, heißt das ausnehmend fürchterliche Kinderbuch von 1936, das die Graphikstudentin Elvira Bauer für ihren Gönner, den Gauleiter Streicher, zeichnete und schrieb. Hölzerne Märchen beginnen mit: „Es war einmal ein Junge ...“ und in nach wie vor idyllischen Illustrationen erscheinen Falkenkreuzfahrten, Pimpf-Uniformen - meistens nur realistisch gemeint und so selbstver-

ständig gesehen wie der Galgenberg in Landschaften des Mittelalters. Nicht nur dem Arrangement der Ausstellung nach könnte Antisemitismus im Kinderbuch eine Ausnahme gewesen sein. Wie sich überhaupt die genormte Vorstellung von einer NS-Kinderzimmer-Propaganda auf weniger Belege zu stützen scheint, als bisher angenommen. Ein neues Literaturverzeichnis von 45 einschlägigen Arbeiten verrät vor allem das Interesse für alte Kinderbücher. Die Produktion für 50 Jahre kommt merkwürdigerweise in der Forschung zu kurz.

Mit einem kasparischen „Seid Ihr alle da!“ endet im Jahre 1948 die wunderliche Beschwörung vergangener Kinderwelten. Aus Horst Janssens so betitelm Bilderbuch glogt die Hexe Wunderkraut, als wär seit Märchengedenken nichts passiert, den Besucher an.

Und wenn der wieder an der Hexe draußen vorbei muß, hat er so unrecht nicht, wenn er meint, die Villa Stuck sei (bis 1. März) höchst anschaulich so gut wie verboxt. (Katalog 28 Mark) ARMIN EICHHOLZ

Berlin: Androgynität in der Bildenden Kunst

Zurück zum Zwitter!

Das Suchen nach der Einheit in schicksalhaftem Gespaltenheit hat eine (wie auch immer fragwürdige) erregende, geistige, besser intellektuell-elektrische Kraft, die Dynamik aller künstlichen Kraftgeneratoren, hieß es bei Gustav René Hocke zu den „Hermaphroditen“. Gerade diese intellektuell-elektrische Kraft vermißt man bei einer Ausstellung an allen Ecken, die eine manische Suche nach allem Androgynen, die Aufzählung aller möglichen Erscheinungsformen jener „Einheit von Männlichem und Weiblichem in einem Wesen“ zum Vermittlungs-Prinzip gewählt hat. Hockes Manierismus-Werk fehlt bezeichnenderweise im Literaturverzeichnis dieser Veranstaltung, die Ursula Prinz für den Neuen Berliner Kunstverein in der Akademie der Künste inszeniert hat.

Nicht ganz zufällig haben die Veranstalter die „Aktualität“ dieser Ausstellung ausdrücklich betont - dies mit Hinweisen auf illustrierte Artikel und Mode-Trends à la „Unisex“. Es ist aber gerade die Aktualität, der sich diese Schau vorzüglich verschließt. Das „Leben“ bleibt draußen.

Typischerweise war dem Sachbearbeiter der Renaissance der Name Mick Jagger unbekannt. Auch wenn sich das androgyn Mode-Ideal während der Ausstellungsvorbereitungen schon wieder etwas verflüchtigt hat - die weiten Bereiche der Werbung und die androgynen Jugendidole der Gegenwart hätten unbedingt in eine solche Unternehmung einbezogen werden müssen. Gestalten wie Jagger, Grace Jones, Boy George, David Bowie, Prince und unzählige andere Stars des Pop-Betriebs sind geradezu Gebrauchsartikel im Freizeitbereich geworden und haben die Modebedürfnisse und Lebensgewohnheiten Jugendlicher stimuliert. So bleibt es bei der reinen Kunst-Ausstellung.

Zeus war ja schuld. Welt ihm die „Urnenschen“, die „männlich“ und „weiblich“ zugleich waren, zu mächtig wurden, hat er sie in zwei Hälften zerschneiden. Und seitdem streben die Menschen nun, als hätten sie keine andere Sorge, danach, den anderen Teil ihres verlorenen Selbst zurückzugewinnen.

Wie aber die platonische Überlieferung immer nur eine Grundfrage dieser kulturhistorischen Anstrengung sein konnte, so hängt ihr auch der Untertitel „Sehnsucht nach Vollkommenheit“, als schwerer Stein am Fuß. Hat doch einst Mirabeau geäußert: „Eine Frau erscheint uns liebenswert. Wir halten sie für jene Hälfte, mit der wir einst ein Ganzes gebildet haben. Das Herz sagt: Das ist sie. Aber bei der Probe - ach, wie häufig ist sie es nicht.“ Der Seufzer der Ausstellungsmacherin klingt trivialer: „Es ist manchmal nicht leicht, die verschiedenen Schwestern des Androgyns voneinander zu unterscheiden und zu verstehen.“ Wie wahr!

Zunächst gelingen durchaus eindrucksvolle Abteilungen. Die Alchemie, der das Androgyn als Symbol für die unverteilte Urnatur diente,

und auch die Renaissance, die den weichen Formen „weibliche“ Ideale andeuten mochte, gehören hier zu den Höhepunkten, auch wenn manches nur grafisch und aus zweiter Hand gezeigt werden kann. Mona Lisa läßt sich stellvertretend. Das Gemälde geschlechtsloser Engel, Hermaphroditen, sexuell variabler antiker Götter, vermischer Christusbilder, Mannweiber wie Jeanne d'Arc oder effeminierter Herrscher wird aber schließlich verwirrend.

Beim Surrealismus, bei einer sich in der sexuellen Vereinigung von Mann und Frau erfüllenden Androgynität, ist noch ein verbindlicher, allgemeinerer Bezug erkennbar. Mehr und mehr wird die „Mischform“ aber nur noch punktuell aufgespiert, zum Teil freilich in exquisiten Ausstellungsstücken. Aber das Thema gerät aus den Fugen. Die „Sehnsucht nach Vollkommenheit“ wird zu einer „Sehnsucht nach Vollständigkeit“. Man bleibt in einem Potpourri androgyn und mehr noch androgynischer Erscheinungen hängen. Es gelingt nicht, die Kunstwerke sich selbst und wechselseitig erklären zu lassen.

Selbst Bilder ohne ausdrückliche Geschlechtsspezifika wie die typischen Jawlensky-Gesichter grüßen hier, ganz sehnsuchtslos, hinüber zu den außereuropäischen Exponaten, den Nil-Göttern, Bodhisattven und „weiblichen“ Christusfiguren aus Afrika. Gauguin und Picabia, Knopff, Beltner, Gledens fotografisch antikisierende Knaben-Inszenierungen und die eher komischen Zeichnungen Pierre Klossowskys - ein Gemisch aus Kunst, Kitsch und Klischee, in denen Androgynes oft mehr behauptet und vermutet als belegt werden kann.

Vollends ins Unverbindliche ist die Schau dann im Bereich der aktuellen Kunst abgeglitten; da mischen sich Arbeiten prominenter und befreundeter Künstler recht zufällig, teils auch eigens angefertigte Werke. Wo denn die schicksalhafte Gespaltenheit, die Sehnsucht nach Vollkommenheit in den schulen Posenspielen von Salomé & Castelli stecken mag, ist den Veranstaltern wohl selbst nicht ganz deutlich. Rebecca Horn, die mit einer aufwendigen „Mal-Maschine“ vertreten ist, sei, wird hier betulich attestiert, „wohl sehr klug und liebenswürdig“ ans Werk gegangen. Und Dieter Appelt wird erkenntnisreich nachgewiesen: „Der Spiegel gibt unser Bild auf spiegelverkehrte Weise wider (!)“.

Wo so über weite Strecken intellektuelle Schärfe gleichermaßen abhandelt, wird dem Thema allenfalls Umgang mit dem Thema allenfalls Umgang versucht wird, verblüfft eine Installation von Jacob Mattner, die bei des frapierend erkennen läßt: Zwei gleichförmige Spiegel projizieren einmal eine Kreisfläche, einmal eine Ellipse. Kein Busen, kein Phallus und kein „Androgynität“ in nuce. Potz Zeus! (Bis 4. Jan., Hannover: 7. 2 bis 12. 4. Kat. 39,80 Mark)

PETER HANS GÖPFERT

Die Partei ist stets dabei: Moskauer Theaterreform

„Keine bloßen Scherze“

Nein, eine Revolution fand nicht statt. So theatralisch wie die Filmschaffenden, die im Sommer auf ihrem Kongreß eine richtige Palastrevue veranstalteten, geben sich die sowjetischen Bühnenschaffenden nicht. Zwei Tage lang diskutierten die 800 Delegierten in Moskau auf ihrer Jahrestagung. Das Ergebnis ließ überraschend mager. Von der von vielen erwarteten Theaterreform kann nicht gesprochen werden, an sich nicht einmal von einer Reformchen.

Zwar soll im Januar 1987 ein sogenanntes „Komplex-Experiment“ beginnen, das vom Kulturministerium ausgearbeitet wurde, mit dem in ausgewählten Theatern - auch in der Provinz - „Neuerungen erprobt werden“. Doch um keine falschen Hoffnungen aufkommen zu lassen, wurde gleich verkündet: Der „Erneuerungsprozess“ im sowjetischen Theaterleben „steht unter der Führung der Partei“; die hockt also weiterhin im Souffleurkasten.

Immerhin gelang es der in Moskau versammelten Mehrheit der Delegierten, den vom Vorstand vorgelegten Satzungsentwurf zunächst einmal zurückzustellen. Auf dem kommenden Kongreß im nächsten Jahr soll erneut ein Statut vorgelegt werden, in dem „alle kritischen Gedanken und Anregungen eingebracht“ werden sollen.

Ziel des Experiments, das nun im kommenden Jahr in Kraft tritt - es gilt vorläufig für zwei Jahre - ist, es mit ideologisch-künstlerischem Gehalt der Aufführungen die Zahl der Theaterbesucher zu steigern. Häufig spielt man nämlich auch in der UdSSR in halbleeren oder nur viertelvollen Häusern. Dem angekündigten Experiment geht bereits seit zehn Jahren eine Art Vorexperiment voraus, über dessen Ergebnis unlängst Alexander Scharow, Chef der Theaterverwaltung im Kulturministerium, berichtete. Danach müssen sich alle Schauspielerei - ausgenommen Helden der sozialistischen Arbeit, Leninpreisträger oder Volksschauspieler - alle fünf Jahre einer Prüfung unterziehen.

Man will so dem „künstlerischen Nachwuchs“ eine Chance geben. Sogenannte künstlerische Räte im Verein mit „Repräsentanten der Öffentlichkeit“ entscheiden, inwieweit der Prüfung über „schöpferische Fähigkeiten“ verfügt. Angehörig habe sich diesen Prüfungen im Fünfjahresrhythmus die „produktive Atmosphäre“ verbessert. Für die 70 der insgesamt 630 sowjetischen Bühnen aus den acht Sowjetrepubliken, die an

der Reform teilnehmen, soll der staatliche Einfluss verringert werden.

Die Schauspieler wählen danach zusammen mit der Theaterleitung und den „künstlerischen Räten“ das Stück. Entscheidende Neuerungen sind die materiellen „Reize“ für Autoren, Regisseure und Schauspieler. Die Gehälter sind nicht mehr festgesetzt, sondern die Bezüge werden je nach Verdienst des Theaters aufgestockt - bis zu 50 Prozent. Auch dürfen die Bühnen die staatlichen Zuschüsse, die bis Saisonende nicht verwendet werden, behalten und zu einem späteren Zeitpunkt einsetzen.

Ein Delegierter formulierte das so: „Die Meister der Bühne sollten lernen, wie Staatsmänner zu arbeiten, während die Funktionäre des Kulturministeriums inneren Respekt entwickeln sollten.“ Wie man sich künftig „Erneuerungsprozess“ im Sowjet-Theater denkt, hat bereits Ideologieführer Jeger Ligatschow formuliert. Er erläuterte vor Theaterleuten und Kulturfunktionären, daß nach Vorstellung der Partei das Theaterleben „die Wahrheit und nichts als die Wahrheit widerspiegeln“ solle. In „Umbruchzeiten“ komme es vor allem darauf an, daß das Theater „die Gestalt des Kämpfers für das Neue und gegen das Überlebte“ auf die Bühne bringe. Eine Umschreibung der alten Forderung der Kunstdoktrin des sozialistischen Realismus nach „positiven“ Helden.

Aktiver müßten sich die Theater, laut Ligatschow, auch der Darstellung der „sozialistischen Lebensweise“ widmen und „mehr Angriffsgeist im Kampf gegen die bürgerliche Ideologie“ an den Tag legen. Der Ideologieführer kritisierte die „passive Haltung“ der Theater in der sowjetischen Kampagne gegen die Trunksucht. Manche Theater, so Ligatschow, wollten es bei „einigen Scherzen und Redensarten bewenden lassen“.

Zum Vorsitzenden der Bühnenschaffenden wurde auf der Moskauer Tagung der populäre Leningrader Schauspieler Kyrill Lawrow (51) gewählt, bekannt besonders durch seine Lenin-Verkörperungen. Generalsekretär wurde Oleg Jefremow (59), Oberspielleiter des Moskauer Künstlertheaters.

Der neue Vorsitzende beschwor die Anwesenenden am Schluß der Tagung, der Verband garantiere die volle Verantwortung des Theaters, „gemeinsam mit und neben den Kulturorganen unter Führung der Partei“. Das sieht nicht nach anbrechender Morgenröte aus.

ROSE-MARIE BORNGÄSSER

Bologna: „La Traviata“ unter Riccardo Chailly

Da klirren die Tassen

Seit wann eigentlich ist es selbst in Italien schwer, Verdis „La Traviata“ aufzuführen? Früher gehörte das Werk beinahe mühelos dem Weltrepertoire an. Jedes Opernhaus spielte es ausdauernd und geradezu blindlings ohne Schwierigkeiten. Heute beginnen sie schon damit, daß offenbar selbst in Italien kaum eine Sängerei mehr den ersten Akt zutreffend singen kann: leichtstimmig, jubelnd, aus glücklicher Kehle.

Auch die junge, erst 22jährige Fiamma Izzo d'Amico, die sich in Salzburg unter Karajan einen Namen machte, kann es nicht. Sie singt in Bologna unter Riccardo Chailly eher schwerfällig, mit schrill in die Höhe gewuchter Stimme. Vielleicht leidet sie am Premierenabend an Nervosität oder Lampenfieber. Wer weiß? Doch ist der Eindruck, den sie macht, zu Beginn eher schmerzlich.

Vom zweiten Akt an macht ihr dann die Aufführung keine Mühe. Doch von tieferem Rollenverständnis kann bei der jungen Sängerin noch keine Rede sein. Wozu aber ist ein „maestro concertatore“ eigentlich da, wenn nicht dazu, seine Sänger das Beste zu lehren. Der brave Mann am Pult denkt an sich selbst zuletzt.

Nicht so Chailly. Er versucht, mit aufgekoppelten Armen das Orchester zu animieren. Er ist unüberhörbar der Star des Abends. Wenn jener Dirigent der beste ist, der in einer runderum vortrefflichen Aufführung am wenigsten in Erscheinung tritt, dann zählt Chailly noch nicht in die höchste Kategorie. Das intimste aller Verdi-Stücke peischt er hoch, daß die Tassen klirren in Violettas Vitrine.

Natürlich hat sein Vortrag Nerv und Kraft, aber auch Leuthet und Brutalität. Das Bologneser Orchester spielt längst nicht so geschmeidig und tonschön, so anpassungstreu, wie es müßte, um Chaillys Radikal-konzept hochwertiger Dramatik erfüllen zu können. Es trumpft auf, es brüllt, es attackiert. Es verwechselt Lautstärke mit Spannung und Intensität. Damit kann Chailly einsteilen noch nicht dienen.

Dabei ist „La Traviata“ ein musikdramatisches Wunder, die perfekte Oper schlechthin. Mit den ersten Takten des Vorspiels gleich baut sie sich schimmernd und schwärmerisch auf, bei geschlossenem Vorhang. Jean Marie Simon zieht ihn sofort in die Höhe, überflüssigerweise, denn so wenig fällt ihm in seiner Inszenierung nicht ein, daß Eile vonnöten wäre.

Dabei hat Fabio Palmadessa ein schönes Einheitsbühnenbild hergebaut, gläsern, durchsichtig, zerbrech-

lich, von Amouretten überspielt die spiegelförmigen Wände. Aber nur, wenn die Lebemänner und Koketten in Floras Salon sich kostümiert verüstern, beginnt Simons Inszenierung zeitweilig zu sprühen. Das Vergnügen tanzt ausgelassen bei ihm auf dem Tisch.

In Neil Wilson hat die Aufführung einen Tenor zur Verfügung, der sich vom Bariton in die höhere Lage gerade erst hinaufgekämpft zu haben scheint. Er singt mit Geschmack, doch den hellen Glanz des Überschwangs, der frischen Verliebtheit bleibt er der Partie einstellen noch



Vortrag mit Nerv und Kraft: Riccardo Chailly, der jetzt sein Amt als Chefdirigent der Bologneser Oper angetreten hat

schuldig, Paolo Coni als alter Germont hat einen viel zu jungen, frischen Bariton einzusetzen, um in der Vaterpartie glaubhaft zu sein. Doch singt er im Verein mit Izzo d'Amico die Höhepunkte der Aufführung herbei, die ihren stärksten Trumpf immer dann ausspielt, wenn der Chor zu singen beginnt. Der ist von Fulvio Angius vortrefflich studiert, besitzt Schlagkraft und musikalisches Verständnis. Auf ihn wird sich Chailly, der als Chefdirigent das Bologneser Teatro Comunale leitet, bei seiner weiteren Aufbauarbeit am stärksten stützen können. Kein Wunder: Chailly zieht den Chor noch zu Weihnacht für eine groß besetzte Aufführung von Rossinis „Kleiner Messe“ heran.

KLAUS GETTEL

JOURNAL

Berlin wird Treffpunkt für europäische Künstler

dp. Berlin

Unter dem Motto „Ort des Neuen“ sollen sich 1988 Künstler aus ganz Europa in Berlin treffen, ihre Arbeiten vorstellen und miteinander diskutieren. Dieses Leitmotiv nannte Kultursenator Volker Hassner (CDU) für das Jahr, in dem Berlin von der EG als „Kulturstadt Europas“ benannt wurde. In dem Programm, für das etwa 40 Millionen Mark bereitgestellt werden sollen, ist u. a. eine umfassende Ausstellung über das Lebenswerk von Joseph Beuys vorgesehen. In der Musik wird ein Zyklus großer europäischer Orchester mit dem Hauptwerk von Brahms und Schönberg gestartet. Ein großer Schriftsteller-Kongreß soll Autoren aus Ost und West zusammenführen. Spektaulärstes Beitrag ist ein Dante-Projekt auf dem Großen Wannsee.

Deutscher Auktionsrekord für Chagall-Gemälde

dp. Köln

Ein Gemälde von Marc Chagall ist im Kölner Kunsthaus Lempertz für 1,4 Millionen Mark unter den Hammer gekommen. Das 1957 entstandene Bild mit dem Titel „Die Liebenden von Vence“ war auf 900 000 bis eine Million Mark taxiert worden. Das 73 x 100 Zentimeter große Werk stammt aus der Sammlung des im Januar 1986 in Garmisch-Partenkirchen verstorbenen Saarbrücker Fabrikanten Hans Schröder. Dr. Reiner Schlütte vom Kunsthaus Lempertz erklärte nach der Versteigerung, das Ergebnis für das von einem deutschen Privatmann ersteigerte Chagall-Bild stelle einen neuen deutschen Auktionsrekord dar.

Internationaler Kongreß: Design der Zukunft

DW. Kassel

Von Zukunftsperspektiven handelt ein Kongreß, der heute und morgen in Kassel stattfindet. Auf Einladung des Internationalen Design Zentrums Berlin sprechen und diskutieren Wissenschaftler, Architekten und Journalisten über das Thema „Design der Zukunft“ - wie stellt es sich in unseren Köpfen dar? Dabei spielen Fragen des Designs nur am Rande eine Rolle. Die eigentlichen Problemkreise sind Energie, Naturschutz, Information, Stadtentwicklung, Konsumverhalten.

Morgen in der GEISTIGEN WELT

„Nicht der Hirsch, sondern die Kohlekraft frißt den Wald“. Wie man unsere Fortnen retten und dauerhaft sanieren kann. Von Ralf Zundel.

„Wo die Mafia kaum einen Fuß auf den Boden kriegt“. In Syrakus - Auf der Suche nach dem alten Groß-Griechenland. Von Hans Dieter Stöver.

„Am Ende zählte nur Deutschland“. Hellmut Diwald bespricht Wolfgang Venohrs Biographie über den Patrioten und Republikaner Claus Schenk von Stauffenberg.

Romantischer Maler auf dem Mittelrhein

E.N. Bonn

„Romantischer Mittelrhein“ heißt eine Ausstellung von Bildern und Aquarellen ausschließlich englischer Maler des vorigen Jahrhunderts und ausschließlich aus Privatbesitz, die in der Bonner Landesvertretung von Rheinland-Pfalz nur für eine Woche bis zum 17. Dezember zu sehen ist. Die Eigentümer wollen ihre Schätze nicht länger hergeben. Die meisten Bilder hat der Koblenzer Kunsthändler Bernd Hardy in den letzten 20 Jahren in England aufgespiert, wo die Preise zum Beispiel für George Clarkson Stanfield (1828-1878) dramatisch stiegen, so daß in Deutschland die öffentliche Hand nicht mehr mithalten konnte.

DAS AKTUELLE TASCHENBUCH

Ein Stück von „taubengleicher Sanftmut und ausgesprochener Arglosigkeit“ nannte Dostojewski seine Novelle „Onkelchens Traum“, in der ein greiser Fürst mit viel List zur Heirat eines hübschen Mädchens gezwungen werden soll. Als Väterpartie glaubhaft zu sein. Doch singt er im Verein mit Izzo d'Amico die Höhepunkte der Aufführung herbei, die ihren stärksten Trumpf immer dann ausspielt, wenn der Chor zu singen beginnt. Der ist von Fulvio Angius vortrefflich studiert, besitzt Schlagkraft und musikalisches Verständnis. Auf ihn wird sich Chailly, der als Chefdirigent das Bologneser Teatro Comunale leitet, bei seiner weiteren Aufbauarbeit am stärksten stützen können. Kein Wunder: Chailly zieht den Chor noch zu Weihnacht für eine groß besetzte Aufführung von Rossinis „Kleiner Messe“ heran.

Fjodor M. Dostojewski: „Onkelchens Traum. Drei Romane“. Serie Piper, 1012 Seiten, 24,80 Mark.



Sehnsucht nach Vollkommenheit, „Der Mann der Straße“ (1940) von Paul Delvaux, aus der Berliner Ausstellung

Wie ernst meint es Paris mit dem Deutschen?

Engländer geben ein Beispiel: Sprachunterricht für Soldaten

ELISABETH RUGE, Paris
„Warum nicht Deutschunterricht in französischen Kasernen“, fragte Opernchef Liebermann, als im deutschen Fernsehen heiß darüber diskutiert wurde, daß trotz aller hehren deutsch-französischen Kulturpfeile das Wichtigste, nämlich das Interesse an der Sprache des anderen Landes, auf beiden Seiten erlahmt sei: „Wenn alle französische Soldaten, die jährlich in der Bundesrepublik stationiert sind – 35 000 und mehr – konsequent Deutsch lernen und als Multiplikatoren nach Hause zurückgehen, hat sich die Zahl der Deutschsprechenden in Frankreich nach ein paar Jahren automatisch vervielfacht.“

Das französische Erziehungsministerium, vor diesem Vorschlag aufgeschreckt, beeilte sich, Zahlen vorzulegen. Sie bestätigen freilich die betrübliche Tendenz: Nur 14 Prozent der Schüler wählen bei Eintritt in die Sekundarstufe der öffentlichen Schulen Deutsch als erste Fremdsprache. In Privatschulen gar nur 7,2 Prozent. Demgegenüber wurde Englisch von 83,3 Prozent bzw. 91,5 Prozent gewählt. „Das ist eine Frage des bequemsten Weges“, sagt mir eine Germanistin im Erziehungsministerium, „die meisten glauben, mit einem Wortschatz von 800 Vokabeln steht ihnen die Welt offen.“ Deutsch findet erst nach Spanisch und Italienisch die Gunst der Schüler, vor allem wegen der schwereren Grammatik.

In französischen Germanistenkreisen herrscht Unruhe; die Lehrer fürchten eher einen Abbau als einen Zuwachs an Deutschstunden, nachdem Erziehungsminister Moory sein Plan vorgelegt hat, die Wochenstunden an den Schulen drastisch zu kürzen.

Bei der Rheinarmee 19 Sprachzentren

„Wäre nicht die Möglichkeit, ein Jahr als Deutschlehrer(in) in die französischen Kasernen zu gehen, eine neue Perspektive und Motivation für den Germanistennachwuchs?“ fragte ich. „Außerdem: Den französischen Soldaten kann nur recht sein, was den englischen billig ist.“

Bei der britischen Rheinarmee wird in 19 Sprachzentren Deutsch gelehrt. Bis zu 4000 Soldaten und 2000 Zivilisten im Jahr machen von einem speziellen Ausbildungsangebot Gebrauch: 30 Wochenstunden Einführungskurs. Nach weiteren sechs Wochen Kolloquialprüfung. Danach können die Soldaten sich leidlich unterhalten. Doch das Ziel ist höher: Lehrprüfung. Wertvolles Rüstzeug bei der Rückkehr in die Heimat. Die britischen Streitkräfte lassen sich

diesen Ausbildungszuschuß einige Millionen Mark im Jahr kosten. Im Hause Monory stoße ich auf Skepsis und gespitzte Bleistifte: Für 35 000 Soldaten, wird mir schnell vorgerechnet, müßten bei Kursen à 30 Schüler 1000 Lehrer freigestellt werden, die dann an anderer Stelle fehlen würden. Dazu: Umzugskosten, Auslandsreisen – Fragen des Budgets. Darüber müßte man zusammen mit dem Verteidigungsministerium nachdenken, heißt es in Paris.

„Die Rechnung mit den französischen Rekruten geht so nicht auf“, sagt mir ein enger Mitarbeiter von Verteidigungsminister Giraud. „Wir gehen davon aus, daß hauptsächlich Offiziere Neigung und Interesse zum Deutschlernen mitbringen, an die 5000 Mann vielleicht. Wir sind gerade aufgefordert worden, Vorschläge zu machen.“

Deutsche Lehrer in französischen Kasernen?

„Es fehlt an ausreichender Motivation“, sagt mir eine französische Schulinsektorin für Deutschunterricht, die im ganzen Land herumkommt. „Wer nicht von Elternhaus oder engagierten Lehrern bewußt an die Sprache Goethes herangeführt wird, findet zum Beispiel im Schaufenster der Bundesrepublik – den Goethe-Instituten – ein Bild, das wenig Anreiz bietet: Themen wie Umweltschutz, Fischsterben, Pessimismus und Zukunftsanst. daneben Wallraf, Böll und Grass; das ist nicht mehr die Vorstellung, die Franzosen von der einstigen Kulturgröße Deutschlands haben. Viele hält das von Deutschlernen ab.“

Informationskampagnen wären nötig, meint die französische Inspektorin. Und erfolgversprechend, wie die Initiative des Pariser und Düsseldorfer Kultusministeriums „Austausch von Grundschullehrern“ gezeigt hat: Beide Seiten sprechen von „voller Erfolg“. Die Kinder sind begeistert, sie wollen bei der Sprache bleiben, und die Lehrer wollen ihre Verträge verlängern. Und damit wären wir wieder bei den Soldaten.

Um das Organisationsproblem zu erleichtern, wären ja vielleicht auch deutsche Lehrer bzw. Lehrerinnen in französischen Kasernen denkbar. Lokalkräfte sind bekanntlich „kostendämpfende“ Faktoren. Außerdem könnten sie dazu beitragen, die französischen Soldaten aus ihrer vierorts beklagten Isolation herauszuführen. Und schließlich: Schicksalsgemeinschaften im engsten Sinne des Wortes sind so selten gar nicht. Allein in Berlin führten seit 1945 an die 10 000 französische Soldaten deutsche Mädchen zum Traualtar.



Die 1987er Kollektion der Lufthansa: Designer Jürgen Weiss setzt auf die klassisch-sportliche Linie ohne kurzlebige Details. Beim Service in den 30er Jahren trugen die Flugbegleiterinnen noch Schlips und ein weißes Jockett. Das charmannte Lächeln überlebte alle Modellen. FOTOS: LH

Mit neuem Chic in den harten Wettbewerb

HEINZ-R. SCHEIKA, Frankfurt
Modepremiere in der Halle. Nicht Pariser Haute Couture tanzt über den Laufsteg, sondern Stewardessen und Piloten, die in der riesigen Werfthalle 6 der Lufthansa-Basis in Frankfurt ihre neue Berufsbekleidung vorführen. Der Flugreisende erwartet schließlich Modebewußtsein von Bodenpersonal und Flugzeug-Crew.

Nur noch zwei Airlines können es sich leisten, ihren Auftrag lediglich darin zu sehen, von A nach B zu fliegen: die sowjetische Aeroflot und Chinas CAAC. Bei allen anderen Fluggesellschaften werden im Kampf um Taxe- so heißen Passagiere im Fachjargon – die Sitze immer breiter, die gereichten Speisen exquisiter und die Stewardessen immer hübscher. Auch die Deutsche Lufthansa orientiert sich an den Wünschen ihrer Fluggäste: Nachdem sie Anfang November auf den Europaflü-

gen eine neue Business Class mit zahlreichen Produktverbesserungen und erhöhtem Service einführte, wird im kommenden Jahr noch mehr für die Optik getan und das Servicepersonal am Boden und in der Luft in neue Kleider gesteckt. Das Schnitt für die 15 000 „dienstbekleidungs-pflichtigen“ Mitarbeiter des Kranich-Konzerns besorgte der Münchner Modedesigner Prof. Jür-

gen Weiss. Er wählte für die neue Dienstbekleidung einheitliche Stoffe in Dunkelblau für Bord- und Bodenpersonal, für Sektionsleiter Schiefergrau. Die männlichen Besatzungsmitglieder erhalten doppelreihige Sakkos. Bei den weiblichen Mitarbeitern unterscheiden sich Bord- und Bodenpersonal durch das Blusenmuster: Am Boden trägt man

längsgestreift, in die Luft geht man mit diagonalgestreiften Blusen. Für die neue Kollektion wurden 150 000 Meter Stoff verarbeitet und eine Million Knöpfe angehäut.

Schnecke wie immer präsentiert sich die neue Linie. Modische Extravaganzen hatte auch niemand erwartet. Die hübschen Stewardessen von LH zeigen in ihrer neuen Dienstbekleidung Anklänge an die Mode Mitte der fünfziger Jahre, als die Lufthansa ihre ersten Flugbegleiter in den Himmel schickte.

Die Frage nach dem Konzept der neuen Mode beantwortet Herbert Wendlik, Direktor der Außenorganisation bei der Lufthansa, so: „Unsere Mitarbeiter präsentieren sich in klassisch-sportlicher Linie und zurückhaltender Eleganz. Auf kurzlebige, modische Details und aufdringliche Farben wurde verzichtet, so daß sich die Lufthansa mit einem Stil der Klarheit und Sachlichkeit unverkennbar abgrenzt.“

Zitat aus dem Infoprojekt der Lufthansa an ihr Personal: „Daß Sie sich in Ihrer neuen Dienstbekleidung wohl fühlen können, ist durch zahlreiche Tests und Trageversuche sichergestellt. Tun Sie es. Und zeigen Sie unseren Kunden Ihre positive Einstellung zu Ihrem neuen Außen-“



Erster Flugbegleiter-Kurs 1955: die Damen mit tollierter Jacke und schmalen Rock

Katze ist als Haustier beliebter als der Hund

dpa, Düsseldorf
Der Hund mag zwar immer noch der beste Freund des Menschen sein, als Weihnachtsgeschenk ist er offensichtlich nicht mehr im Trend. Der geht in den letzten Jahren eindeutig zur Hauskatze, denn die ist pflegeleicht, steuerfrei, bellt nicht, und das Katzenklo ersetzt den lästigen Gassigang. So sieht es Reinhard Hahn, Geschäftsführer des Zentralverbandes der deutschen Zoofachhändler. Der Siegeszug der Katze drückt sich auch in Zahlen aus: Bei mittlerweile 3,8 Millionen Meizen dürfte manchem der 3,5 Millionen Hunde das Fell zu Berge stehen. So mancher „Weihnachtshund“ steht nach den Feiertagen wieder auf der Straße. Wolfgang Apel, Bundesgeschäftsführer des Deutschen Tierschutzbundes: „Jährlich werden in Deutschland 180 000 Hunde und fast doppelt so viele Katzen ausgesetzt.“

Unfälle im Haus

AP, München
Die Zahl der tödlichen Unfälle im häuslichen Bereich ist im vergangenen Jahr um zwei Prozent auf 6222 gesunken. 81 Prozent der Betroffenen waren über 65 Jahre alt. 2,4 Prozent der Verunglückten waren Säuglinge, die das erste Lebensjahr noch nicht erreicht hatten.

Mutter unter Mordanklage

dpa, Fulda
Die Staatsanwaltschaft in Fulda hat gestern die Anklageschrift gegen Monika Wetmar dem Gericht zugeleitet. Sie ist der Ansicht, daß die 28jährige ihre beiden Töchter getötet hat, weil sie ihrer Beziehung zu einem US-Soldaten im Wege standen. Der Prozeß wird vermutlich im ersten Halbjahr 1987 beginnen.

Brand im Altenheim

dpa, Zweiflingen
Drei Menschen sind gestern bei einem Brand in einem Alten- und Pflegeheim im baden-württembergischen Zweiflingen ums Leben gekommen. Eine 75jährige Frau erlitt schwere Brandverletzungen. Sie alle befanden sich im Dachgeschoss, das völlig ausbrannte. Ein Pflegelehrling hatte das Feuer entdeckt.

Tornados verunglückt

dpa, London
Zwei Tornado-Kampfflugzeuge der britischen Luftwaffe sind am Mittwochabend bei einem Übungsflug in der Nähe der mittelländischen Ortschaft Thorney zusammengestoßen. Die beiden Piloten des einen Flugzeugs konnten sich mit ihren Fallschirmen retten. Das andere Flugzeug konnte den Luftwaffenstützpunkt Marham erreichen.

Tod im Stadtrat

AP, Mount Pleasant
Während einer Stadtratssitzung hat in Mount Pleasant (Iowa) ein offenbar wegen eines verstopften Abflußrohrs aufgebracht 69jähriger Mann den Bürgermeister erschossen und zwei Mitglieder des Gemeindepalaments schwer verletzt. In früheren Sitzungen hatte er sich über das verstopfte Rohr beklagt und von der Gemeinde Schadenersatz gefordert.

Schulfreund erschossen

dpa, Euskirchen
Mit einer Dienstpistole des Bundesgrenzschutzes, in der sich versehentlich noch eine Kugel befand, hat gestern ein 16jähriger Hauptschüler in Euskirchen einen gleichaltrigen Klassenkameraden so schwer verletzt, daß er kurze Zeit später starb. Das Unglück geschah bei einer Informationsveranstaltung des Bundesgrenzschutzes im Klassenzimmer einer Schulabgabeklasse. Ein Schüler nahm die Dienstpistole und zielte aus etwa vier Meter Entfernung auf einen Klassenkameraden.

Hohensyburg: Millionspiel

dpa, Dortmund
Die vor eineinhalb Jahren eröffnete Spielbank Hohensyburg bei Dortmund rechnet für 1986 mit einem Bruttospielergebnis von 100 Millionen Mark. Etwa eine Million Besucher haben die Spieltische besucht. Die Stadt Dortmund wird voraussichtlich 15 Millionen, das Land und die Stiftung für Wohlfahrtspflege werden 65 Millionen Mark erhalten.

Schmu beim Marathon

SAD, New York
Mindestens 24 Teilnehmer des New Yorker Marathonlaufs vom vergangenen Monat sollen geschmutzelt haben. Sie wurden disqualifiziert, weil sie verdächtig wurden, einen Teil der Strecke durch eine Fahrt mit der U-Bahn abgekürzt zu haben.

ZU GUTER LETZT

Hessens Finanzminister Hans Krollmann (SPD) erhielt gestern ein ungewöhnliches Präsent: Der Bund der Steuerzahler schickte ihm ein Faß ohne Boden. Damit sollte an die Folgekosten erinnert werden, die dem Steuerzahler aus dem Ankauf der Neuen Heimat Südwest durch Hessen erwachsen. Krollmann hatte für die mit zwei Milliarden Mark veranschlagte Gesellschaft 280 Millionen Mark an die Gewerkschaftsholding BGAG bezahlt.

WETTER: Überwiegend freundlich

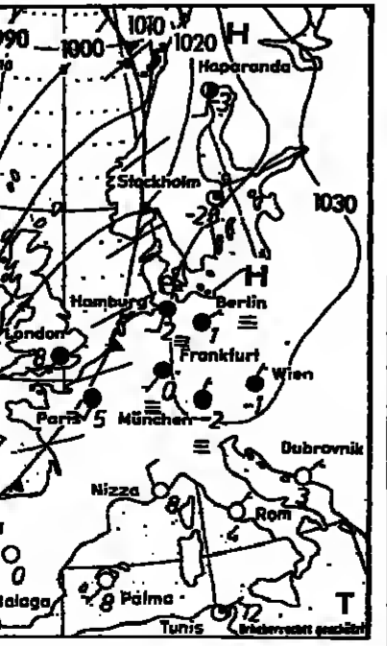
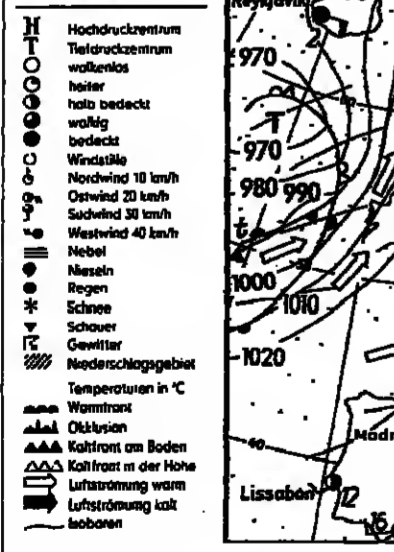
Lage: Das mitteleuropäische Hoch schwächt sich ab, bleibt aber für den größten Teil Deutschlands wetterbestimmend. Die Fronten atlantischer Tiefdruckgebiete schwächen sich bei ihrer Ostverlagerung ab.

Vorhersage für Freitag: Im Norden Durchzug stärkerer Wolkenfelder, aber weitgehend niederschlagsfrei. In der Mitte und im Süden Deutschlands verbreitet Nebel. Gebietsweise auch aufgeteilt. Von Nebelneissen

abgesehen niederschlagsfrei. Höchsttemperaturen 2 bis 6, Tiefstwerte in der Nacht plus 1 bis minus 3 Grad. Schwächer, nur im Küstengebiet zeitweise auffrischerender Wind aus südlichen Richtungen.

Weitere Aussichten: Noch keine durchgreifende Änderung. Der Sonnenaufgang am Samstag: 8.19 Uhr*, Untergang: 16.13 Uhr. Mondaufgang: 14.15 Uhr, Untergang: 5.33 Uhr (* MEZ; zentraler Ort Kassel).

Vorhersagekarte für den 12. Dez., 8 Uhr



Temperaturen in Grad Celsius und Wetter vom Donnerstag, 13 Uhr (MEZ):

Deutschland:	Lübeck	1	Faro	14	Ostende	6
Berlin	3	W	Flensburg	4	W	W
Bielefeld	3	W	Genf	7	W	W
Braunlage	3	W	Helsinki	0	bd	bd
Bremen	3	W	Hongkong	19	wl	3
Dortmund	3	W	Immersee	7	bd	16
Dresden	3	W	Ischia	7	bd	11
Düsseldorf	3	W	Kairo	20	bc	2
Erfurt	3	W	Klagenfurt	4	bd	11
Essen	4	bc	Konstanza	3	bd	16
Feldberg/S.	3	W	Kopenhagen	14	wl	12
Frankfurt/M.	4	W	Korfu	14	wl	1
Garmisch	3	W	Las Palmas	21	bc	1
Greifswald	3	W	Lissabon	7	bd	16
Hamburg	3	W	Lozano	6	wl	12
Hannover	3	W	London	3	R	1
Kahle Asten	-1	W	Los Angeles	13	wl	5
Kassel	-1	W	Luzern	3	bc	2
Kempten	3	W	Madrid	3	W	0
Kiel	3	W	Mallorca	3	W	0
Köln-Bonn	3	W	Mailand	3	W	0
Konstanz	3	W	Moskau	15	bd	16
Leipzig	3	W	Neapel	14	wl	1
Lind/Sylt	4	W	Dublin	7	bd	16
			Dukowice	10	bc	2
			Edinburgh	8	W	0

WINTERSPORTBERICHT

Während der Skisaison veröffentlicht die WELT den Wintersportbericht des ADAC und des Deutschen Skiverbandes (DSV). Wir nennen Schneehöhen und Pistenbeschaffenheiten in den wichtigsten Skigebieten Deutschlands, Österreichs, der Schweiz, Frankreichs und Italiens. Die Schneelage im gesamten Alpenraum ist noch immer ungenügend; trotzdem ist Skibetrieb in den aufgeführten Gebieten möglich. Gute bis zufriedenstellende Bedingungen findet man derzeit nur auf Gletschern und auf Pisten, die mit Kunstschnee präpariert werden. Die meisten Lifte sind noch nicht in Betrieb.

- Deutschland:** Zugspitze: 40 cm.
- Österreich:** KÄRNTEN: Bad Kleinkirchheim: bis 30 cm; Karnische Skiregion/Sonnenalpe Naßfeld: 50 cm; Katschberg: 30 cm.
- NIEDERÖSTERREICH:** Göstling/Hochkar: 30 cm.
- SALZBURG:** Bad Gastein/Bad Hofgastein: 10 bis 25 cm; Obertauern: 30 bis 60 cm; Kitzsteinhorn: 40 cm; Krimml/Hochkrimml: 15 cm; Wagrain: 10 bis 25 cm.
- STEIERMARK:** Bad Mitterndorf/Tauplitzalm: bis 40 cm.
- TIROL:** Hintertuxer Gletscher: 30 cm; Ischgl: 5 bis 40 cm; Kaunertal Gletscher: 100 cm; Obgurgl/Hogurgl: 10 bis 20 cm; Pitztal Gletscher: 60 cm; Rettenbachferner/Gletzenbachferner: 35 cm; St. Anton/St. Christoph/Arberg: 10 bis 50 cm; Stubai Gletscher: 75 cm.
- VORARLBERG:** Lech: 20 cm.
- Schweiz:** Davos: 10 bis 25 cm; Grindelwald/Wengen: 10 bis 20 cm; Laax-Flims/Vorarlberg: 30 bis 40 cm; Saas Fee/Felskinn-Mittellallalin: 10 bis 50 cm; Verbier/Les Attelas: 20 bis 40 cm; Zermatt/Theodulgletscher: bis 50 cm.
- Italien:** AOSTATAL: Breuil-Cervinia: 10 bis 50 cm; Courmayeur: 10 bis 30 cm; TRENTO: Madonna di Campiglio/Spinalè: 5 bis 20 cm; San Martino di Castrozza/Rollepass: 15 cm. VELLTIN: Bormio 2000: 30 bis 40 cm; Livigno 5 bis 20 cm.

Ein „Goldenes Schlitzohr“ für den Intendanten

gh, Köln
„Ich wüßte nicht, wann es mir jemals gelungen wäre, jemandem übers Ohr zu hauen“, meinte durchaus ernsthaft der neue Preisträger des Internationalen Clubs der Schlitzohrer, Friedrich Nowotny (Foto), Intendant des Westdeutschen Rundfunks. Am Mittwochabend wurde er in Köln-Holweide mit dem „Goldenen Schlitzohr“ geehrt.

Den mit dem Preis verbundenen Scheck überreichte ihm der Präsident der Vereinigung, Josef Förstner. 11 668,75 Mark hatten die 600 Mitglieder dieses 1978 von Mülheimer Kaufleuten gegründeten Clubs gespendet, der weltweit bedürftigen Kindern mit verschiedenen Projekten helfen will. Der Preisträger muß die Summe im Sinne der Zielsetzung der Vereinigung verwenden. Uod so gab Nowotny den bekannt, daß er das Geld an die Kinderkrebshilfe der Universität Gießen weiterleiten wird.

Entschädigung in Millionenhöhe für Geburtshilfefehler

AP, Chicago
Einem Ehepaar aus dem Nordwesten der Vereinigten Staaten ist in einem gerichtlichen Vergleich für einen Gehirnschaden, den ihr Sohn bei der Geburt erlitt, eine Entschädigungssumme von umgerechnet rund 65 Millionen Mark zugesprochen worden. Die Summe soll in Monatsraten über die ganze Lebenszeit des Kindes gezahlt werden.

In der 1981 von den Eltern eingereichten Klage hatte es geheißen, daß es der Geburtshelfer versäumt habe, den Herzschlag des noch ungeborenen Kindes hinreichend zu beobachten. Außerdem wäre ein Kaiserschnitt angebracht gewesen.

Nicht der Mann, die Frau ist der Jäger

Ein amerikanischer Wissenschaftler nimmt die Rituale des Kennenlernens unter die Lupe wahr wird, gibt sie ihm durch subtile Signale zu verstehen, daß sie ansprechbar ist. Wenn er nicht reagiert, spricht sie ihn an. „In drei von vier Fällen ist es die Frau, die den ersten Schritt tut“, sagt Perper. Als nächstes kommt die erste Unterhaltung der beiden. Laut Perper kommt es der Frau dabei nicht so sehr darauf an, ob der Mann gut aussieht, Humor hat oder reich ist. Für sie ist vor allem wichtig, wie er auf sie reagiert.

Das heute sechsjährige Kind des Paares leidet an einer Gehirnblutung, was die geistigen Fähigkeiten des Jungen und den Gebrauch des rechten Armes und Beines beeinträchtigt. Der Anwalt der Beklagten wies jedoch darauf hin, daß die Zustimmung zu dem Vergleich kein Eingeständnis einer Fahrlässigkeit seitens des Geburtshelfers oder der Klinik darstelle.

Scheinend von beiden unbewußt vollzogen wird: Wenn sie sich an einem Tisch gegenüber sitzen, heben sie beide gleichzeitig das Glas. Lehnt der eine sich auf den rechten Ellenbogen, so lehnt der andere sich auf den linken. Es ist wie im Spiegel.

Jetzt kommt der Moment, wo die Frau will, daß der Mann die Initiative übernimmt. Perper nennt diesen Vorgang „Transferierung der Initiative“. Wenn die Frau sich an den Mann lehnt, erwartet sie, daß er den Arm um sie legt. Legt sie den Kopf auf seine Schulter, erwartet sie, geküßt zu werden. „Es ist eine Art Arbeitsteilung“, sagt Perper. „Wenn der Mann nicht das tut, was die Frau von ihm erwartet, wendet sie sich von ihm ab. Wird er andererseits zu stürmisch, kann er sie ganz verlieren. Der Frau geht es in erster Linie nicht um Sex. Sie will jetzt begehrt werden und die Nähe des Mannes spüren.“



Italien: Winterliche Impressionen aus der Ewigen Stadt

Seite VI

Urlaub ohne Luxus und Komfort - Hüttenspaß in den Bergen

Seite III

Schach mit Großmeister Pachmann, Rätsel und Grips+Chips

Seite IV

Roncalli oder Kaiserball - Angebote für Weihnachten und Silvester

Seite III

Ausflugstip: Nikolausfeier auf der historischen Selfkantbahn

Seite VI



„Souvenirs, Souvenirs, kauft Ihr Leute, kauft sie ein, denn sie sollen wie das Salz in der Lebenssuppe sein...“

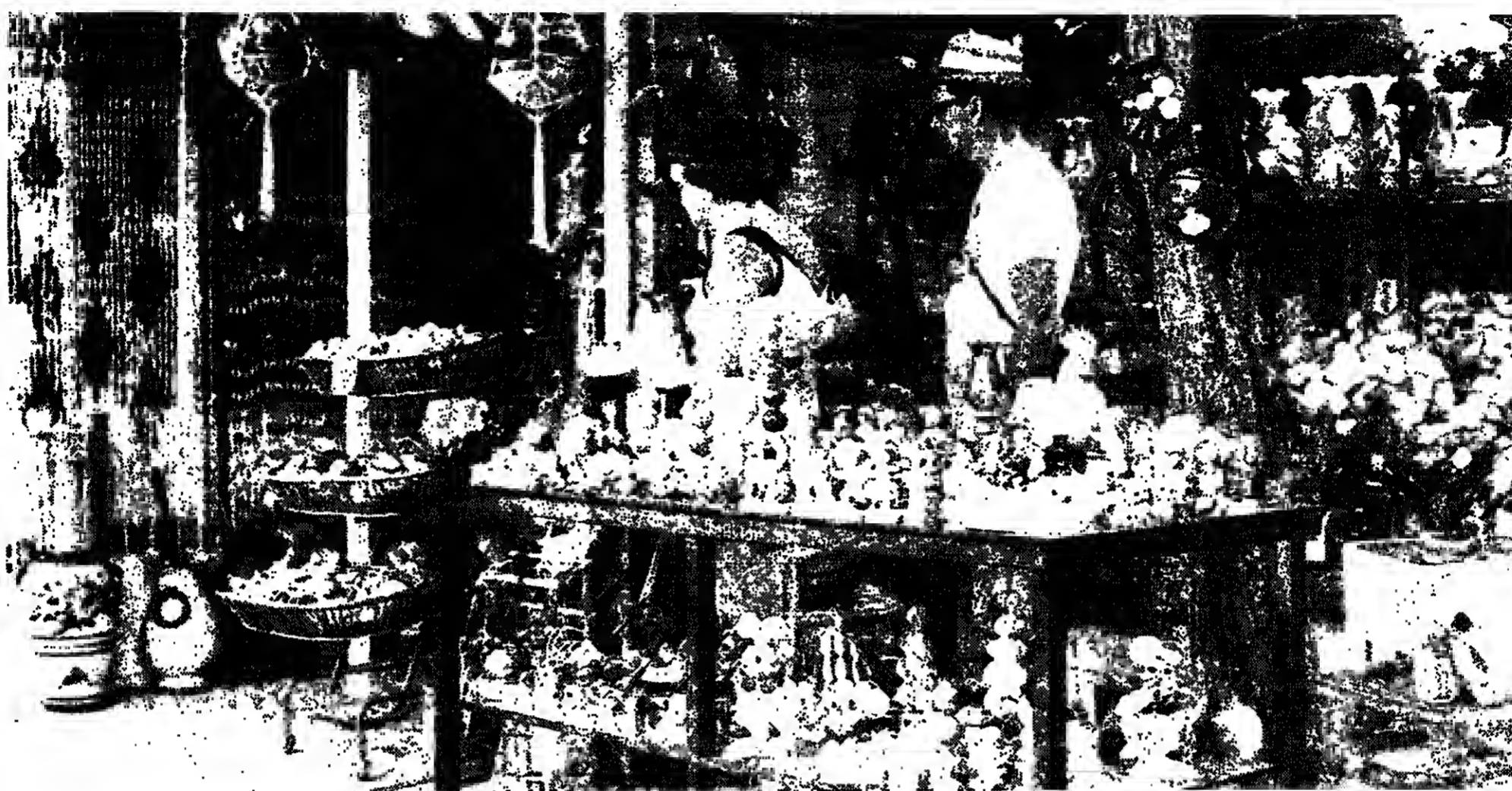


FOTO: ADRIA PRESS

Souvenirs - bunte Anhaltspunkte der Erinnerung

Sie befinden sich in der mittleren Kommodenschublade und mehr oder weniger wieder, seitdem der griechische Pflegesohn aus dem Hause ist...

nische Antwort: „Alles, was nix kostet.“ Die meisten allerdings schwanken, befragt nach der Zahl ihrer Mitbringsel, zwischen „Ganz viele“ und „Ich bringe ein gutes Stück mit, auch wenn es teuer ist.“

nenische Batiken auf Sri Lanka vielen Menschen die tägliche Reismahlzeit verschaffen. Schon im 19. Jahrhundert wurde Nephrit aus Neuseeland nach Idar-Oberstein geschickt...

in diesem Jahr bemerkbar gemacht. Die neue Kölner Untersuchung über das Verhalten deutscher Urlauber kommt zu einem erhellenden Ergebnis: Danach werden zehn bis zwölf Prozent der Gesamtreisekosten für den Kauf von Andenken ausgegeben.

schon am Nil, daß er Dir nicht ins Wasser fällt, und kontrollier ihn zehnmal in der Nacht.“ Der Pygmäe soll den Herrscherhof mit Mühe und Not, aber wohlbehalten erreicht haben.

Erinnerungshilfe. Prestigegedacht, atavistisches Besitzstreben oder auch praktische Einkaufsüberlegungen, Mitbringsel für Dabeimgebliebene - die Psychologen kamen bei der Motivforschung zu verschiedenen Ergebnissen.

News section with titles: Weihnachten auf Achse, Taiwan-Tourismus, Alaska-Rondy, Krippen in Bonn, Israel-Reise, Mautrückvergütung, Rauschende Muscheln, Langsame Öffnung.

MS ARKONA advertisement featuring a large logo and text: 'Begeistert das Publikum durch Eleganz und beste Atmosphäre.' It lists various cruise itineraries like 'An- und Abreise mit der Bahn' and 'Sonniger Atlantik'.

ARZTLICH GELEITETE SANATORIEN UND KLINIKEN

Geht es Ihnen gut?

Ein arbeitsreiches Jahr geht zu Ende. Fühlen Sie sich den Anforderungen des neuen Jahres gewachsen? Sind Sie vital genug? Oder eher „urlaubsreif“? Dann sollten Sie etwas für sich tun: Im weltweit bekannten Deutschen Zentrum für Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie.

5-TAGE SAUERSTOFF-AKTIV-REGENERATION

Für neue Lebenskraft und Leistungsfähigkeit. Wenn's draußen stürmt und schneit, „tanken“ Sie bei uns Gesundheit. In unserem paradiesisch grünen 400-qm-Therapie-(Winter)Garten. Dank unserer wissenschaftlichen Weiterentwicklung: Vitalität und Vorbereitung in nur 5 Tagen. Sie genießen die Freiheit der Hotelwelt oder sind Gast in unserer Privatklinik.

08531/21001-21004 (8-18 Uhr täglich). Läuten Sie uns kurz an. Wir rufen zurück.

Fragen Sie nach unseren Winterpreisen!

Fragen Sie auch nach der Vielfalt unserer Naturheilverfahren: z. B. nach unserer Zelltherapie mit Frischzellen (-80 °C) aus klinikeigener Zellbank. Oder nach der Sauerstoff-Darm-Sanierung.

CASPERS-KLINIK FÜR NATURHEILVERFAHREN DEUTSCHES ZENTRUM FÜR SAUERSTOFF-MEHRSCHRITT-THERAPIE Beethovenstraße 1 · D-8397 Bad Füssing

KURKLINIKEN DR. WAGNER Knopp-Kuren, Bade-Kuren Herz-Kreislauf, rheumatische Formen...

Frischzellen Thymuskuren Sauerstoffmehrschritt-Therapie Ozontherapie, Akupunktur...

Geben Sie bitte die Vorwahl-Nummer mit an, wenn Sie in der Anzeige eine Telefon-Nummer nennen

BUSCHA FRISCHZELLEN VITAL-IDEALWOCHEN vom 1.12.86 bis 28.2.87 Jetzt haben wir viel Zeit und alle Möglichkeiten für Sonder-Arrangements.

FRISCHZELLEN FRISCH aus eigener Schafzucht - incl. Thymuszellen - Über 32jährige Erfahrung Einziges Zentrum für Frischzelltherapie

DIE REGENA-KUR Alle, die zum ersten Mal zu uns kommen, fragen sich, warum sie nicht schon viel früher im Regena waren.

»gesundwärts« Innere Medizin und Naturheilverfahren - weil's vernünftig ist. Rheuma Allergien Migräne Infekt-anfälligkeit Abwehrschwäche...

FRISCHZELLEN einschl. Injektionen von Thymus (Brias) und von Knochenmarkszellen - 37 Jahre Erfahrung - 570.000 Injektionen -

Frishzellen inkl. Thymus - von eigenen Bergschafen - original nach Prof. Niehans Als Kur oder ambulant - gründl. ärztl. Untersuchungen

ARTHROSE? 3 Tage Spezialkur, original FRISCHES Knorpelzellen, direkte Behandlung in die Gelenke.

Frishzellen Über 30 Jahre ärztliche Erfahrung in der Behandlung nach der Original-Methode von Prof. Dr. Niehans

Arthrosen Schulter-, Hüft-, Knie-, Wirbelsäulenbeschwerden. Klinikaufenthalt 2-7 Tage, fachärztliche Leitung.

ASTHMA-KLINIK BAD NAUHEIM Asthma - Emphysem - Bronchitis - Herz/Kreislauf

Vielältige Anregungen und Informationen über Urlaub und Freizeit erhalten Sie jeden Freitag in der WELT und jeden Sonntag in WELT am SONNTAG.

LEITENDE, FÜHRUNGSKRÄFTE, GEISTESARBEITER haben weniger Therapiemöglichkeiten - nur Sozialfürsorge ist populär -

VERSCHIEDENE REISEZIELE IN DEUTSCHLAND

KURHAUS-HOTEL Seeschlösschen Exklusive Atmosphäre, Seewasser-Hallenbad (25°), Therap. Abd. (einschl. Kassen), Sauna, Sonnentank, Fitnesscenter

Weihnachten am Feldberg-Gipfel Feiern Sie doch Weihnachten über den Wolken! In über 1000 m Höhe am Gipfel des höchsten Schwarzwald-Berges

150 JAHRE BAD ORB 1987... sollten Sie etwas für Ihre Gesundheit tun. Am besten eine Kur oder ein Gesundheitsurlaub. Dort, wo man sich seit 150 Jahren darauf versteht

Hotel Jodquellenhof Alpamare Verbringen Sie Weihnachten und den Jahreswechsel im herrlichen Oberbayern in gemächlicher, familiärer Atmosphäre

Unser Angebot Weihnachten/Silvester Wir bieten Ihnen komfortables Wohnen (D/U/WC, Tel., z. T. TV) gegenüber Kurmittelhaus zu besonderen Konditionen

Dr. Wehbachs- u. Silvesterprogramm im Caribhaus „Zum Moselstrand“, 5594 Sebnitz bei Cochem/Mosel sowie Falschburger See bei Sebnitz

Für Kurzentschlossene! Weihnachts- und Silvester-Arrangements p. P. ab DM 1100,- inkl. 10 Übernachtungen und gg. Baden

Die herrliche Welt am Tegernsee und Ihr HOTEL LEDERER am SEE mit Hallenbad, Sauna, Solarium, Schönheitsfarm, Urlaubs- und Winterfreuden

Jedem das Seine im Naturpark Nördlicher Teutoburger Wald/Wiesengebirge. Eine Anfrage genügt, Sie erhalten Informationen über beide Hotels.

Romantik Hotel DER KLEINE PRINZ Lichtersee bei Sebnitz 36 D-7570 Baden-Baden Telefon (07221) 3464

1 Woche „Harzer Winter“ 7x HP, Langlauf mit Punsch und Fuhrmannsperre, Grillnächte, Rodelparcours, Skiverleih, Schwimmbad, Sauna, Kegelbahnen, Reitstall

Winter-Aktiv-Urlaub in Schliersee Neuhaus-Spitzingsee (800-1900 m) Weihe Wochen vom 7.1. - 15.2.87

10. 1.-30. 4. 1987 Aktion Schneeflocke der Landhotel-Gruppe Landhotel Adelbert Stifter Südl. Bay. Wald 2-Raum-Appartement (3 Betten) Wochenspreis DM 390,- + NK

JAHN-REISEN

Mehr Inseln im Programm

B. C. Düsseldorf
„Letztendlich ging das Reisejahr '86 gut aus.“ Obwohl nach den Ereignissen im Frühjahr einige Kreuzfahrten umgeroutet wurden...

Jahn-Reisen geht mit günstigen Angeboten für Fernreisen und viele andere Zielgebiete in die neue Saison. In Spanien werden die Preise von Andalusien über die Balearen bis zu den Kanaren meist deutlich billiger...

Griechenland, das wieder als Spezialprogramm aufgelegt wurde, ist zwar aufgrund der nun in Hellas eingeführten Mehrwertsteuer teilweise teurer geworden, hat aber einige neue Eilande für Inselhüpfer parat...

Mit Preisen wie 1985 wartet die Türkei auf. Dort ist die Anatolienrundfahrt exklusiv mit einer Syrienreise zu verbinden - zwei Wochen ab Antalya nach Perge, Aspendos, Urfa und zum Nemrut Dag, nach Aleppo, Hamah, Homs, Palmyra, Damaskus und Latakia kosten 2352 Mark...

FESTTAGSANGEBOTE

Zirkus Roncalli in Neuss oder Kaiserball in Wien

Weltenbummler gesucht: Das Reisebüro Luca-Reisen (Tel. 02 21/21 06 26) hat durch Stornierung noch einige Plätze frei. Wer vom 18. Dezember bis 4. Januar die Welt exklusiv erleben will...

Wer nicht so weit reisen möchte, kann den Zirkus Roncalli besuchen. Das Rheinpark Plaza Neuss lädt hierzu bei einer großen Silvesterveranstaltung in den Ballsaal Jupiter ein. Nach dem traditionellen Zirkusprogramm mit Tigern, Löwen, Leoparden und den weltberühmten Artisten...

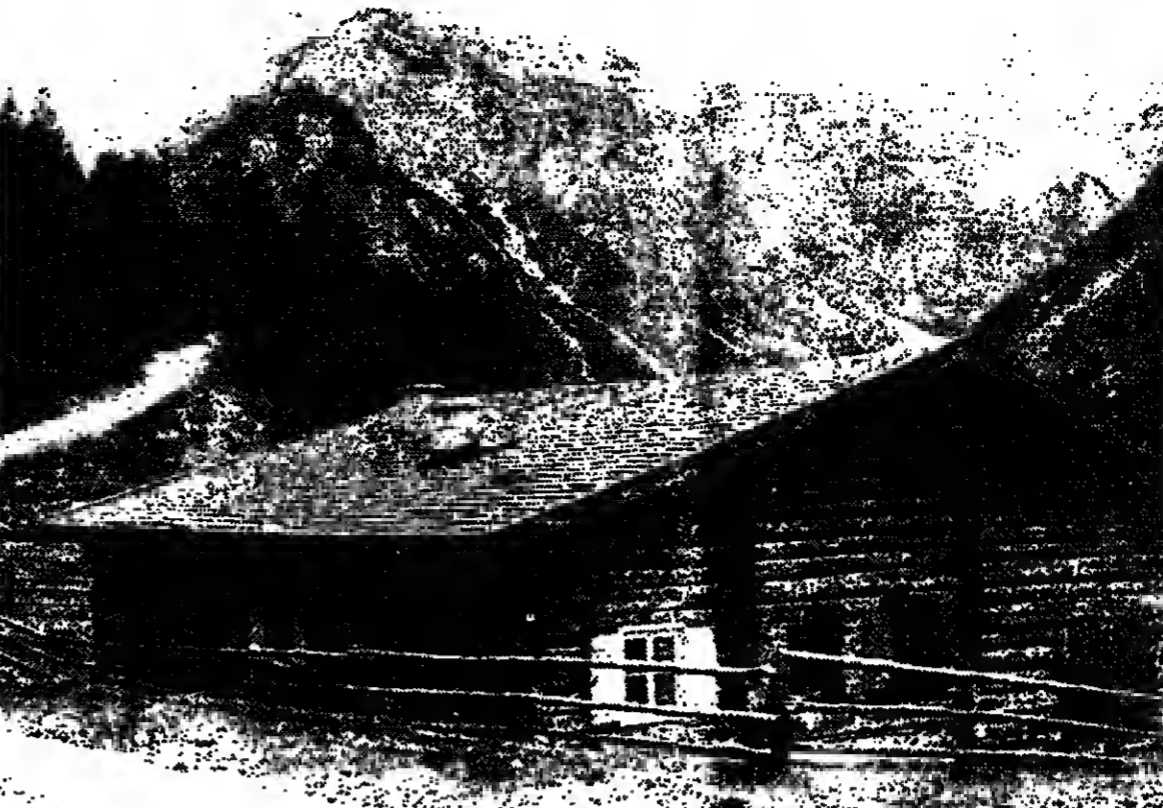
Das Hotel Gravenbruch Kempinski Frankfurt (8078 Neu-Isenburg 2, Tel. 0 61 02 50 50) stellt in der Mittelpunkt seines traditionellen Silvester-Angebots eine klassische Soirée im Ballsaal, mit Champagner-Empfang, Tanz und bunter Show...

Besinnlicher geht es an Weihnachten auf Bauernhöfen im romantischen Taubertal mit seinen Schlössern, alten Kirchen und Museen zu. Die Bauern in Welkersheim, Röttingen und Niederstetten bieten ab Heiligabend das Quartier für eine vier-

köpfige Familie zum Preis von 308 Mark an. Wer Lust hat, kann einen kostenlosen Kurs in Bauernmalerei mitmachen. Außerdem hat der Naturfreund Gelegenheit, ausgedehnte Spaziergänge zu den Kunstschätzen des Taubertals zu unternehmen...

„Mit dem Drachen ins neue Jahr fliegen“ lautet das Motto für die Festtage in Travemünde. Das besondere Angebot nach chinesischem Vorbild: unter fachlicher Anleitung Drachen basteln und sie nach durchtanzter Nacht am Neujahrstag im frischen Wind steigen lassen...

Ausgesprochen festlich wird der Wiener Kaiserball, der strahlende Beginn des neuen Jahres in der Hofburg. Hier haben schon die Habsburger ihre rauschenden Feste gefeiert. Als Mitternachtsfeier geleiten Tänzer und Sänger der Wiener Staatsoper mit Operettenmelodien ins neue Jahr...



Die Fetzner-Hütte in der Kaltensteinalm im Salzburger Land

FOTO: DIE WELT

Hüttenzauber in den Bergen

Skilurlaub auf einer Hütte - das heißt tiefverschneite Berge, dicke Eiszapfen vor den Fenstern, abends geselliger Spaß mit netten Leuten und am nächsten Morgen als erster auf der Piste. Aber auch im Frühling, Sommer und Herbst setzt sich die Idee vom Hüttenurlaub immer mehr durch...

Ärzte, Professoren, Lehrer und Manager sind unsere besten Kunden. Das Leben in der ursprünglichen, freien Natur scheint ihnen am meisten Spaß zu machen. Inzwischen haben auch viele Fremdenverkehrsgemeinden gemerkt, daß es oben auf der Alm eine Marktlücke gibt...

„Trend zum Einfachurlaub“ Rolf Wittmeier vom „Hütten- und Freizeit-Service“ in Offenburg vermittelt solche Unterkünfte. „Es gibt einen Riesentrend zum Einfachurlaub. So viele Hütten, wie die Leute wollen, können wir gar nicht anbieten. Ich schätze, daß es im deutschsprachigen Alpenraum höchstens 1500 gibt...“

BILLIGFLÜGE

Restposten für Schnellstarter

Urlaubsrenner dieses Winters sind Billigflüge für Schnellentschlossene. Jörg Bachmann von der Münchner Restplatzbörse (089/28 83 29) schwärmt von „einem Plus von 25 Prozent“ gegenüber dem letzten Jahr...

Doch auch die klassischen Reisebüros schlafen nicht: Immer mehr Agenturen weichen vom traditionellen Ferienhandel ab und verkaufen nebenher Restangebote. Aufgeschreckt durch die expandierende Konkurrenz von Last Minutes Service in Düsseldorf (02 114 21 64 31), Eco Tours in Frankfurt (089/29 21 14) oder Reisebüro Hartmann in Düsseldorf (02 113 98 30) - um weitere wichtige Anbieter zu nennen - bedienen sie sich aus dem Kontingent der Großveranstalter...

Preiswert ist allerdings nicht immer auch billig: Die Last-Minute-Spezialisten kalkulieren ihre Schnäppchen oft Pi mal Daumen oder verkaufen - wirklich in letzter Minute - ihre Arrangements oder Flüge zum Einkaufspreis, um nicht auf ihnen sitzen zu bleiben. Wie unterschiedlich die Tarife der Billiganbieter in der Bundesrepublik allerdings sein können, zeigt ein Beispiel aus dem Vorweihnachtsstagen. Am München kann in diesem Dezember für 429 Mark nach Athen geflogen werden, ab Hamburg erst für 618 Mark: Die etwas mehr geflogenen Kilometer stehen dabei in keiner Relation zur Preisdifferenz von 189 Mark.

SCHWEIZ

KLOSTERS HOTEL VEREINA****
Komfortables Erstklassenhaus an sonniger Aussichtslage. Nächste Langlaufloipen und Luftseilbahn. Hallenbad (20 x 10 m) Sauna, Sonnenterrasse, Restaurants, Bars.

AROSA HOTEL EXCELSIOR****
mit modernstem Komfort (140 B) sonnig, ruhig und zentral gelegen. Reichhaltiges Frühstücksbuffet. Hallenbad, Sauna, Solarium, Piano-Bar mit Tanz, Bücherei, Parkplatz/Garagen.

AROSA WALDHOTEL NATIONAL****
Beste Lage für Skifahrer und Spaziergänger. Hallenbad (26), Sauna. Weltbekannt in der ganzen Schweiz.

MOROSANI HOTELS
FOR FRÖHLICHE WINTERFERIEN... 90 Bündner Komfortzimmer und Suiten. Hallenbad - Sauna - Solarium - Massage. Gemütliche Aufenthaltsräume und Bar mit Duo, stilvolles Restaurant.

INTERNATIONALER JOURNALISTEN-PREIS



„J.W. Goethe 1987“ TAORMINA feiert die 200-jährige Wiederkehr der Reise Johann Wolfgang Goethes auf Sizilien

Im Rahmen der für 1987 vorgesehenen Veranstaltungen zur Feier der 200-jährigen Wiederkehr der Reise von Johann Wolfgang Goethe auf Sizilien, setzt das Verkehrsamt Taormina unter der Schirmherrschaft des sizilianischen Landesministeriums für Tourismus, Verkehr und Transport...

SAVOY Arosa
hilfen mit, Urlaub, Freizeit und Wochenende richtig zu planen. Studieren Sie die Anzeigen der Reisezeile von WELT und WELT am SONNTAG, und Sie werden jede Menge verlockender Angebote entdecken.

ÖSTERREICH ZIMMER FREI
KURZFRISTIG NOCH BUCHBAR... St. Jakob
Pendelfort mit Qualität

ITALIEN KRONPLATZ
In Freiheit der Sonne entgegen. GARANTIERTE SCHNEE SICHER 5.12.-21.4.

WELT SONNTAG informiert: In diesen Hotels erhalten die Gäste sonntags morgens als kostenlosen Service WELT am SONNTAG. Gut Höhne Hotel-Restaurant

ALPEN SPORT HOTEL
KATSCHEBERGHOHE
Weihnachten im Schnee in St. Jakob, dem gemächlichen Winterort in Osttirol, südlich der Tauern.

ALPENHOTEL
KATSCHEBERGHOHE
Zu jeder Anschrift gehört die Postleitzahl

LIMONE GARDASEE
Vier Kilometer freier Badestrand, zwei Hafens, Verdüppungspark mit Tennis und Minigolf, Stadion, Windsurf, viele sportliche, volkstümliche Veranstaltungen, Diskotheken und Tavernen...

GRIPS+CHIPS Russisches Roulett für Kenner

Roulett - da dreht sich eine Kugel, und alles ist gespannt auf den Moment, wenn sie stehenbleibt...

ren zu übertrumpfen: Es begann damit, daß der Leutnant nicht eine, sondern zwei Patronen in die Trommel seines Revolvers schob...

es beim ersten Mal noch gutgehen sollte, konnte die Kugel immer noch in der nächsten Bohrung stecken...

Jetzt präsentierte der Fähnrich seine eigene Variante, mit der er sowohl den Leutnant als auch den Hauptmann in den Schatten zu stellen ge-

dachte. Er wollte die Sache zwar auf die herkömmliche Art, aber gleich zweimal nacheinander machen...

Daraufhin lud der Major zwei Revolver mit je einer Patrone, drehte beide Trommeln, stand auf, ließ der Zaren hochleben...

Nun waren die anderen dran, und ein jeder tat genau das, was er angekündigt hatte. Das grausige Spiel endete jedoch glimpflich...

Wie dem auch sei - hier soll von Interesse sein: Welcher von den vier ging eigentlich das größte Risiko ein? Alle haben sie die Bedingungen des "Normal-Rouletts" ererblich überboten...

Können Sie dazu nähere Angaben machen? Gelingen Ihnen die ansich recht einfachen Wahrscheinlichkeitsgesetze auf dieses "Super-Roulett" anzuwenden?

PS. Natürlich wollen Sie dann aber auch wissen, ob Ihr Ergebnis richtig ist. Daher unser Rat: Schauen Sie nächste Woche wieder herein in "Grips + Chips", da originär die Lösung. ROBERT BRENNER

Letzte Woche in Grips + Chips

Und nun, Kameraden, aufs Pferd - "Regel 1" liefert mehrere richtige Lösungen, weil einige Male gleichwertige Sprünge des Pferdes möglich sind.

Grid for the puzzle solution with numbers 1-35 in a 5x7 layout.

Der große Kaprekar & Co. - (Lösung der vorletzten Woche). Eine einfache Überlegung lautet so: Beginnt man mit einer beliebigen Zahl...

Endziffer 0: Diese wird gestrichen, eine neue Endziffer entsteht. Endziffer 1: Die Endziffer ändert sich durch Verdopplung zu 2, dann zu 4...

SCHACH MIT GROSSMEISTER LUDEK PACHMANN

Die Überraschung bei der Schacholympiade in Dubai war die Niederlage der Weltmeistermannschaft UdSSR im Wettkampf gegen die USA...

zu öffnen - im Zentrum Oberhand gewinnen. b4? (Wird von einigen Theoretikern empfohlen, ist jedoch m. E. eine unlogische Fortsetzung...

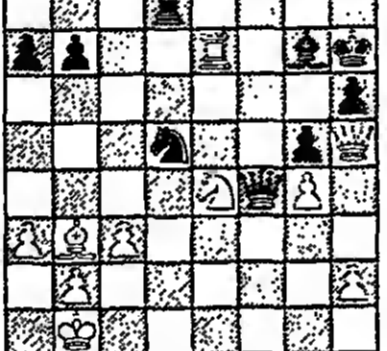
23.T7+ aufgegeben. Dazu eine Miniatur aus der vorletzten US-Meisterschaft.

Browne-Wolff.

1.d4 Sf6 2.c4 e5 3.d5 b5 4.Sf3 bc4? 5.Sc3 g6 6.e4 d6 7.e5? des: 8.Sc5 Lg7 9.Le4: 10.0-0 Lb7? (Hier ist S16? viel besser - der Vorstoß f7.e5 ist vielleicht vorzeitig) 11.Te1 Se8 (Jetzt wird Sd7? mit 12.Sf7! Tf7: 13.d6 wiederlegt!) 12.Lf4 Sd6 13.Lb3 Sf5 (Etwas besser wäre Dc7, aber nach 14.Te1 ist Weiß im Vorteil!) 14.Sf7!! Tf7: 15.d6 e6 (ed 16.Lf7+ Kf7: 17.Db3+ oder Sd6: 16.Ld6: Dd6: 17.Lf7+ Kf7: 18.Db3+ u.g.) 16.Le6: Lc6 (Oder D8 17.Se1! Le4: 18.Te4: Sa6 19.Dd5 Td8 20.d7 drohend 21.Lf7+ Df7: 22.Tf8+ 17.Se4! Sd4 (Ld4? 18.Lf7+ Kf7: 19.Sg5+ Kg8 20.Db3+ 18.Lf7+ Kf7: 19.Se5: Kg8 20.Lf1 Ld5 21.Sb3 Lb4: 22.b3: Sd7 (Natürlich nicht Sbc6 23.Tc8! Sd6: 24.Dd5+ 23.Te7 Le6 24.Lc3! Sd5 25.Dd5+ aufgegeben Kb8 26.Td7!)). Vor einem Jahr war Browne noch in guter Form.

Lösung vom 5. Dezember (Ke2, Te1, Lb2, Bb3, Kd4, Dd6, Be4, h5: 1.LL7+ Ke5 2.Te5+ Kf4 3.Tg3! - mit Mattdrohung auf e3 - K oder Dg5: 4.Lc3+ und Weiß gewinnt.

Lein-Davies (New York 1986)



Weiß am Zug gewann (Kb1, Dh5, Te7, Lb3, Se4, Ba3, b2, c3, g4, h2; Kh7, Df4, Td8, Lg7, Sd3, Ba7, b7, g5, h6)

Large crossword puzzle grid with some words filled in, including 'Vorherrschaft', 'Handwerksbetrieb', 'Schweiberg', etc.

BRIDGE

Bridge problem section including 'Problem Nr. 2586' with a card layout and analysis of a 'Sans-Atout' hand.

Auflösung vom 5. Dezember

Crossword puzzle solution section with a grid and the words 'BRUCH AUSSTELLER', 'Z HAUFF E SABRE', etc.

SPANIEN advertisement for Hotel Atalaya Park, offering a 7-day stay with breakfast and airport transfer for 395,- DM.

FRANKREICH advertisement for 'CÔTE D'AZUR ENTDECKEN' language course, offering French lessons in Cannes for 29,- DM.

Ein echtes Top-Angebot advertisement for a 27-day photo safari in South Africa, Zimbabwe, and Victoria Falls, priced at 6990,- DM.

BELGIEN advertisement for Sheraton Hotel in Brussels, featuring gourmet dining, a disco pavilion, and a fitness center.

TOURISTIK advertisement for 'Frohe Feiertage auf dem Rhein!', offering Christmas and New Year trips with wine and sightseeing.

GESUNDHEITSKREUZFAHRT advertisement for a health cruise to the Atlantic islands, featuring the MS Black Prince.

CHINA '87 advertisement for a 10-day tour of China, offering a unique experience with a Tibetan guide.

Ferienparvertrag der Tarbell Gruppe advertisement, offering vacation packages with insurance, flexible travel, and monthly savings.

Vertical advertisement on the right edge of the page, partially visible, featuring 'MIA' and other text.

AUSFLUGS-TIP



Anreise: Von Düsseldorf über die A 44 bis Abfahrt Aldenhoven. Dann auf der B 56 bis Gillrath. Anreise per Bahn: Stündlich (auch an Wochenenden) besteht Anschluss nach Geilenkirchen aus Aachen, Mönchengladbach, Neuss oder Düsseldorf.

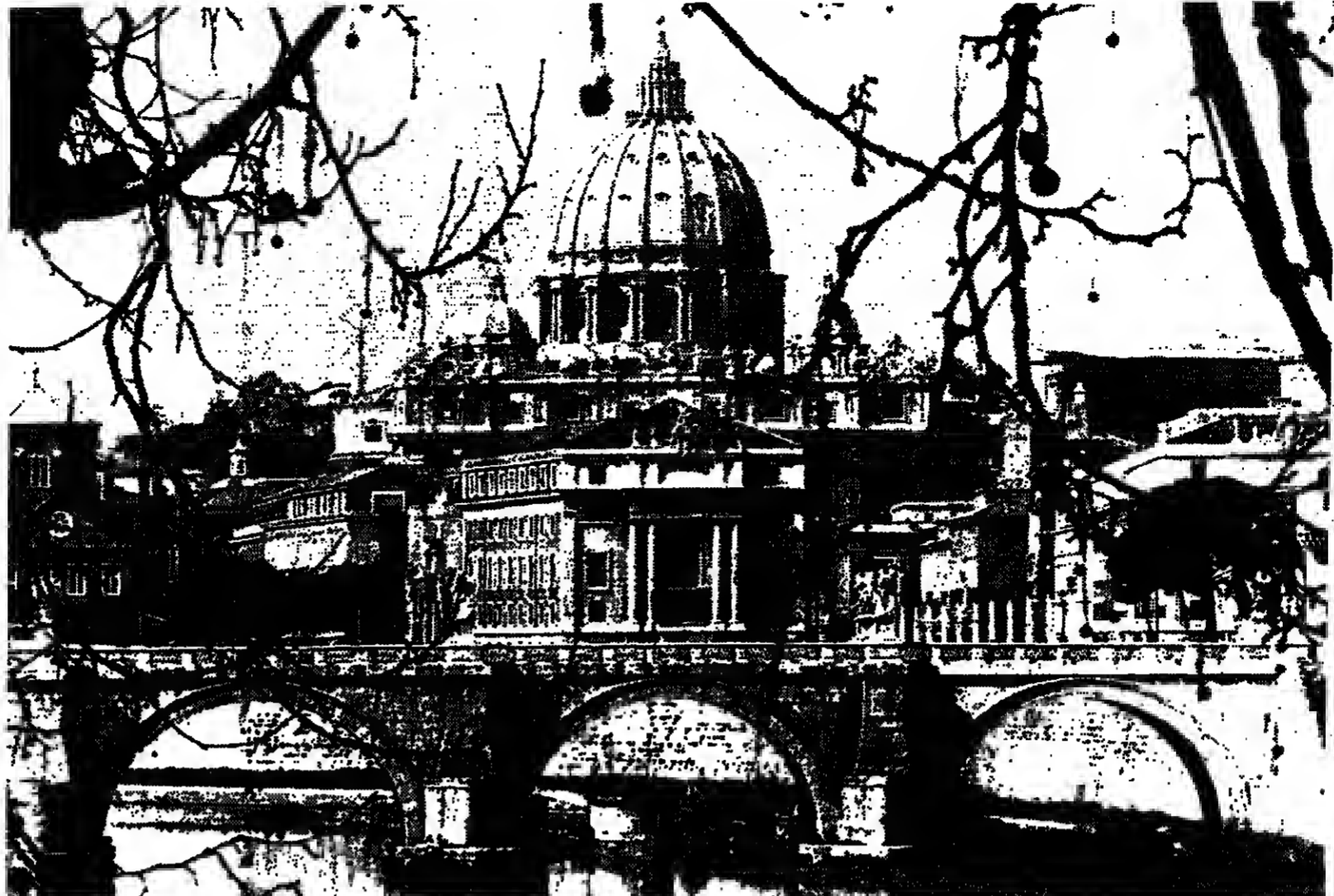
Nikolaus in Gillrath

Wie in jedem Jahr wird bei der Selfcantbahn in Gillrath, der letzten schmalspurigen Kleinbahn in Nordrhein-Westfalen, die Adventszeit festlich begangen. 1900 als Kreisbahn eröffnet, verband sie mit einer Streckenlänge von 38 Kilometern die Stadt Alsdorf im Aachener Kohlenrevier mit dem Grenzort Tüddern.

B 56) hält der Dampfzug mit seiner Holzklasse-Wagen auf freier Strecke, um dort noch zwei besondere Fahrgäste aufzunehmen: den Nikolaus und seinen schwarzen Begleiter, den Knecht Ruprecht. Beide kommen stillet in einer Pferdeutsche angeteert.



Ein Spaß nicht nur für Kinder - der Nikolaus besucht die historische Dampfseilbahn in Geilenkirchen-Gillrath.



Die Peterskirche ist in jeder Jahreszeit Anziehungspunkt für Touristen aus aller Welt

Impressionen aus dem winterlichen Rom

Vor zweihundert Jahren, präzise am 29. Oktober 1786, betrat der deutsche Reisende Müller durch die Porta del Popolo römischen Boden. Nicht jeder, der heute den Spuren Goethes - denn er verhielt sich hinter dem Pseudonym - folgt, hat wie er fünfzehn Monate Zeit für die „Hauptstadt der Welt“.

Spureo des Korsen heften will: Das Museo Napoleonico (Via Zardelli 1) verwahrt Zimelien an die Europas Geschichte jahrzehntlang bestimmende Familie. Im Palazzo Bonaparte, Ecke Corso und Piazza Venezia, residierte und starb 1836 „Madame Mère“.

gefeuert, von feuriger Hand und feurigen Fingern eingetragene Menetekel, sei es auf der Schürze einer Mitschwester, wie die Nonne Clara Schoelers, 1837 verschieden, 60 Jahre nach ihrem Pestod im Münsterland verfuhr, oder auf einem Hemd, mit dem eine belgische Mutter Jahrzehnte nach ihrem frühen Ende den Sohn zur Aufgabe seines Lotteriebusses veranlasste.

Silber und Gold wurde nach dem Mahl in den Tiber geworfen. Nicht jeder wusste, daß dort gespannte Netze es zu einem Spüßling auffingen - angesichts der heutigen Verschmutzung des Flusses kaum zur Nschahmung empfohlen.

Deutsch-Stunde

Was ist ein Animatuer? Im allgemeinen versteht man darunter jemanden, dessen berufliche Aufgabe es ist, dafür zu sorgen, daß die Freizeit einer Reisegesellschaft unterhaltsam und abwechslungsreich verläuft.

könnte? Im Bereich des Films wird damit zum Beispiel das technische Verfahren bezeichnet, das unbelebten Objekten im Trickfilm Bewegung verleiht.

Zu erster Erkundung empfiehlt sich die Besteigung eines der sieben Hügel: Schönste Übersicht gewährt der Gianicolo; der weiße Leuchtturm markiert den optimalen Aussichtspunkt - keine Angst, wenn es um Mezzogiorno knallt: Nach dem Kanonenschuß Punkt 12 stellt Rom seine Uhren. Die Stunden zwischen 14 und 16 Uhr bieten beste Aussicht auf einen Sitzplatz in der Tram No. 30, die zwischen der Piazza Risorgimento und der Piazza San Giovanni in Dio oder vice versa eine Vielzahl an wichtigen Moomotoren streift; für einen mehrtägigen Romaufenthalt lohnt sich eine Touristenkarte zum Preis von 10 000 Lire bei den Verkaufsstellen der ATAC.

Die benachbarten Kapitolinischen Museen - seit 1471 zugängliche, erste öffentliche Kunstsammlung der Welt - und die des Vatikans nehmen im touristischen Pflichtprogramm eine wichtige Rolle ein. Weitgehend unbekannt ist das Museo delle Anime del Purgatorio, das, mehr als Andauer, starke Nerven fordert: Die Sakristei der neugotischen, an einen überdimensionierten Zuckerguß erinnernden Kirche Sacro Cuore del Suffragio (Lungotevere Prati 12) verbirgt Gräber aus dem Jenseits, die Verstorbenen der Nachwelt als Warnung und Mahnung dauerhaft hinterlassen; das schmerzverzerrte Gesicht einer „Seele im Fe-

Ein Schaufensterbummel mag danach willkommen Ablenkung sein: Von der Via Salaria steigt man über die ausgetretenen Stufen der Spanischen Treppe hinunter in die Via Condotti: Die Juweliere Bulgari und Eleuteri, die Geschäfte Gucci, Fendi, Ferragamo und das des Modedesigners Valentino sind nur einige der Tempel des Konsums, die in Via Condotti und ihren Seitenstraßen reizen.

Hier und im verwachsenen Gartenpavillon am Tiberufer bewirtete er Prälaten, Päpste und Pöteotanten und verblühte seine nobile Gäste mit einer eindrucksvollen Geste: Das Edgeschirr und -besteck aus

KATALOG

FTS-Frantour (Rüsterstrasse 11, 6000 Frankfurt 1) - „Städtereisen für Frankreich-Liebhaber“. Der neue Katalog enthält überwiegend Angebote in die französische Metropole. Beispielsweise kosten zwei Übernachtungen in einem Vier-Sterne-Hotel inklusive Zugfahrt ab Frankfurt 476 Mark pro Person, bei gleichen Leistungen bezahlt man in einem Zwei-Sterne-Hotel 279 Mark.

Transair (Karlsruhe 9, 4000 Düsseldorf) - Im Katalog „Sommer 87“ purzeln die Preise je nach Reiseziel und Hotels bis zu zwölf Prozent. Dabei sind besonders die Fernstrecken nach Kenia auf die Malediven und nach Sri Lanka hervorzuheben: Sa kasteten im Hotel Nyali Beach in Mombasa/Kenia im letzten Sommer zwei Wochen mit Halbpension 2949 Mark - in diesem Jahr nur noch 2599 Mark. Eine Woche auf der beliebten Ferieninsel Mollorco ist schon ab 499 Mark zu buchen. Transair bietet weiterhin an vielen Orten hohe Kinderermäßigungen (bis zu 70 Prozent) und Sparrmöglichkeiten wie drei Wochen reisen und zwei Wochen zahlen oder Vallpension zum Preis der Halbpension.

Fast Reisen (Alsterort 21, 2000 Hamburg 1) hat in seinem „Nordland-Katalog“ viele individuelle Rundreisen durch Nordeuropa mit dem Schiff, per Bahn oder Bus oder mit dem eigenen Wagen zusammengestellt. Sagenannte „Entdecker-Reisen“ führen in die selten besuchten Landschaften Grönlands und Islands. Eine zehntägige Fahrt nach Spitzbergen kostet mit Uniflug ab/bis Hamburg und Unterbringung in Doppelzimmern 5458 Mark. Eine achtstägige Bus-Rundreise auf der britischen Kanalinsel Jersey ist bei sieben Übernachtungen im Doppelzimmer mit Halbpension, inklusive Ausflügen und Besichtigungen, schon für 1285 Mark zu haben.

Netzel Reisen (Postfach 311355, 7000 Stuttgart 31): „Rundreisen, Kurzreisen, Städtereisen 1987“. Eine abwechslungsreiche Urlaubsoption, die keineswegs nur auf die Sommermonate beschränkt ist, verspricht zahlreiche Angebote: Fahrdoutoren auf Mollorco, landestypisches Kochen in Italien, Wandern auf den Konarischen Inseln, Spanisch lernen in Sevilla, Fuß-Kreuzfahrten auf der Danub und vieles mehr. Die Osterwoche in Rom kostet mit Hin- und Rückflug ab Stuttgart, Übernachtung in Mittelklassehotels, Führungen, Busfahrten und deutschsprachiger Reiseleitung 973 Mark.

Transocean Tours (Bredenstraße 11, 2800 Bremen 1) bietet in seinem Katalog „Kreuzfahrten 87“ auf 164 Seiten eine große Auswahl an See- und Flußreisen. Das teuerste Angebot liegt bei 108 361 Mark für eine Luxusokobne bei Einzelbelegung auf der 70tägigen Jungferreise der „Astor“. Die „Michail Shalokhov“ unternimmt Fernstreckenzfahrten ab und Singapur. Das günstigste Angebot ist eine einwöchige Südnarwegen-Kreuzfahrt mit der „Estacio“ ab 890 Mark.

Minitrek (Bergstraße 153, 6900 Heidelberg 1) präsentiert in seinem Sonderprogramm „Mit Minitrek nach Südamerika“ Studienexpeditionen nach Ecuador, Argentinien, Bolivien und Guatemala. Die Ecuador-Amazons-Studienexpedition vom 4. bis 24. April 1987 kann mit Flug ab/bis Frankfurt für 5580 Mark gebucht werden. Die Verlängerungsmöglichkeit zu den Galapagosinseln kostet zusätzlich 2400 Mark. Eine Studien-Expedition vom 3. bis 26. April führt von Argentinien bis nach Feuerland und kostet mit Flug ab Frankfurt 7190 Mark.

Advertisement for holiday homes in Denmark, including 'Danemark' and 'Limfjorden' sections with contact information and descriptions of properties.

Advertisement for holiday homes in France, including 'Frz. Riviera: CANNES' and 'Südfrankreich/Provence' sections.

Advertisement for holiday homes in Italy, including 'Arosa - Rothornblick' and 'bello Italia' sections.

Advertisement for holiday homes in Sardinia, including 'Sardinien' and 'SARDINIEN' sections.

Advertisement for holiday homes in Portugal, including 'Algarve/Portugal' and 'PORTUGAL' sections.

Advertisement for holiday homes in Florida, including 'Ferien in Florida direkt am Meer!' and 'interchalet' sections.

Advertisement for holiday homes in Los Angeles, including 'Los Angeles' and 'Ibiza gesucht' sections.